Nr. 183 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 6. August 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 3—5. Bürozeit: 8.30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6088

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 90 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Trotz schlechtem Wetter gab es auch gestern wieder spannende Kämpfe. Amerika errang 3 Goldene Medaillen, Deutschland 1 Goldene, 3 Silberne und 3 Bronzene.

In Berlin ist ein deutsch-litauisches Warenabkommen unterzeichnet worden, das den gesamten Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf der Grundlage der Gegenseitigkeit regelt.

Am Erinnerungstage des Kriegsbeginns 1914 sind dem Führer durch freiwillige Spenden namhafte Beträge für die Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt worden. Der Führer hat diese Ehrengabe von sich aus auf eine halbe Million Reichsmark erhöht.

Eine holländische Zeitung veröffentlicht grauenvolle Einzelheiten über ein Blutbad der vertierten marxistischen Soldateska in Spanien.

Deutsch-litauisches Abkommen

Wirtschaftliche Verständigung

Berlin, 5. August. (Drahtber.)

Am 5. August 1936 ist in Berlin im Auswärtigen Amt ein deutsch-litauisches Warenabkommen unterzeichnet worden, das den gesamten Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf der Grundlage der Gegenseitigkeit regelt. Die Zahlungen für den gegenseitigen Warenverkehr werden auf dem Verrechnungswege abgewickelt werden.

In dem Hauptabkommen sind beide vertragschließenden Parteien übereingekommen, in Fällen künftiger Schwierigkeiten miteinander in Verhandlungen einzutreten, um eine befriedigende Lösung zu suchen. Das ganze Vertragswerk besteht aus mehreren Abkommen und umfaßt zugleich eine veterinärpolizeiliche Regelung zwischen Deutschland und Litauen, ein Abkommen über die Arbeitserlaubnis der beiderseitigen Staatsangehörigen in ihren Ländern, sowie insbesondere eine umfassende Neuregelung des Grenzverkehrs zwischen Deutschland und Litauen, der bekanntlich seit geraumer Zeit unterbrochen war. Die Verträge sollen baldmöglichst ratifiziert werden. Die zunächst auf ein Jahr abgeschlossenen Waren- und Verrechnungsabkommen werden bereits vom 15. Aug. ab, das Grenzabkommen vom 25. August ab, vorläufig in Kraft gesetzt werden.

Beide Regierungen begrüßen mit Genugtuung, daß nach schwierigen Verhandlungen ein Vertrag geschlossen worden ist, der für das Wirtschaftsleben beider Länder von Nutzen werden kann. Ueber diese rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte hinaus ist aber das Abkommen beiderseits bewußt vor allem in der Absicht geschlossen worden, dadurch zu einer Entspannung der beiderseitigen Beziehungen beizutragen und insbesondere die politischen zwischen beiden Ländern zu fördern.

*

Die Anfang März in Berlin aufgenommenen Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer litauischen Delegation über eine Normalisierung der deutsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen, die bekanntlich mehrfach unterbrochen wurden, sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Durch die soeben erfolgte Unterzeichnung des neuen deutsch-litauischen Abkommens sind für den Handel zwischen den beiden Ländern wieder breitere Grundlagen geschaffen worden.

Im Zusammenhang mit der infolge des litauischen Vorgehens gegen die Memeldeutschen entstandenen politischen Spannung war im Handelsverkehr zwischen Deutschland und Litauen eine außerordentlich starke Schrumpfung eingetreten. So ist die deutsche Einfuhr aus Litauen von 22,1 Mill. RM. im Jahre 1933 auf 15,1 Mill. RM im Jahre 1934 und nur 2,6 Mill. RM. im ersten Halbjahr 1936 zurückgegangen. In der gleichen Zeit schrumpfte die deutsche Ausfuhr nach Litauen von 19,7 Millionen RM. auf 14,7 Mill. RM. und 6,7 Mill. RM. zusammen.

Besonders wichtig für die Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Litauen ist es, daß in dem neuen Warenabkommen Kontingente für den gegenseitigen Handelsaustausch festgesetzt sind. Während für den deutschen Absatz in Litauen und im Memelgebiet Kontingente für 12,6 Mill. RM. in industriellen Erzeugnissen festgesetzt sind, hat man deutscherseits die Verpflichtung übernommen, landwirtschaftliche Produkte aus Litauen und dem Memelgebiet zu beziehen.

Von wichtiger Bedeutung sind ferner das Arbeitsabkommen, in dem die Frage der Arbeitserlaubnis geregelt wird, die veterinärpolizeilichen Abmachungen und schließlich das Abkommen über den Grenzverkehr. Das letztere Abkommen sieht die Schaffung einer 10-Kilometer-Zone, Ausstellung der Grenzkarte und die Regelung des Mitnahme-Verkehrs zwischen Memel und Tilsit vor.

Die Bedeutung dieses Abkommens liegt selbstverständlich in erster Linie auf wirtschaftlichem Gebiet. Wir geben uns aber auch der Hoffnung hin, daß nun auch litauischerseits in bezug auf Memel die psychologischen Voraussetzungen für eine ersprießliche Weiterentwicklung auf der Grundlage und im Geiste des Abkommens geschaffen werden.

Im Diskus, Stabhoch und 200-m-Lauf:

Amerika erringt 3 Goldene Medaillen

Deutschland: Eine Goldene, drei Silberne und drei Bronzene / Spannende Kämpfe

Die Sieger des vierten Tages

Diskus für Männer:
Amerika: Goldene und Silberne Medaille
Italien: Bronzene Medaille

200-Meter-Lauf für Männer:
Amerika: Goldene und Silberne Medaille
Holland: Bronzene Medaille

50-Kilometer-Gehen:
England: Goldene Medaille
Schweiz: Silberne Medaille
Lettland: Bronzene Medaille

Stabhochsprung:
Amerika: Goldene Medaille
Japan: Silberne und Bronzene Medaille

Mittelgewichtheben:
Aegypten: Goldene Medaille
Deutschland: Silberne u. Bronzene Medaille

Schwergewichtheben:
Deutschland: Goldene Medaille
Tschechoslowakei: Silberne Medaille
Estland: Bronzene Medaille

Florett-Einzelfechten für Frauen:
Ungarn: Goldmedaille
Deutschland: Silberne Medaille
Oesterreich: Bronzene Medaille

Dazu kommen im Freistilringen für Deutschland noch 2 Silberne und 2 Bronzene Medaillen.

*

Reichssportfeld, 5. August. (Drahtber.)

Nachdem der Vormittag des vierten Tages der Leichtathletik bei wechselndem Wetter die Ausscheidungen für den Diskuswurf der Männer und den Stabhochsprung gebracht hatte, setzte am Nachmittag bei schönstem Sonnenschein der Reigen der Entscheidungen wieder ein. Die herrliche Anlage bot das nun schon gewohnte Bild. Die Ränge Kopf an Kopf besetzt von 100 000 sportbegeisterten Menschen, die jede Einzelheit der prächtigen Kämpfe mit Kennerblick und lebhaftester Anteilnahme verfolgten. Kurz nach dem Beginn der Kämpfe traf der Führer mit seiner ständigen Begleitung im Olympia-Stadion ein. Kaum ging die Standarte des Führers am Mast der Ehrenloge empor, da brausten dem Schirmherrn der Olympischen Spiele auch schon tosende Heilrufe entgegen. Auch die Reichsminister Heß, Dr. Frick, Göring und Dr. Goebbels und Reichsleiter Bouhler wohnten den Nachmittagskämpfen bei. In der Ehrenloge sah man u. a. wiederum den italienischen Kronprinzen, Reichsstatthalter Ritter von Epp, Gauleiter Streicher und General Daluege.

Schröder nur Fünfter

Die erste Entscheidung des Nachmittags fiel im Diskuswerfen der Männer. Hier war als einziger Deutscher Schröder erst nach Stichkampf mit in die Entscheidung gekommen. Witzige Sprechchöre, die allseitige Heiterkeit hervorriefen, spornten den Deutschen an. Er mußte sich aber mit dem fünften Platz begnügen. Sieger wurde der Amerikaner Cennth Carpenter mit einer neuen olympischen Bestleistung von 50,48 m vor seinem Landsmann Gordon Dunn und dem Italiener Georgio Oberweger.

Englands erste Goldmedaille

Leider verschlechterte sich im Laufe des Nachmittags das Wetter wieder. Einige Regenschauer taten eher den Leistungen als der Begeisterung der Besucher Abbruch. Kurz vor der zweiten Entscheidung, dem 200-m-Lauf, traf als erster der 50-km-Geher der Engländer Harold Whitlock unter brausendem Beifall im Olympischen Stadion ein, der die 50 km in 4 Stunden 30 Minuten und 41 Sekunden bewältigt hatte. Die Silberne Medaille holte sich einer der besten europäischen Geher, der Charlottenburger Arthur Schwab, der für die Schweiz startet. Die Bronzene Medaille fiel an den Letten Adalbert Bubenko.

Jesse Owens dritte Goldene

Jesse Owens ließ sich auch die zweite Kurzstrecke, den 200-m-Lauf, nicht entgehen. Mit glattem Vorsprung verwies er in neuer olympischer Bestzeit von 20,7 Sekunden seinen Landsmann Robinson und den Holländer Osendarp auf die nächsten Plätze.

Die dritte olympische Bestleistung dieses Tages gab es im Zwischenlauf der 80-m-Hürden für Frauen, wo die Italienerin Valla mit 11,6 den Weltrekord der Deutschen Ruth Engelhardt erreichte. Zwei der deutschen Teilnehmerinnen konnten sich für die Entscheidung durchsetzen.

Zweikampf USA. - Japan

Auch bei den übrigen Vorkämpfen schnitten die Deutschen gut ab. Nur im Stabhochsprung schieden Müller und Schulz, nachdem sie 3,80 m noch bewältigt hatten, aus. Wie immer, nahm die Entscheidung in diesem Wettbewerb Stunden in Anspruch, um so mehr, als einige Regengüsse zu vorübergehender Unterbrechung zwangen. Nach endlosem aufreibenden Kampf von über 5 Stunden errang der Amerikaner Earle Meadows mit 4,35 m die Goldene Medaille im Stabhochsprung. Den zweiten und dritten Platz belegte Japan durch Oe und Nishida, die im Stichkampf mit dem Amerikaner Sefton siegten. Beide übersprangen über 4,15 m, verzichteten aber auf einen weiteren Stichkampf. Wer von den beiden die Silberne bzw. Bronzene Medaille erhalten wird, wird Japan nach eigenem Ermessen entscheiden.

Im Modernen Fünfkampf liegt nach der vierten Uebung, dem Schwimmen, der beste Deutsche, Oberleutnant Handrick, in knapper Führung vor dem Schweden Thofelt.

In den Rasenspielen schlug Japan im Hockey die Vereinigten Staaten 5:1 (2:0) und Indien die Ungarn 4:0 (2:0). Im Fußball mußten die Ungarn ein 3:0 (0:0) durch die Polen hinnehmen, während Aegypten gegen Oesterreich 1:3 (1:2) unterlag. Im Polo endlich holten sich die favorisierten Argentinier einen 15:5-Sieg über Mexiko.

Nach hartem Kampf fiel im Kuppelsaal des Reichssportforums die Entscheidung im Floretteinzelfechten der Frauen. Die Ungarin Elek Schacherer siegte vor der Deutschen Helene Mayer, der Olympiasiegerin von Los Angeles, und Ellen Preis-Oesterreich.

Und eine Goldene für Deutschland

Nach schwerstem Kampf errang am Mittwoch spät abends im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse Josef Manger-Freising den Olympiasieg und damit die Goldene Medaille. Seine Leistung von 410 Kilo bedeutet im Dreikampf Olympiarekord.

In der Mittelgewichtsklasse der Gewichtsheber belegten die Deutschen Rudolf Ismayr und Adolf Wagner mit der gleichen Leistung von je 352,5 Kilo den zweiten und dritten Platz und errangen damit die Silberne und Bronzene Medaille.

Zwei Goldmedaillen für die Schweiz

Die Schweiz hat zwei sehr begehrte Goldmedaillen erhalten, die ihr jetzt von dem Internationalen Olympischen Komitee zugesprochen wurden. Für die beste Leistung auf dem Gebiete des Flugsports erhielt der Oberexperte Schreiber vom Schweizer Aero-Club, der die erste Ueberquerung der Alpen im Segelflugzeug vollbrachte, die hohe olympische Auszeichnung, während dem Züricher Ehepaar Prof. Dr. Dyhrenfurt in der Alpinistik für ihre Himalaya-Expedition die Goldene Medaille zugesprochen wurde.

Ruft an Olympiasieger Stöck.

* **Berlin**, 5. August. Reichsminister Rust hat an den dritten Olympiasieger im Kugelstoßen, Studienreferendar Gerhard Stöck, folgendes Telegramm gerichtet: Herzlichen Glückwunsch zu der bronzenen Medaille, die Sie sich und damit Deutschland im Kugelstoßen erworben haben. Sie haben den Grundsatz in die Tat umgesetzt, daß der Erzieher durch seine Leistung Vorbild zu sein hat."

Das Ausland über die Spiele

* **London, 5. August.**

Die Londoner Presse zeigt sich über das Abschneiden der englischen Mannschaft in Berlin sehr enttäuscht. Selbst die Erklärung des englischen Mannschaftsführers, daß die besten Läufe der Briten noch kommen würden, vermag nur noch geringe Hoffnungen zu wecken. Für den Diskuswurf der Frauen, der Deutschland durch die Leistung von Gisela Mauermeyer die vierte Goldmedaille einbrachte, wird allgemein Bewunderung zum Ausdruck gebracht.

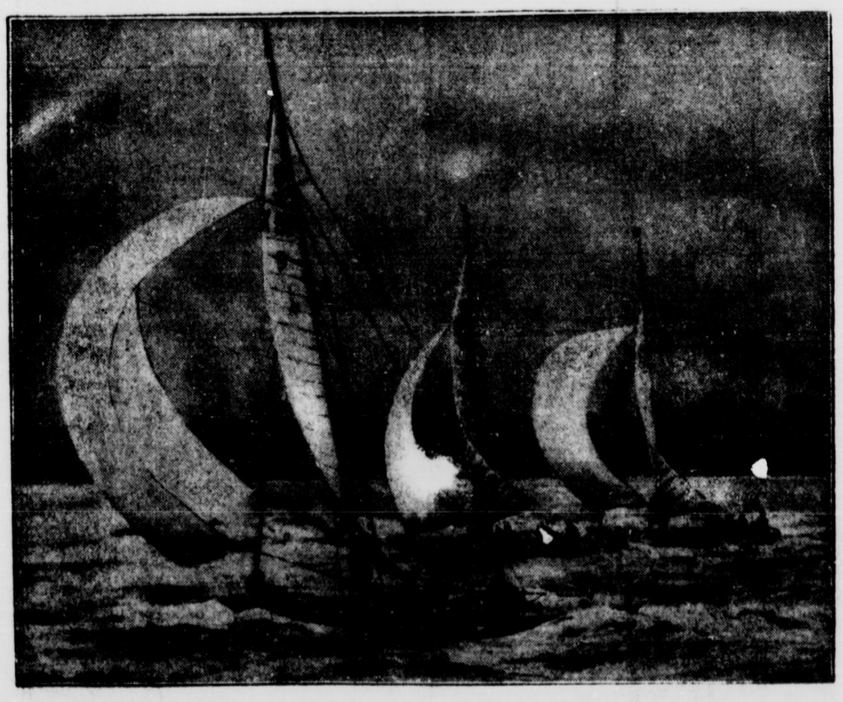
*

Warschau, 5. August.

Nach den Fehlschlägen der ersten Tage verzeichnet man hier heute mit großer Genugtuung die Erfolge Polens bei den Olympischen Spielen. Die in Berlin weilende, unter ihrem Mädchenname Konopacka als Diskusmeisterin bekannte Gattin des ehemaligen Ministers Matuschewski erklärte, daß sowohl Gisela Mauermeyer als auch die für Polen kämpfende Hedwig Weiß Großes geleistet hätten. Daß die Walasiewicz trotz ihrer Beinzerrung die Silberne Medaille errang, sei geradezu eine sportliche Heldentat gewesen.

Owens stark gefeiert.

Der Neger Jesse Owens ist nach seinem Sieg im 100-Meter-Endlauf der Held der gesamten USA.-Presse. Ein Interview, das Owens nach seinem Siege gab und in dem er sich äußerst freundlich über das deutsche Publikum ausläßt, wird unter sensationellen Ueberschriften von vielen amerikanischen Blättern wiedergegeben. Owens erklärte, daß die Bahn trotz dem voraufgegangenen Regen die beste gewesen sei, auf der er je gelaufen wäre. Den Deutschen Miller bezeichnete er als den geschicktesten Starter, der je die Pistole in der Hand hatte.



Olympia-Segelregatten bei stürmischem Wetter

Ein heftiger Südweststurm verhinderte anfänglich den Beginn der Kieler Olympia-Regatten. Im weiteren Verlauf jedoch gingen die Boote dennoch an den Start und kämpften bei Windstärken von zwölf und dreizehn Sekundenmetern um den Sieg. Hier sind die 6-Meter-R-Boote im Rennen. (Schirner, M.)

Olympische Spiele
Berlin 1936 Kiel

Die Vereinigten Staaten klar in Front!

Manger erkämpft für Deutschland im Gewichtheben eine Goldmedaille mit 410 Kg.

Wenn auch jeder hier in Iserlohn Stadt und Land heimlich hoffte, daß der Gold- und Silbersegen im gleichen Maße weiter für Deutschland in Berlin strömen würde, so ist doch jeder einsichtig genug, einzusehen, daß wir schon mehr errangen, als uns überhaupt nach einigermaßen klarer Leistungsberechnung zukam. Darum wollen wir uns herzlich freuen, daß trotz ungünstiger Wetterverhältnisse in Berlin ausgezeichnete Leistungen gezeigt werden und daß auch unsere tapferen Kämpfer weitere schöne Erfolge für Deutschland erringen konnten.

Die erste Entscheidung fiel im Diskus. Sieger wurde Carpenter, USA, mit 50,48 m vor seinem Landsmann Dunn, unser Weltrekordmann Schröder konnte sich nicht plazieren. Im 200-m-Lauf holte sich Jesse Owens die 3. Goldmedaille und stellte mit 20,7 Sek. eine neue Olympische Bestzeit auf. England erkämpfte sich durch Whitlock im 50-km-Gehen mit 4:30,41 Stunden die Goldmedaille vor dem Schweizer Schwab und Bubenko, Lettland. Im Stabhochsprung siegte Meadows, USA, mit 4,35 m vor zwei Japanern (4,25).

Nach hartem Kampf fiel im Kuppelsaal des Reichssportforums die Entscheidung im Florett-Einzelfechten der Frauen. Die Ungarin Ilona Schacherer-Elek siegte vor der Deutschen Helene Mayer und der Olympiasiegerin von Los Angeles, Ellen Preis, Oesterreich.

Im Gewichtheben siegte Manger mit 410 kg und erkämpfte eine Goldmedaille für Deutschland, im Heben der Schwergewichtler holten Ismayr und Wagner für uns die Silberne und Bronzene Medaille. Im Ringen waren Herbert und Siebert mit je einer Bronzenen und Ehrl mit einer Silbernen Medaille erfolgreich.

Nicht ungünstig sind unsere Aussichten im Modernen Fünfkampf. Nach vier Uebungen liegt Oblt. Handrick an der Spitze, obwohl er im Schwimmen nicht sehr günstig abschnitt und nur auf dem achten Platz landete. Hier erwies sich als Bester Lt. Lemp-Deutschland, der mit weitem Vorsprung den ersten Platz belegte. In den Rasenspielen schlug Japan im Hockey die Vereinigten Staaten 5:1 (2:0) und Indien die Ungarn 4:0 (2:0). Im Fußball mußten die Ungarn eine 3:0-(2:0)-Niederlage durch die Polen hinnehmen, während Aegypten gegen Oesterreich 1:3 (1:2) unterlag. Im Polo endlich holten sich die favorisierten Argentinier einen 15:5 Sieg über Mexiko.

Neben den Kämpfen der Fechter kamen erst in den Frühstunden des gestrigen Mittwochs die langwierigen und nervenzerreißenden Ausscheidungen zu einem Ende.

Und jetzt läßt sich das Bild übersehen. Die Ungarn haben als alte Ringernation mit großer Tradition hier erwartungsgemäß am besten abgeschnitten. Im Bantamgewicht stellen sie in Zombori den Olympiasieger und durch Karpati, den Gewinner der Leichtgewichtsklasse, kommen sie zur zweiten Goldmedaille. Von den nordischen Ringernationen ist Schweden ebenso wie Finnland und Estland je einmal siegreich, die beiden restlichen Titel fallen an USA. und Frankreich.

Deutschland, das erst seit wenigen Jahren dem Freistilringen größere Beachtung schenkte, hat in diesen schwersten Kämpfen sehr gut abgeschnitten.

Der Münchner Ehrl, der sogar nahe am Sieg war, ist im Leichtgewicht guter Zweiter geworden. Herbert und Siebert haben sich die Bronzemedaille erkämpft.

50 000 im Regen . . .

Qualifikationskämpfe im Diskuswerfen und Stabhochsprung.

Zu dumm, daß der Himmel so wenig Olympische Einsicht hat. Die Sonnenstrahlen, die sich am frühen Morgen hervorgewagt hatten, sind allzuschnell verschwunden, und die Vorsichtigen erscheinen mit Decken oder auch in Wintermänteln, denn dabei sein wollen alle. Obwohl an diesem Mittwochmorgen nur zwei Qualifikationskämpfe auf dem Programm stehen, sind wieder 50 000 Interessenten auf den weiten Rängen versammelt.

31 Diskuswerfer haben sich am Wurfkreis eingefunden. Man vermißt von bekannten Leuten nur den Franzosen Fitte, den Ungarn Donegan und den Griechen Sernidaris, der während seiner Dresdner Studienzeit wiederholt in Deutschland startete. Wie im Kugelstoßen und Hammerwerfen setzt auch hier ein großes „Sterben" ein. Die 44-m-Marke scheint an diesem Mittwochvormittag für manche einfach unerreichbar. Als ob es 50 Meter wären, meint so mancher, der sonst sicher an diese beachtliche Weite herankam und es gar nicht fassen kann, daß seine Würfe nicht über die 44 Meter hinausgehen. So kommt es nicht allzu überraschend, daß nur 13 Werfer sich für die Vorkämpfe qualifizieren, daß also hier ein Ausfall von 58 Prozent zu verzeichnen ist. Und als man das Feld der 13 Vorkampfteilnehmer erblickt, findet man noch drei Amerikaner, je zwei Deutsche, Schweden und Norweger und noch je einen Franzosen, Griechen, Italiener und Oesterreicher.

Die Ausscheidungen im Stabhochsprung leiden sehr unter dem Regen, können aber schließlich nach einmaliger Unterbrechung so unter Dach und Fach gebracht werden, daß alle bis auf einige Außenseiter die vorgeschriebene Höhe schaffen.

Die Geher starten

Nach knapper Mittagspause erlebt ein schon wieder fast bis auf den letzten Platz besetztes Stadion den Start der 50-km-Geher, denen von den einzelnen Nationen ermunternde Sprechchor-Weisheiten mit auf den Weg gegeben werden. Es ist ein weiter Weg, den die 33 soeben gestarteten Teilnehmer zurückzulegen haben. Zunächst geht es unter Führung des Schweden Segerström, dem unser Prehn folgt, vom 100-m-Startplatz eine Runde über die Aschenbahn und dann durch das Marathontor in Richtung Pichelsberg. Schon sind die Geher unseren Blicken entschwunden, haben das Stadion verlassen und streben dem Süddamm des Maifeldes zu.

200 Meter Endlauf ohne Deutschland

Auf der rasch wieder abgetrockneten Aschenbahn, inzwischen ist bei immer noch recht heftigem Wind die Sonne durchgedrungen, erscheinen auch schon die Sprinter, um mit den beiden 200-m-Vorentscheidungsläufen die Serie der bedeutsamen Ereignisse des vierten Nachmittags einzuleiten. Die Zeiten sind erwartungsgemäß ganz hervorragend, 21,6 Sekunden genügen gerade noch, um in die Entscheidung zu kommen. Da muß auch der Mannheimer Neckermann als letzter deutscher Vertreter die Waffen strecken, die Aufgabe ist zu schwer. Ja, selbst Leute wie Packard-USA, die Südafrikaner Grimbeck und Theunissen, sowie die beiden schnellen Kanadier Mae Phee und Humber enden im geschlagenen Feld.

Dafür bringen die Holländer ihre beiden Sprinter durch, die zusammen mit zwei Amerikanern, dem Kanadier Orr und dem Schweizermeister Hämmi den Endlauf bestreiten werden.

Der Führer ist da!

Riesiger Beifall und jubelnde Heilrufe klingen auf. Wieder erscheint — wie an den vorausgegangenen Tagen — der Führer und Reichskanzler, dankt nach allen Seiten für die spontanen Kundgebungen. Wer so an einem wahren Friedensfest der Welt aktiven Anteil nimmt, der hat es nicht nötig, seine Friedensliebe immer wieder durch Worte zu betonen, der hat sie durch die Tat hinreichend bewiesen. Aber auch am frühen Vormittag war der Führer bereits im Schwimmstadion erschienen, um dem 200-m-Schwimmen der Fünfkämpfer beizuwohnen, wo er nicht minder begeistert empfangen wurde.

Vier Hürden-Vorläufe der Frauen

Ausgezeichnete Zeiten bringen dann die vier Vorläufe der Frauen über 80 m Hürden. Zweimal 11,8 Sekunden, also nur eine Zehntelsekunde mehr als der Olympiarekord der Amerikanerin Didrickson, und zweimal glatte 12 Sekunden, und das in Vorläufen, das werden gleichfalls große Zwischenläufe werden, in die aus jedem Lauf die ersten Drei gelangen.

Die Aufgabe für unsere drei Mädel ist schwer, aber unsere neue Meisterin Eckert und die Duisburgerin Steuer wissen sie zu lösen, dagegen scheidet Frau Le Biseur im letzten Vorlauf aus, so daß nur USA. alle drei Teilnehmerinnen in den Zwischenlauf bringen kann. Hierzu kommen noch je zwei Deutsche, Italienerinnen und Engländerinnen, sowie je eine Griechin, Holländerin und Kanadierin.

Inzwischen kämpfen auch die Diskuswerfer um die Entscheidung, zur allgemeinen Enttäuschung liegt Schröder, unser Weltrekordmann, ziemlich aussichtslos, Fritsch befindet sich bereits im geschlagenen Felde. Daneben beginnen die Vorläufe für die Hürdenläufer, die allein unser Wegner für Deutschland überstehen kann.

Eine der glanzvollsten Vorentscheidungen muß man die vier 1500-m-Vorläufe nennen, die an Härte und Schnelligkeit keinen Wunsch offen ließen und unvergeßliche Kämpfe bringen. In jedem ist das Ende denkbar knapp, gibt es einen erbitterten Endspurt, in dem keiner dem anderen weichen will. So mancher hoffnungsvolle Mann internationaler Extraklasse bleibt in diesen wohl heißest umkämpften Rennen auf der Strecke, denn aus jedem Lauf kommen nur drei Mann in die Entscheidung, die am Donnerstag fällig ist. Kein Finne ist mehr im Rennen! Aber zwei Deutsche haben sich durchgekämpft und gar drei Amerikaner! Dazu noch ein Schwede, Engländer, Neuseeländer, Italiener, Ungar, Kanadier und Franzose. Das wird heute ein unvergleichliches Rennen werden.

Schon der erste Vorlauf bringt einen alle mitreißenden und begeisternden Kampf. Unter Führung des Schweden Ny werden die ersten 800 m in 2:06,4 Minuten durchlaufen. Es hat sich inzwischen eine Fünfer-Spitzengruppe gebildet, in der neben Ny und dem Amerikaner Cunningham auch unser Böttcher zu finden ist, der sich mit dem Finnen Teileri einen ungemein erbitterten Kampf liefert. In der Schlußrunde ziehen Ny und Cunningham davon, Böttcher ist für kurze Zeit auf der Innenbahn eingeschlossen, bleibt aber dichtauf und erkämpft sich unter tosendem Beifall gegen Teileri den dritten Platz und damit die Teilnahmeberechtigung am Endlauf. Ny und Cunningham kommen in 3:54 Minuten in totem Rennen als Sieger ein, Böttcher folgt in 3:55 Minuten. Im zweiten Vorlauf qualifizieren sich Venzke (USA.), Cornes und Lovelock (England). Im dritten Vorlauf hält sich unser Vertreter Melhose zuerst gut, muß aber dann das erlesene Spitzenfeld laufen lassen, das in der Reihenfolge Beccali (Italien), Szabo (Ungarn) und Erwards (Kanada) durchs Ziel geht.

Goir - San Romani - Schaumburg

Meister Schaumburg ist im vierten Lauf dabei. Mit langen Schritten hält sich der Oberhausener stets auf einem der ersten Plätze, um nur ja nicht den Anschluß zu verpassen. Zu Beginn der letzten Runde erscheint plötzlich der Amerikaner San Romani in Front, der in einem unvergleichlichen Zwischenspurt an dem gesamten Feld vorbeigegangen ist, aber zum Schluß doch noch von dem famosen Franzosen Goir passiert wird, der in 3:54 Minuten siegreich bleibt, gefolgt von San Romani mit 3:55 Minuten und dem dichtauf durchs Ziel gehenden Schaumburg, der den großen Engländer Wooderson auf den vierten Platz verweist.

Was war mit Schröder?

Inzwischen sind die Diskusvorkämpfe fast beendet. Noch hat sich unser Schröder nicht für die Entscheidung qualifizieren können. „Schröder erwache" ruft es von den Rängen und tatsächlich schafft Schröder mit einem 47,64-m-Wurf die Qualifikation.

Carpenter mit Olympischem Rekord.

In der Entscheidung können die meisten der sechs Teilnehmer ihre Leistungen nicht mehr verbessern. Nur der wuchtige Amerikaner Kenneth Carpenter vollbringt mit seinem zweiten Wurf eine Prachtleistung. Weit hinaus schleudert er die Scheibe, die jenseits des 50-m-Radius' niederfällt. Großer Beifall lohnt die Leistung; mit 50,48 m hat Carpenter den Olympischen Rekord seines Landsmannes Andersson (49,50) um fast einen Meter übertroffen. Zugleich hat Carpentier damit aber auch seinen lange Zeit in Führung liegenden Landsmann Gordon Dunn von der Spitze verdrängt und Revanche für seine Niederlage bei den amerikanischen Meisterschaften genommen, wo er nicht mehr als 48 Meter erreichen konnte. Auch unser Schröder kann sich unter immer wieder neuen Anfeuerungsrufen von Wurf zu Wurf leicht verbessern, aber er kann nur den Griechen Syllas vom fünften Platz verdrängen. Die übrigen bleiben bei ihren Vorkampfleistungen stehen, so daß sich nur eine, allerdings einschneidende Aenderung ergibt, daß nämlich Carpenter vom vierten auf den ersten Platz aufrückt.

So ergibt sich zum Schluß der ersten Entscheidung des vierten Kampftages folgende Plazierung: Olympiasieger Carpentier-USA. mit 50,48 m vor Dunn-USA. mit 49,36 Meter, der Gewinner der Bronzemedaille ist Oberweger-Italien mit 49,23 m vor Sorlie-Norwegen mit 48,77 m und unserem Rekordmann Schröder mit 47,93 m.

*

Ein sicherer Mann, auf den Deutschland hoffte, hat es nicht geschafft. Trösten wir uns, auch andere Länder haben schon so manche Favoritenhoffnung begraben müssen.



Die drei Diskus-Männer, die die Medaillen gewannen.

Von links: Der Italiener Giorgio Oberweger (Bronzene Medaille), der Amerikaner Kenneth Carpenter (Goldmedaille) und der Amerikaner Gordon Dunn (Silberne Medaille). (Scherl-M.)



Der dramatische Kampf im 800-m-Lauf.

Wie in allen bisherigen 800-m-Läufen, die im Rahmen der Olympischen Spiele durchgeführt wurden, wurde auch diesmal wieder ein außerordentlich spannendes Rennen gelaufen. Immer wieder versuchte der Italiener Lanzi den amerikanischen Neger Woodruff zu überholen. Aber dieser neue große Mittelstreckenläufer Amerikas behauptete sich und siegte mit 1:52,9. Ganz knapp lief hinter ihm der Italiener Lanzi ins Ziel, während sich der kanadische Neger Edwards mit dem dritten Platz begnügen mußte. Hier eine Szene aus dem Lauf. Woodruff liegt an der Spitze, gefolgt von Lanzi. (Scherl-M.)

Zwei deutsche Frauen im 80-m-Hürden-Endlauf

Die Frauen haben in der Zwischenzeit die Ausscheidung zum 80-m-Hürden-Endlauf unter sich ausgemacht. Gleich der erste Zwischenlauf bringt durch die Italienerin Valla mit 11,6 Sek. einen neuen Olympischen Rekord, der dem Weltrekord gleichkommt und die olympische Bestzeit der Amerikanerin Didrickson um eine Zehntelsekunde übertrifft. In diesem Lauf ist auch die Duisburgerin Steuer, die nach schlechtem Start auf Innenbahn aber gut aufholt und sich als Zweite doch noch für die Entscheidung am Donnerstag qualifiziert. Ebenso wie die Duisburgerin kommt die Kanadierin Taylor in totem Rennen mit 11,7 Sekunden in den Endlauf.

In der zweiten Vorentscheidung startet unsere Frankfurter Meisterin Eckert. Auch hier kommt es zu einem, ungemein aufregenden Rennen denn die ersten vier Läuferinnen gehen fast auf gleicher Höhe in jeweils 11,8 Sekunden durchs Ziel. Erst die Zielphotographie bringt die endgültige Entscheidung, derzufolge sich die Holländerin Braaketer, unsere Doris Eckert und die Italienerin Testoni für den Endlauf qualifiziert haben. Somit sind neben zwei Deutschen und Italienerinnen nur noch eine Kanadierin und eine Holländerin im Finale, das in der neuen Rekordhalterin Valla die aussichtsreichste Bewerberin auf den Sieg hat.

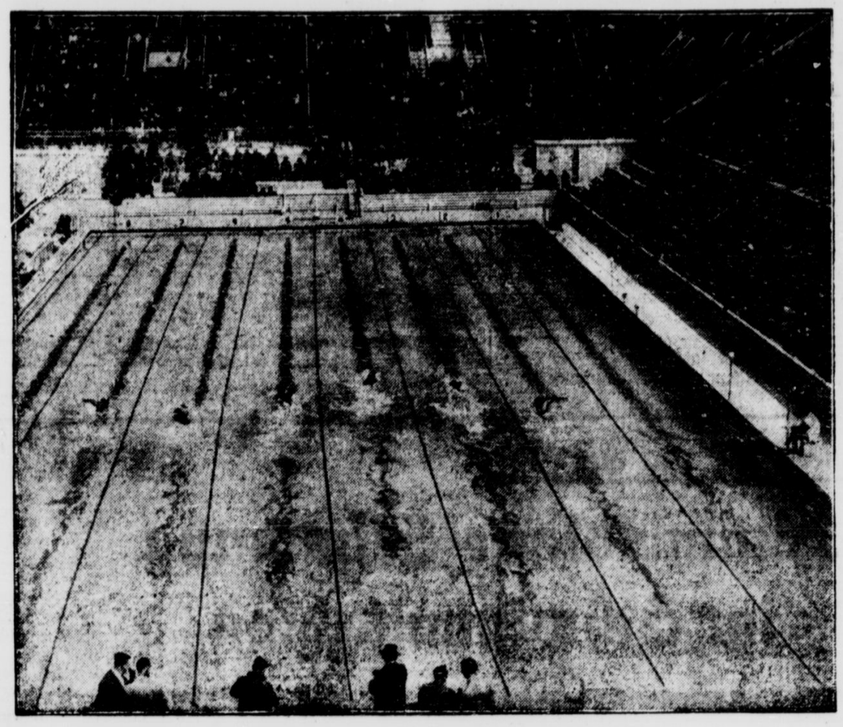
Die dritte Goldmedaille für Owens

Kaum haben die ersten Geher das Ziel passiert, hat sich der immer wieder hervorbrechender Jubel der Engländer über ihren ersten großen Sieg bei diesen 11. Olympischen Spielen gelegt, da ruft Miller die sechs schnellsten Sprinter zur Entscheidung über 200 m auf die Plätze. Innen machen sich die beiden Holländer zum schweren Kampf gegen die schwarzen Amerikaner fertig. Osendarp, van Beveren und davor Owens, Robinson, Hänni und der Kanadier Orr.

Schon ertönt das Kommando und mit dem Schuß zusammen schießt Jesse Owens aus dem Startloch, rast davon, daß alles von den Sitzen emporspringt, so unerhört ist das Tempo dieses Negers, der sofort den vor ihm liegenden Landsmann erreicht hat und bereits als Erster durch die Kurve der Zielgeraden entgegenfliegt. Da ist an seinem Sieg schon nicht mehr zu zweifeln und tosender Beifall lohnt die große Leistung, hat er doch das Klassefeld um fast vier Meter hinter sich gelassen! Erneuter Beifall wird dem dreifachen Olympiasieger zuteil, als seine neue Olympische Rekordzeit von 20,7 Sekunden — bei kühlem Wetter!! — bekanntgegeben wird.

Und wieder kommt USA zu einem Doppelsieg, denn mit Robinson belegt auch hier ein zweiter Neger den zweiten Platz. In 21,1 Sekunden verweist er den Holländer Osendarp, der erst zum Schluß in beste Fahrt kommt, auf den dritten Platz. 21,3 Sekunden lau-

1936 Olympischer Bilderbogen















Unsere Bilder:

Oben links: In Gegenwart des Führers begannen am Mittwochvormittag die ersten Wettkämpfe im Olympischen Schwimmstadion. Hier sieht man die Teilnehmer am Fünfkampf beim Rennen. — Oben rechts: Der Führer im Schwimmstadion. Die begeisterten Zuschauer und selbst der Führer spendeten den Kämpfern anfeuernden Beifall. — 2. Reihe links: Die 50-Kilometer-Geher kurz nach ihrem Start auf der Olympia-Glocken-Straße. — Mitte: Zwei Meister des Weitsprungs: der Deutsche Lutz Long (links) und Owens. Hier sieht man die beiden Rivalen friedlich als Zuschauer. — Rechts: Die Goldene Medaille im 400-Meter-Hürdenlauf erkämpfte sich der Amerikaner Hardin mit 52,4 Sekunden; mit 3 Sekunden mehr bekam der Kanadier Loaring die Silberne Medaille. — 3. Reihe links: Unermüdlich sind die Bildberichterstatter auf dem Posten, selbst im heftigsten Sturm, wie jetzt bei der Kieler Segelregatta. — Rechts: Der japanische Stabhochspringer Nishida. — Unten links: Der „Wettermann" auf dem Reichssportfeld. Während der Olympischen Spiele wird eine genaue Messung der Temperatur, des Regens und der Windstärke vorgenommen. Durch die Feststellungen des Wettermannes ist der Weltrekord des hervorragenden amerikanischen Negerstudenten Jesse Owens, den dieser im 100-Meter-Lauf mit 10,2 Sekunden aufgestellt hatte, hinfällig geworden. — Unten rechts: Zum ersten Male gewannen deutsche Fechter die Bronzene Medaille. (Schirner-M.)

(Fotos: Wenn nichts anderes angegeben: Scherl-M.)

tet die Zeit des Holländers, der den Schweizer Meister Hänni, den Kanadier Orr und seinen jungen Landsmann van Beveren auf die nächsten Plätze verweist.

Englands 1. Goldmedaille

Whitlock Sieger im 50-km-Gehen

Nun sind auch die Geher von ihrer 50-km-Strecke wieder zum Stadion zurückgekehrt. Gewaltige Dauerleistungen forderte dieser Kampf, viele sind unterwegs zusammengebrochen. Die Spitzengruppe hat sich mehr und mehr gelichtet, schließlich schälte sich Englands wunderbarer Geher Whitlock als Spitzenführer heraus, gefolgt von dem Schweizer Schwab und dem Letten Bubenko. Stürmischer Jubel empfängt Whitlock, der das große Erbe der famosen englischen Geher in vorbildlicher Weise verwaltet hat. Nach Green, der Los Angeles mit seinem Sieg überraschte, hat wieder ein Engländer diesen längsten Dauerwettbewerb der Olympischen Spiele gewonnen und dabei zugleich den Olympischen Rekord seines Landsmannes Pope von 4:44:42,4 Stunden mit 4:30:41 Stunden ganz beträchtlich verbessert. Der Schweizer Schwab wird in 4:32:09,2 Zweiter vor Bubenko, Storf, Brunn und dem zum Schluß wieder gut aufgekommenen Deutschen Meister Schwab.



Der Sieger im 50-Kilometer-Gehen.

In einem großartigen Kampf errang der Engländer Whitlock den Sieg im 50-Kilometer-Gehen vor dem Schweizer Schwab. Unser Bild zeigt den großartigen Leichtathleten bei einer kleinen Erfrischung auf der Strecke, nachdem er bereits 30 Kilometer zurückgelegt hatte. (Scherl-M.)

Marathonkampf im Stabhochsprung

Nach über vier Stunden siegt Meadows.

Bei den Kämpfen der Stabhochspringer muß man schon von einem Marathonringen sprechen, denn nach vier Stunden ist immer noch kein Sieger ermittelt. Schon senkt sich die Dunkelheit über das Stadion, schon flammen die Scheinwerfer auf, um die Fortsetzung des gewaltigen Ringens zu ermöglichen und immer noch ist das Ende nicht gekommen. Sefton und Nishida haben auch 3,25 m beim ersten Versuch geschafft, Meadows und Oe folgen beim zweiten Versuch, aber Amerikas Rekordmann Graber kommt bei dieser Höhe nicht mehr mit und scheidet nach dreimaligem Reißen aus. Jetzt ist das Kräfteverhältnis gleich: Zwei Japaner gegen zwei Amerikaner. Inzwischen wird die Latte auf die schwer vorstellbare Höhe von 4,35 m gelegt. Wird jemand nach über vierstündigem Kampf noch die Kraft haben, den Olympischen Rekord von Miller-USA (4,31 m) zu überbieten? Die Frage bleibt nach dem ersten Durchgang noch offen, denn alle vier werfen die Latte. Aber dann rauscht ein Riesenbeifall durch das Stadion: Meadows hat die 4,35 m bewältigt, und das müßte nach diesem anstrengenden Kampf wohl den Sieg bedeuten. Beim zweiten Versuch erreicht keiner mehr die Höhe. Und dann kommt der dritte und letzte Versuch. Sefton reißt zum dritten Mal. Wird einer der Japaner die schwindelerregende Höhe bewältigen. Nein, Oe und Nishida ist auch hier ein Ziel gesetzt und stürmisch wird Earle Meadows als Sieger mit neuer Olympischer Rekordhöhe stark gefeiert.

Oe und Nishida verzichten auf einen weiteren Stichkampf um den zweiten und dritten Platz (4,25 m). Japan hat die zweite und dritte Stelle und glücklich lächelnd verlassen sie gemeinsam die Stätte härtesten Kampfes, der einen unvergeßlichen Abschluß des vierten Tages gebracht hat.



Die große Fußballsensation in Berlin.

Schon am zweiten Tage der Olympischen Fußballturniere gab es eine große Ueberraschung: Die Schweden kamen nicht über die Vorrunde hinaus, sondern wurden von den kleinen, aber unermüdlichen Japanern mit 3:2 ausgeschaltet. Hier hat der japanische Torwart gerade einen Ball von seinem Tor weggefaustet. (PBZ.-M.)

Von den olympischen Spielfeldern

Im Fußball Ungarn und Aegypten ausgeschieden / Im Hockey schlug Japan die Vereinigten Staaten und Indien Ungarns Vertretung

Ein 15:3 Polosieg
Argentiniens über Mexiko

Der Mittwoch brachte zwei weitere Kämpfe des olympischen Fußballturniers. Im Mommsen-Stadion schlug Oesterreich die Aegypter mit 3:1 (2:0), während zur gleichen Zeit im Poststadion die Polen die Ungarn mit 3:0 (2:0) aus dem weiteren Wettbewerb ausschalteten. Oesterreich trifft nun am Sonnabend in der nächsten Runde auf den Sieger der Begegnung Peru—Finnland, der am Donnerstag ermittelt wird, und Polen muß am gleichen Tage gegen den Gewinner aus dem Treffen China—Großbritannien antreten.

*

Im Hockey-Stadion werden die Begegnungen am Mittwoch mit zwei Spielen der Gruppe A fortgesetzt, die die erwarteten Favoritensiege bringen. Japan bleibt über USA. mit 5:1 (2:0) siegreich, während Indien gegen Ungarn 4:0 (2:0) gewinnt.

4000 Zuschauer sehen auf dem Hauptplatz einen eindeutigen 4:0-(2:0)-Sieg der favorisierten Indier, die sich gegen Ungarn natürlich nicht auszugeben brauchen und auch verhalten einen sicheren Sieg herausspielen. Ungarns Abwehr, allen voran der entschlossene Torwart Csak, setzt sich energisch zur Wehr, um das Ergebnis in erträglichen Grenzen zu halten. Nach 25 Minuten erzielt Tapsel den Führungstreffer, der Halblinke Rup Ringh erhöht wenig später in prächtigem Alleingang auf 2:0. Regen beeinträchtigt nach dem Wechsel die Leistungen etwas, aber Indiens Wundersturm beherrscht die Situation eindeutig. Durch Jaffar und nochmals Rup Singh kommt Indien nach zahlreichen ausgelassenen Strafecken zu einem sicheren 4:0-Erfolg.

Polo in höchster Vollendung

Am dritten Tage des olympischen Polo-Turniers auf dem Maifeld im Reichssportfeld standen sich die Vertretungen Argentiniens und Mexikos gegenüber. Vor zahlreichen Zuschauern sah man hier wirklich Polo in höchster Vollendung. Namentlich die Argentinier rissen die Massen immer wieder zu wahren Beifallsstürmen hin. Es stand ihnen aber auch ein herrliches Pferdematerial zur Verfügung, wie man es in Deutschland noch nicht gesehen hat. Kleine untersetzte, mittelgepackte Ponys zeigten unglaublich große Schnelligkeit und waren auch sehr ausdauernd. Da kamen die gewiß temperamentvollen Mexikaner mit ihren Teraponys nicht mit und auch trotz größten Eifers kamen sie an das Können der Südamerikaner nicht heran und mußten eine 15:5-Niederlage hinnehmen.

Helene Mayer erringt die Silberne Medaille für Deutschland

Die Kämpfe der Fechter.

Im Kuppelsaal des Reichssportforums fiel am Mittwoch die Entscheidung im Florett-Einzelfechten der Frauen. Nach hartem Kampf konnte die Ungarin Ilona Elek Schacherer den ersten Platz und damit die Goldene Medaille erringen. Zweite wurde Helene Mayer-Deutschland vor der Olympia-Siegerin von Los Angeles, Ellen Preis-Oesterreich.

Eine der Delikatessen des Abends war das Gefecht zwischen Helene Mayer und Ellen Preis. Mit größter Ruhe zog die Deutsche mit 1:0 in Front, Ellen Preis vermochte indes auszugleichen und sogar das Kommando mit 2:1 zu übernehmen. Diesmal glich Helene Mayer aus. Ein Zwischenfall (die Oesterreicherin hatte Helene Mayer gerempelt!) bedingte eine kleine Erholungspause für die Deutsche. Als der Kampf weiter ging, hieß es zunächst 3:2 für Ellen Preis, womit die Seiten gewechselt wurden. Abermals konnte die Deutsche ausgleichen und wenig später selbst die Führung übernehmen. Die letzte Olympia-Siegerin war in der Schlußphase des Kampfes jedoch glücklicher. Sie zog gleich und . . . siegte. Der Kampf um die Plätze war entschieden.

Ilona Elek Schacherer war Olympia-Siegerin 1936 geworden und wußte eigentlich nicht wie. Helene Mayer erhielt für ihre ausgezeichnete kämpferische Leistung einen überaus starken Beifall und wurde mehr gefeiert als die Siegerin.

Casmir, Heim und Eisenecker

Florett-Einzelkampf der Männer.

In der Turnhalle des Kuppelsaales der Reichsakademie begannen am frühen Vormittag die Floretteinzelkämpfe der Männer. In dem überaus starken Feld, das in neun Gruppen eingeteilt war, hielten sich die Deutschen recht gut. Altmeister Erwin Casmir besiegte in der dritten Gruppe ungeschlagen mit sechs Siegen den ersten Platz, August Heim kam in der fünften Gruppe hinter Hatszeghy-Ungarn und dem Franzosen Lemoine auf den dritten und Julius Eisenecker in der achten Gruppe hinter dem starken Franzosen C. Gardere auf den zweiten Platz und damit ebenfalls in die zweite Runde.

Casmir und Eisenecker in den Vorendrunden

Am Abend wurde das Einzel-Florettfechten der Männer mit der Zwischenrunde im Kuppelsaal der Reichsakademie fortgesetzt. In vier Gruppen lieferten sich die 24 noch teilnahmeberechtigten Vertreter erbitterte und temperamentvolle Gefechte. Vor allem zeigten die beiden Deutschen Erwin Casmir und Eisenecker prächtige Leistungen. Allerdings mußte der bisher ungeschlagene Casmir durch de Bourgaignon-Belgien eine Niederlage hinnehmen. Beide aber qualifizierten sich für die Vorendrunden, die am Donnerstagvormittag ausgetragen werden.

Bis zum Mittwochabend sind in Berlin je 28 goldene, silberne und bronzene Medaillen zur Verteilung gelangt, also rund ein Fünftel der zu gewinnenden Medaillen in insgesamt 129 Wettbewerben. Von den 26 Goldmedaillen hat sich Amerika, das am Mittwochnachmittag von vier Entscheidungen in der Leichtathletik allein drei zu seinen Gunsten entschied, nicht weniger als elf gesichert. Unsere Athleten und Athletinnen haben bekanntlich fünf goldene Medaillen errungen. Die Medaillen verteilen sich wie folgt:

	Gold	Silber	Bronze
Aegypten	2	1	2
Estland	1	1	—
Finnland	2	2	3
Frankreich	2	1	—
Großbritannien	1	—	—
Holland	—	—	2
Italien	1	1	1
Japan	—	1	1
Lettland	—	—	1
Kanada	—	1	2
Oesterreich	—	1	1
Philippinen	—	—	1
Polen	—	2	1
Schweden	1	1	2
Schweiz	—	1	—
Tschechoslowakei	—	1	—
Türkei	—	—	1
Ungarn	3	—	1
U.S.A.	11	7	1
Deutschland	5	7	8

Berücksichtigt sind in dieser Tabelle 15 Wettbewerbe in der Leichtathletik, 4 im Gewichtheben, 2 im Fechten und 7 im Ringen.

„Lieber Führer, wir sind hier . . .!"

Himmelblaue Stimmung im Schwimmstadion

Von unserer Sonderberichterstatterin

Das Schwimmen im Rahmen des Fünfkampfes gestaltete sich unter einem einsichtsvollen Himmel, der genau für zwei Stunden strahlend blau blieb, zu einem temperamentvollen Ereignis in jeder Hinsicht: Vorzügliche Leistungen deutscher Schwimmer, und vor allem: Der Führer erschien, sichtlich interessiert an den prächtigen Leistungen und in heiterster Laune.

Die tapferen Deutschen, Lemp, Bramfeld und auch Handrick, der in der Gesamtwertung bisher an erster Stelle liegt, ernteten Beifallsstürme neben dem Schweden Thofelt und dem Oesterreicher Guth. „Blond" und „Norden" siegten auf den meisten ersten Plätzen. Ungarn und Italien gaben danach Vorzügliches her.

Als der Führer erschienen war, purzelte mit großer Gewandtheit immer wieder ein fotografierendes Fräulein über die trennenden Schranken, knipste von ganz nah, grüßte und erkletterte freudestrahlend mit hohen Beinschwüngen wieder die Barriere. Ein blondes Mädel war so außer sich vor Vergnügen über den gelungenen fotografischen Raubzug, daß es mit beiden Beinen hoch in die Luft sprang, übrigens hart am Rande des himmelblauen Bassins, unter dem schallenden Gelächter des Publikums.

Während des Schwimmens belebten die anfeuernden „Eja"-Rufe der Schweden und das dunklere „Hoi, Hoi, Haya" der Ungarn — der alte Hunnenruf — die Atmosphäre. Eine Gruppe von Pimpfen verkündete vom Balkon des Stadions im Sprechchor: „Lieber Führer, wir sind hier, Herz und Hand gehören dir!" Als Auftakt und Nachspiel des eigentlichen Schwimmens sprangen und wirbelten vom 10-Meter-Turm und vom Sprungbrett die Kunstspringer in den kühnsten Wendungen und Drehungen; die Wasserballer übten ihr lustiges Spiel, und eine japanische schlitzäugige Nixe glitt in wundervoller Rückenlage erstaunlich schnell durch die himmelblaue Flut. Kurz: himmelblaue Stimmung überall!

*

In den Schwimmkämpfen hielten sich die drei deutschen Fünfkämpfer ausgezeichnet. Im ersten Lauf wurde Oberleutnant Handrick in 4:51,1 Zweiter hinter dem in der Gesamtwertung weit zurückliegenden österreichischen Leutnant Guth (4:39,2). Im dritten Lauf verbesserte Unteroffizier Bramfeld die bis dahin beste Zeit Guths in blendendem Stil auf 4:36. Im vorletzten Lauf geriet das ganze Stadion außer Rand und Band, als Leutnant Lemp und der ungarische Leutnant Ritter von Orban sich einen mörderischen Kampf lieferten. Angefeuert von stürmischen Zurufen der begeisterten Zuschauer — auch der Führer spendete den Kämpfern anfeuernden Beifall —, gewann Leutnant Lemp in 4:15,4 gegen den Ungarn, der 4:23,4 benötigte. Damit hatten sich Lemp und von Orban die beiden ersten Plätze im Schwimmen gesichert. Oberleutnant Handrick hat seine Stellung an der Spitze der Gesamtbewertung vor dem schwedischen Leutnant Thofelt auch nach dieser vorletzten Uebung gewahrt. Lemp und Bramfeld haben ihre Stellung wesentlich verbessert.



Leutnant Lemp, der beste Fünfkampf-Schwimmer.

Als vierte Uebung des Modernen Fünfkampfes stand im fast vollbesetzten Olympischen Schwimmstadion das Freistilschwimmen über 300 Meter statt, bei dem Leutnant Lemp (Deutschland) die beste Zeit erzielte. (Scherl-M.)

Die nächtliche Entscheidung im Freistilringen

Eine silberne und zwei bronzene Medaillen für Deutschland.

Das war wirklich ein Kampf der Nationen, scharf und ritterlich zugleich! Morgens, am Nachmittag und die ganze Nacht hindurch bis drei Uhr früh standen sich die Freistilringer in der Deutschlandhalle gegenüber. Mit unsäglicher Energie kämpfte jeder Ringer für sein Land. Die deutschen Ringer übertrafen alle Erwartungen. Die Medaillen, die sie erwarben, waren alle unter größten Anstrengungen und unerhörtem Aufwand von Willenskraft erkämpft: Im Bantamgewicht holte sich der Deutsche Herbert eine bronzene Medaille nach dem Ungarn Zomboli und dem Amerikaner Flood; im Leichtgewicht errang der Deutsche Ehrl die silberne Medaille nach dem Ungarn Karpati; im Halbschwergewicht wurde der Deutsche Siebert Dritter nach dem Schweden Fridell und dem Esten Neo.

Keine Medaille errang Deutschland im Mittel-, Welter- und Schwergewicht. Die Sieger in diesen Klassen waren folgende: Mittelgewicht: 1. Poilvé (Frankreich), 2. Poliva (USA), 3. Kirecci (Türkei); Weltergewicht: 1. Lewis (USA), 2. Andersson (Schweden), 3. Schleimer (Kanada); Schwergewicht: 1. Palusalu (Estland), 2. Klapuch (Tschechoslowakei), 3. Nyström (Finnland). Auch im Federgewicht waren die Kämpfer der anderen Nationen die Gewinner der drei Medaillen: Erster wurde der Finne Pihlajamäki (der auch im Leichtgewicht die bronzene Medaille errang), Zweiter Millard, USA, und Dritter der Schwede Jönsson.

Wer hat die meisten Olympia-Medaillen?

Nurmi nicht an erster Stelle. — Zehn Starts, zehn Siege!

Auf die Frage, wer wohl die meisten Medaillen bei den Olympischen Spielen von einzelnen Athleten gewonnen haben könne, werden die meisten Menschen ganz ohne Besinnen Nurmi nennen, aber sie haben danebengeraten, denn derjenige Mensch, welcher bis heute die meisten Medaillen gewann, ist vielen völlig unbekannt, und zwar nicht nur den Laien, sondern auch vielen Aktiven. Es handelt sich um den Amerikaner Ewry, welcher sich in den heute nicht mehr ausgeführten Sprüngen aus dem Stand derart spezialisiert hatte, daß ihm niemand das Wasser reichen konnte. Er gewann insgesamt 10 Goldmedaillen und wurde niemals Zweiter oder Dritter, sondern beendete — ein nie wiederkehrendes Phänomen — alle von ihm bestrittenen Kämpfe als Sieger!

An zweiter Stelle steht aber dann Nurmi mit 7 goldenen und 3 silbernen Medaillen als der berühmteste Läufer der Neuzeit. Niemals wird und darf vergessen werden, daß er es fertig brachte, 1924 in Paris innerhalb von einer Stunde den 1500- und den 5000-Meter-Lauf zu gewinnen, und beide Läufe in olympischer Rekordzeit! Zu den übrigen Athleten ist dann der Abstand ziemlich weit, über die Tabelle weist eine Merkwürdigkeit auf: Es ist an sich gar nicht so selten, wie man glauben sollte, daß ein Mann auf einer Olympiade gleich zweimal siegt. Dies kommt sogar recht oft vor. Aber es ist sehr selten, daß jemand, der auf einer Olympiade gewonnen hat, vier Jahre später noch einmal gewinnen kann.

* Das Großdeutschlandrennen für Krafträder ohne Seitenwagen wird am 23. August auf der bekannten 3,170 Kilometer langen Rundstrecke durch den Gau Schlesien des DDAC zur Durchführung gebracht.

Josef Manger Olympiasieger!

Eine schwererkämpfte Medaille

Die deutschen Gewichtheber erfolgreich / Ein Dreikampf-Olympiarekord

Unter dem brausenden Jubel der Zehntausend und im schwersten Kampf errang am Mittwochabend in der Deutschlandhalle im Gewichtheben der Schwergewichtsklasse Josef Manger-Freising den Olympiasieg und die Goldene Medaille mit der überragenden Leistung von 410 Kilo für Deutschland, die im Dreikampf Olympiarekord bedeutet. Der tschechische Rekordmann Pfenicks sicherte sich die Silberne Medaille und Luhäär-Estland wurde dritter.

*

Am Mittwochabend begannen die Gewichtheberkämpfe im Mittelgewicht in der Deutschlandhalle, denen auch der Führer und Reichskanzler beiwohnte. Im Olympischen Dreikampf erzielte der Aegypter Khadr El Touni im beidarmigen Drücken mit 115 Kilogramm eine neue Weltbestleistung. Beim dritten Versuch schaffte er sogar 117,5 Kilogramm, doch wurde diese Leistung nur von zwei Richtern anerkannt. Der Aegypter führt mit dieser Leistung vor dem Deutschen und Sieger von Los Angeles, Ismayr, mit 107,5 Kilogramm und Valla (Oesterreich), der 102,5 Kilogramm zur Hochstrecke brachte.

Die Endkämpfe der Mittelgewichtsheber am Mittwochabend sahen erwartungsgemäß den Aegypter Khadr El Touni, der gleich in der ersten Uebung, dem Drücken, mit 115 Kilogramm einen neuen Weltrekord aufgestellt hatte, in Front. Der Aegypter brachte insgesamt 387,5 Kilogramm zur Hochstrecke und ließ mit dieser ausgezeichneten Leistung unseren letzten Olympiasieger, Ismayr (München), und den Essener Wagner sicher hinter sich. Die beiden Deutschen brachten es auf jeweils 352,5 Kilogramm, so daß das leichtere Körpergewicht zugunsten Ismayrs entscheiden mußte. Damit wurden in dieser Konkurenz für Deutschland die Silberne und die Bronzene Medaille erkämpft.

Deutschland mit an der Spitze

Die Segelregatten in Kiel.

Die Segler in Kiel haben es ziemlich schwer. Das **Wetter, sehr unbeständig, mal Sonne, meist Regen, viel Wind, macht die Veranstaltung gerade nicht angenehm für Segler und Zuschauer. Deutschland liegt nach den bisherigen Wettfahrten in allen vier Klassen mit an der Spitze.**

Einzelne Böen bis zu 12 Mtr.-Sek. fegten über die Binnenförde, wo die zweite Wettfahrt der Olympia-Jollen ausgetragen wurde. Es starten wiederum alle 25 Boote, die vorbildlich geschlossen die Startlinie passierten.

Zu Beginn der letzten Runde kreuzte der deutsche Vertreter Krogmann zu den führenden Booten auf, fiel aber nachher wieder auf den vierten Platz. Zum Schluß kam der Pole Jenz groß auf und belegte vor Krogmann den dritten Platz. Drei Boote passierten die Ziellinie mit der Protestflagge.

Auf der Außenförde wurden die 2. Wettfahrten der Starboot-, der 8-Meter- und der 6-Meter-R-Klasse gestartet. Die Boote hatten ihre am Vortage erlittenen Havarien ausgebessert, so daß die einzelnen Klassen in derselben Stärke wie am ersten Rennen besetzt waren. In der Starboot-Klasse kam Deutschland diesmal nur auf den vierten Platz, den ersten nahmen die Schweden für sich in Anspruch. In der 8-Meter-Klasse wurde Deutschland Zweiter, in der 6-Meter-R.-Klasse Fünfter. Hier belegten in beiden Klassen die Norweger den ersten Platz.

Olympische Randnotizen

Hilfe mit vereinten Kräften

„Alle Berliner sprechen englisch" / Der rettende Zettel / Die Jugend übt: Das Olympia-Spiel

(Von unserm Sonderberichterstatter.)

„Eigentlich hatte ich mir immer gedacht, daß der Berliner ein eingebildeter, aufgeblasener und unhöflicher Mensch sei. Jetzt aber kann ich das genaue Gegenteil behaupten: er ist höflich, zuvorkommend und hilfsbereit." Dies ist eine Ansicht, die wir in diesen Tagen, da die Olympischen Wettkämpfe ihren Anfang genommen haben, immer wieder von unseren Gästen, die jetzt zu Hunderttausenden nach der Reichshauptstadt gekommen sind, vernehmen können. Nicht nur Besucher aus dem Inland, nein, vor allem Ausländer sind es, die rückhaltlos diese Ansicht zum Ausdruck bringen und damit bekunden, wie sehr sie über die Gastfreundschaft und Aufmerksamkeit, die ihnen von allen Seiten entgegengebracht wird, erfreut sind. Wer jetzt aufmerksam durch die Straßen Berlins geht, der hat beinahe auf Schritt und Tritt Gelegenheit, Zeuge kleiner Begebenheiten zu sein, die dies deutlich genug unterstreichen.

*

Was ist denn hier los? Neugierig treten einige Vorübergehende näher, um den Grund des Auflaufs festzustellen. Verkehrsunfall? Nein! Da steht ein Herr, dem man auf tausend Schritt den Ausländer ansieht, hat einen Stadtplan entfaltet, und bemüht sich, den Umstehenden klar zumachen, wohin er sich begeben will. Ein Kauderwelsch von Sprachfetzen, ein Gemisch von Englisch, Französisch und Berliner Dialekt, eine wahrhafte Fundgrube für den Sprachwissenschaftler, dringt an das Ohr des Zuhörers. „War denn, wat denn, der Herr kommt doch viel besser mit dem 2er-Autobus zum Wittenbergplatz, als wenn er mit der U-Bahn fahren sollte!" Zerknirscht gibt der andere zu, daß er an diese in der Tat bessere Verbindung nicht gedacht habe. Aber damit noch nicht genug! Einer der Hilfsbereiten nimmt den Ausländer am Arm, beide lächeln sich freundlich an und begeben sich zur nächsten Autobus-Haltestelle. Und als der 2er kommt, da ruft der Berliner dem Schaffner zu: „Der Herr ist Ausländer und möchte zum Wittenbergplatz, bitte sagen Sie ihm doch genau Bescheid!" „Wird gemacht!" erwidert der Schaffner, und wieder einmal hat ein Ausländer Gelegenheit gehabt, die Zuvorkommenheit der Berliner persönlich kennen zu lernen.

*

Ich stehe vor dem Eingang zur Deutschland-Ausstellung und warte auf einen Bekannten, mit dem ich gemeinsam diese einzigartige Schar besichtigen will. Plötzlich tritt ein Herr auf mich zu, redet mich auf englisch an. Meine Schulkenntnisse zusammenraffend, stehe ich ihm Rede und Antwort, und im Nu entwickelt sich eine lustige Unterhaltung, bei der mich der Engländer nach allen möglichen und unmöglichen Dingen fragt: Wie lange man wohl brauche, um sich diese Ausstellung anzusehen, was wohl besonders interessant wäre, wo man besonders gut Mittag essen könnte, welches Theater heute abend ein lustiges Stück spiele usw. usw. Gott sei Dank kann ich, wenn auch etwas langsam und holprig, so ziemlich auf alle Fragen meines freundlichen Gegenübers Rede und Antwort stehen. Und als sich „mein Engländer" hoch befriedigt und mit herzlichen Worten des Dankes von mich verabschieden will, da kann ich es mir nun doch nicht verkneifen, ihn zu fragen, wieso er gewußt hätte, daß ich die englische Sprache beherrsche. Etwas erstaunt bin ich nun aber doch über die Antwort: „Alle Berliner sprechen englisch!" — Ich mußte herzlich lachen über diese wirklich nun sehr hohe Meinung, die dieser Engländer über uns hat, und dachte im gleichen Augenblick daran, daß diese Antwort wieder einmal ein kleines Beispiel jener typisch-englischen Einstellung sei, die da besagt, daß man halt englisch auf der ganzen Welt verstehen muß.

*

Im Omnibus 5, der in Richtung Stadtinneres fährt. Am Lauterplatz in Friedenau steigt ein Herr ein, unverkennbar ein Ausländer, setzt sich. Der Schaffner kommt, fragt ihn, wie weit er wolle. Da zieht er ein großes Stück Papier hervor, auf dem mit riesigen Lettern geschrieben steht: „Ich bin Bulgare, spreche keine andere Sprache, muß zur Friedrichstraße Ecke Leipziger Straße, sagen Sie mir doch bitte Bescheid!" und gleichsam zur Bekräftigung — doppelt hält besser — zeigt er diesen Zettel auch seinen beiden Nachbarn zur Rechten und Linken, die eifrig nicken. Der Schaffner gibt ihm einen Fahrschein, unser Bulgare holt eine Handvoll Geld aus der Tasche — vom Fünfpfennigstück bis zum Fünfmarkstück ist so ziemlich alles vertreten — und hält dies alles vertrauensvoll dem Schaffner hin. Der nimmt sich 25 Pfennig und ist sichtlich erfreut, als ihm noch ein 50-Pfennigstück dazu gelegt wird. Und nicht nur der Schaffner, sondern auch mehrere Fahrgäste sagen dem Bulgaren, als der Omnibus sich der Friedrichstraße nähert, Bescheid, geben ihm durch Zeichen zu erkennen, daß er nun aussteigen müsse. Einer, der ebenfalls an dieser Haltestelle den Wagen verläßt, zeigt ihm das Straßenschild, und die Aufschrift mit seinem Zettel vergleichend, stellt der Bulgare befriedigend fest, daß er nun wirklich an seinem Ziel angekommen ist.

*

Sie wollen Ihre englischen, französischen oder vielleicht sogar dänischen Sprachkenntnisse auffrischen? Da brauchen Sie jetzt gar nicht irgendeinen Sprachkursus mitzumachen, es gibt ja einen viel einfacheren Weg. Sie gehen in eine der großen Gaststätten, die in diesen Tagen in den Berliner Zeitungen mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf veröffentlicht worden sind, daß hier ein Treffpunkt der Engländer, Franzosen, der Italiener, Schweden usw. sei. Und wenn Sie eines dieser Lokale betreten, dann wird Ihnen ein Stimmengewirr entgegenschallen, in dem Sie sehr wenig deutsch, dafür aber um so mehr die Sprache der Nation hören können, die sich hier ein Stelldichein gibt. Munter und fröhlich geht es in diesen Lokalen zu, jeder freut sich, mal mit einem Landsmann plaudern zu können, aber dieses Untersichsein besagt durchaus nicht, daß der Ausländer nun diese Gaststätten, von denen er mit Bestimmtheit weiß, daß er Landsleute trifft, sich zum Stammlokal erkoren hat. Denn immer und immer wieder können wir die Beobachtung machen, daß unsere ausländischen Gäste überall hingehen und einen möglichst vielseitigen Einblick in das Leben und Treiben der Reichshauptstadt nehmen wollen.

*

Wissen Sie, was Olympia-Spiel ist? Vermutlich nicht, ich hatte bis gestern auch keine Ahnung davon. Aufklärung wurde mir jedoch recht rasch zuteil, als ich auf der Straße ein paar Jungen so im Alter von 8—12 Jahren sah, die mit heller Begeisterung ein merkwürdiges Frage- und Antwortspiel trieben. Fragt der eine in einem Deutsch, bei dem man immer den Eindruck hat, daß er einen gewaltigen Kloß im Mund hin und her dreht, wie er am besten zum Reichssportfeld kommt. Der andere zählt sämtliche Möglichkeiten auf, wobei auch die anderen scharf aufpassen, und zeigt damit, daß er mit der BVG. (die für den Berliner gebräuchliche Abkürzung für Berliner Verkehrsgesellschaft) auf recht vertrautem Fuße steht. Befriedigt nimmt der andere diese Bereicherung seines Wissens zur Kenntnis. Aber seine Neugierde ist noch nicht gestillt. „Wann finden die Vorkämpfe in der Deutschland-Halle statt, wie hoch ist die Siegessäule, fährt heute nachmittag noch ein Flugzeug nach London?" So stürmt eine Flut von Fragen auf den Auskunftgebenden ein und als er alles beantwortet hat, da wird der von den andern unterbrochen: „Du hast aber jetzt genug gemacht, jetzt wollen wir Olympia spielen."

*

Man sagt, der Berliner sei neugierig und trage diese gewiß nicht sonderlich schöne Eigenschaft so offen zur Schau, daß es manchmal etwas lästig falle. Es soll hier nicht untersucht werden, ob und inwiefern dieser Vorwurf zutrifft, jedenfalls jetzt, da Zehntausende von Ausländern dem Straßenbild der Reichshauptstadt eine oft recht bunte und reizvolle Note geben, kann man wirklich nicht behaupten, daß die Einheimischen davon in einer Weise Kenntnis nehmen, die den Ausländer abstoßen muß.

Beispiele: Wir sehen im Straßenbild Inder mit kunstvollem Turban, Amerikaner mit knallrotem Band um den Panamahut und knallroten Krawatten dazu. Vertreter anderer Völker in ihren oft besonders farbenprächtigen Nationaltrachten usw. usw. Auch hier zeigt sich der Erfolg einer zielbewußten Erziehungs- und Aufklärungsarbeit; denn es wird jetzt niemandem mehr einfallen — ein Bild, das wir früher oft genug beobachten konnten —, diese Ausländer in einer Art und Weise anzustarren, welche ihnen auf Schritt und Tritt vor Augen führen mußte, daß sie eben nichts anderes waren als — Ausländer.

Berolinus.



Berliner Hitler-Jugend marschiert zum Reichsparteitag nach Nürnberg

Am Mittwochnachmittag marschierten 50 Berliner Hitlerjungen nach Nürnberg zum Reichsparteitag 1936 ab. Es nehmen an diesem Marsch je fünf Jungen aus jedem Berliner Bann mit ihren Bannfahnen teil. Die Jungen werden 34 Tage unterwegs sein. (Scherl, M.)



Louis Blériot gestorben

Der bekannte französische Flieger Blériot, der als Erster den Kanal im Jahre 1909 überflog, starb, wie berichtet, in Paris im Alter von 64 Jahren. Dieses Bild zeigt ihn auf dem Höhepunkt seines Lebens: Nach der glücklichen Ueberfliegung des Kanals wurde er von seiner Frau in Dover begrüßt. (Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Treffen der Pour-le-mérite-Unteroffiziere in Minden.

!! **Minden i. W.**, 5. August. In der alten Soldatenstadt Minden trafen sich die Kameraden aus Westfalen, Hannover, Hessen und Braunschweig, die im Kriege mit der höchsten Auszeichnung für Unteroffiziere und Mannschaften, dem Goldenen Militär-Verdienstkreuz, ausgezeichnet wurden. Von den rund 1000 noch lebenden Ingabern dieses „Pour-le-mérite der Unteroffiziere" hatten sich 200 in Minden eingefunden. Daß die Bevölkerung gerade an diesem Treffen größten Anteil nahm, war eine Selbstverständlichkeit. Der Oberbefehlshaber des Heeres und der Kommandierende General des 6. Armeekorps sowie der Stellvertreter des Führers und Vertreter von hohen Parteistellen hatten der Ordenskameradschaft ihre Grüße übermitteln lassen. Auf dem Kameradschaftsabend sprachen Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der Stadt und des Deutschen Offizierbundes. Als Reichsführer der Ordenskameradschaft antwortete Kamerad Fischer-Berlin. An den Führer und Frontkameraden Adolf Hitler wurde ein Telegramm gesandt, in dem die Kameraden das Gelöbnis steter Gefolgschaftstreue erneuerten. Am Grabe des Pour-le-mérite-Fliegers Wintgens auf dem Ehrenfriedhof in Minden wurden Kränze niedergelegt. Zum Feldgottesdienst auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn waren von allen Mindener Truppenteilen Abordnungen aufmarschiert. Die Feier schloß mit einer eindrucksvollen Gefallenenehrung.

Mit dem Lastkraftwagen in den Mühlenteich.

:=: **Stolberg**, 5. August. Hier stürzte ein Lastkraftwagen, der in einer Spinnerei Garn geladen hatte, in einer Kurve eine zehn Meter tiefe Böschung hinab und versank nach mehrmaligem Ueberschlagen in einem Mühlenteich. Es gelang dem Fahrer nicht mehr, sich zu retten; der schwere Wagen erdrückte ihn in dem Schlamm des Teiches. Der Besitzer des Lastkraftwagens, der in einem Personenwagen folgte, alarmierte die Feuerwehr, die große Mühe hatte, die Trümmer des Wagens und den toten Fahrer zu bergen. Der Verunglückte, ein Mann von 35 Jahren, war verheiratet und Vater zweier Kinder.

Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?
Schnell braun werden ohne Sonnenbrand — das ist die Kunst! Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder -Öl benutzen! Nivea fördert die Bräunung und wehrt dem Sonnenbrand.
NIVEA CREME
C 65

Ebba Brahe — Eines Königs große Liebe

Roman von Axel Rudolph

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

(5. Fortsetzung.)

Wenn ein Mann käme, der Ebba Brahe liebt — Schweden und den König liebt — und beide mit starkem Willen rettete vor Schmach und Untergang — die Welt würde ihn als Retter Schwedens preisen. Und Ebba Brahe — wenn sie aus ihrem törichten Jugendtraum erwacht, als gereiftes Weib den Abarund erkennt, an dem sie gestanden —, sie würde in Dankbarkeit und Liebe aufsehen zu dem Lieben, Starken, der sie gegen ihren eigenen Willen zurückgerissen hat."

Jakob de la Gardie atmet schwer und tief. In seinen Augen glimmt ein Licht auf.

„Diese Reise nach Reval", fährt der Versucher halblaut fort, „dünkt sie Euch nicht ein Fingerzeig des Himmels? Ihr seid der Herr hier auf der „Aeran", Jakob de la Gardie. Der König ist weit. Ebba Brahe Euch nahe. Nie, nie mehr im Leben werdet Ihr die Gelegenheit haben, sie Euch zu erobern, und wahrlich: Dieses Mädchen zu bewahren vor der Liebe des Königs und allem Leid, das diese Liebe über sie bringen wird, es wäre eine größere Tat, als Reval zu nehmen!"

Krachen die Wolken dort oben auseinander? Fährt ein Blitz herab und spaltet das Deck der „Aeran"? Jakob de la Gardie fährt aus seinen Träumen, wirft mit einem Ruck die bannende, einschläfernde Stimme ab. Seine Augen bohren sich scharf in das lächelnde Gesicht Erik Liljefors.

„Bemüht Euch nicht, Liljefors. Ich weiß, was ich zu tun und auch zu lassen habe!"

*

Fest sind Jakob de la Gardies Schritte, als er die kleine Treppe vom Heckkastell hinabsteigt. Doch seine Gedanken zittern noch. Während er über das Deck dahingeht, stürmt und brennt das Wort Erik Liljefors noch in seinem Kopf: „Wenn ein Mann käme, der Ebba Brahe vor Schmach und Untergang rettete und sie zu seinem Eigen nähme, er würde wohl handeln an ihr wie an unserem Lande!"

Eine Gestalt löst sich aus dem Schatten der Schanzverkleidung und wendet sich dem Kommenden zu. Jakob de la Gardie erschrickt bis ins Innerste. Ebba Brahe, die er längst unten im Schlafgemach glaubte, steht dort. Unter einem grauen Kopftuch hervor blicken ihre schwärmerischen, glückbegabten Augen.

„Ich konnte nicht schlafen, Onkel Jakob. Da unten hat man das Gefühl, daß das Schiff stille steht mitten in der Wasserwüste. Ich muß die Wellen sehen, den Kiel, der sie durchschneidet und mich vorwärts trägt."

Sehnsucht und Erwartung liegt in ihrem Blick, der sich wieder übers Meer hinaus gewandt hat, dem fernen Ziel entgegen. Jakob de la Gardie tritt neben sie an die Reling.

„Wir haben alle Segel gesetzt und machen gute Fahrt. Wenn der Wind uns weiter günstig bleibt, werden wir übermorgen früh vor Reval sein."

Verwünscht diese Reise, die Ehren und Kriegsruhm bringen sollte und die ungeahnte Gefahren in sich birgt! Verwünscht der König, der den Befehl dazu gab! Jakob de la Gardies Hände krallten sich schmerzhaft fest in die Schanzverkleidung. Erst das lockende Geflüster des jungen Mannes dort oben auf dem Heckkastell. Und jetzt hier stehen und zu der Geliebten, der für immer Verlorenen von Wind und Wetter reden müssen, während man am liebsten . . .

„Wann glaubt Ihr, daß Gö . . ., daß der König vor Reval eintreffen wird?" fragt halblaut die Stimme des Mädchens. De la Gardie reißt sich zusammen.

„Das kann ich Euch nicht sagen. Bald, meint Erik Liljefors. Fragt ihn danach. Er weiß, so scheint es, mehr über diesen Punkt als ich."

Er hat sich bemüht, ruhig und gelassen zu sprechen, aber ein Ton schwingt doch in seinen Worten, der Ebba aufhorchen läßt. Eine Weile lauschen sie beide. Der eine dem Klopfen und Hämmern in seiner Brust, die andere dem gleichförmigen Plätschern der Wellen. Dann legt sich plötzlich, lind wie ein Rosenblatt, die Hand des Mädchens auf die sehnige Männerhand, die sich in der Holzbrüstung krallt.

„Ihr seid nicht froh, Onkel Jakob", sagt Ebba welch. Ihr meidet mich hier auf dem Schiff, wo Ihr's nur könnt. Früher habt Ihr ganz anders auf mich gesehen. Da seid Ihr immer um mich gewesen, damals im Schloß zu Stockholm, immer heiter, immer freundlich und lieb. Seitdem habt Ihr die Russen besiegt und gegen die Dänen gefochten und seid ein gewaltiger, stolzer Mann geworden, der sich nicht mehr daran erinnern will, daß er mich einmal — lieb gehabt hat, nicht wahr?"

„Hört auf, Ebba! Um Gottes willen, hört auf!"

Ebba Brahe lauscht betroffen dem Stöhnen, das sich aus de la Gardies zerquälter Brust ringt. Ein Verstehen durchzuckt sie. Weich und mitleidsvoll kommen ihre großen Augen auf sein Gesicht zu.

„Ist es das, Jakob de la Gardie, was Euch so sonderbar und traurig macht? Hab' ich Euch unrecht getan vorhin? Sagt es mir ohne Scheu, ich kann es hören: Ihr — liebt mich immer noch?"

De la Gardies Hände lösen sich von der Reling. In ruhiger Haltung steht er da, frei und stolz, und ruhig klingt auch seine Stimme wieder:

„Ich habe den Auftrag, Euch unter meinem Schutz nach Reval zu meinem König zu führen, Ebba Brahe. So es Euch gefällt, erschwert mir dieses Amt nicht."

Ruhig, nach höflicher Sitte, verbeugt sich der Reichsfeldherr mit abgezogenem Hut — und geht.

Mit lichten Augen blickt Ebba ihm nach. Ja, das ist Onkel Jakob! Kavalier und Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. Ein wohliges Gefühl und Geborgensein durchflutet sie minutenlang. Bis die Gedanken von Jakob de la Gardie weichen und wieder glückzitternd vorausstürmen, schneller als Wind und Segel — der Zukunft entgegen.

*

Die Sonne liegt warm und goldglänzend auf den gelben, mit dem königlichen Wappen geschmückten Segeln der „Aeran", die sich breit und prall über dem Verdeck blähen. Stückmeister, Konstabler und Soldaten dösen faul und behaglich auf dem Vorschiff. Matrosen mit bloßen Füßen und kraftstrotzenden nackenden Armen hantieren an Tauwerk und Brassen. Oben auf dem Heckkastell steht Jakob de la Gardie im Gespräch mit Meister Olafson dem Kapitän.

Erik Liljefors sitzt mißmutig und nachdenklich auf einer Rolle Tauwerk dicht unter der Schanze. De la Gardie schneidet ihn seit der gestrigen Unterhaltung. Zweimal schon ist er heute an ihm vorbeigegangen, ohne mehr als den gemessenen Gruß, den der Reichsfeldherr dem Leutnant schenkt.

„Ein alter Mann ist de la Gardie", denkt Liljefors unmutig. „Eine Kriegsmaschine, der das Blut in den Adern eingerostet ist. Was weiß der von Jugendwagemut und Liebessturm. Oder sollte er wirklich die Königstreue in Person sein? Er, der den Zorn des jungen Gustav Adolf nicht zu fürchten braucht, wenn er erst drüben in Reval ist, inmitten einer Feldarmee, die ihn blindlings vergöttert. Er, der hoch genug steht und dessen Anhang im Adel groß genug ist, daß er, wenn es sein müßte, selber die Hand nach Schwedens Krone ausstrecken dürfte.

Sollte dieser Mann wirklich . . .?"

Etwas wie Hochachtung will Erik Liljefors beschleichen, ein Gefühl, als ob er den Federhut bis zur Erde streichen müsse vor Jakob de la Gardie. Unwillig wirft er die Anwandlung ab. Wie immer es sei, das Spiel ist verloren, das Margrita Janteres so fein eingefädelt hat. Jakob de la Gardie wird Ebba nicht dem König entreißen. Er wird sich das Herz verbluten und sie nach Reval führen, wie ihm befohlen. Verkehrt gerechnet, Margrita! Ein Aufschub ist gewonnen, weiter nichts. Wenn der König nicht in Reval erscheint, so wird eines Tages ein Kurier de la Gardies nach Stockholm eilen. Und der Wind wird ihn zurücktragen, den gleichen Weg, den jetzt die „Aeran" segelt. Er wird den Befehl bringen, Ebba Brahe sofort nach Stockholm zurückgeleiten und — dem Ueberbringer des falschen Befehls, Leutnant Liljefors, den Degen abzunehmen.

Mag es sein. Erik Liljefors ist reich. Es müßte herrlich sein, vom Hofe verbannt, mit Margrita Janteres in der Einsamkeit in berauschendem Glück schwelgen zu dürfen, auf einem seiner stillen Landgüter, wo keine begehrlichen Augen an Margaritas Schönheit tasten.

Wenn sie ihm dahin folgen wird! Margrita Janteres ist eine Frau, geschaffen, Sieger zu belohnen, nicht Wunden zu pflegen. „Wenn wir gesiegt haben", hat sie gesagt. Wird sie nicht hohnlächelnd auf ihn herabsehen, wenn er vor sie hintreten muß, ein geschlagener, gedemütigter, bestrafter — ehemaliger Offizier!

„Warum hast du nicht selbst gehandelt, wenn de la Gardie nicht handeln wollte?"

Erik Liljefors hört deutlich das verächtliche Wort, sieht den vorwurfsvollen Blick aus Margaritas dunklen Augen. Selber handeln! Unwillkürlich schweift sein Blick hinüber zu dem Treppeneingang, der zu Ebba Brahes

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Leichte Erholung.

Berlin, 5. August. Die Aktienmärkte zeigten heute die Neigung zu einer Erholung, die sich dort etwas stärker bemerkbar machte, wo an den Vortagen die Rückgänge ein erhebliches Ausmaß angenommen hatten. Am Montanmarkt und auch am Markt der Westdeutsche Kaufhof-Aktien trat eine gewisse Beruhigung ein.

Hoesch konnte die Erholung am Montanmarkt nicht ganz mitmachen. Klöckner-Werke verbesserten ihren Kursstand zeitweise um 1,75 Proz, Vereinigte Stahl um etwa 1,50 Proz. In etwa gleichem Maße auch Rheinstahl gebessert. Die Erholungen machten jedoch nur einen verhältnismäßig geringen Teil der letzten Abschwächung wieder wett. Größere Wertbesserungen erzielten Salzdetfurth, Schuckert, Siemens, Charlottenburger Wasser, Daimler, Zellstoff Waldhof und Deutscher Eisenhandel, also meist solche Werte, die von den Abschwächungen der letzten Tage etwas stärker betroffen worden waren. Westdeutsche Kaufhof gingen nicht weiter zurück. Die heutigen Kurse von 55,37 bis 55,50 stellten eine kleine Erholung dar. Kunstseidewerte neigten etwas zur Schwäche. Im Verlaufe fiel die sehr feste Haltung von Otavi auf. In AEG. war das Geschäft zeitweise etwas lebhafter (39,12). Für Süddeutsche Zucker erschien zunächst das — — —-Zeichen. Die später erfolgende erste Notierung brachte nur eine wertmäßig geringe Abschwächung (minus 5 Proz.). Im unnotierten Verkehr Oberbedarf sehr fest. Gebessert auch Burbach im Gegensatz zu Wintershall.

Der Kassamarkt war recht gut behauptet. Höher gehandelt wurden u. a. Heilmann und Littmann (50,50 nach Kurs 51,25), Hohenlohe (plus 5), Habermann & Guckes.

Der Markt der festverzinslichen Werte lag ziemlich still. Von Industrieobligationen gaben die zur Konvertierung gelangenden Obligationen der HEW. von 102 auf 101,37 nach. Die anderen Werte waren wenig verändert. Verhältnismäßig fest die Obligationen der Engelhardt-Brauerei. Zinsvergütungsscheine zogen bis auf 93,10 an. Die Altbesitzanleihe und Wiederaufbauzuschläge etwas schwächer.

In der zweiten Börsenstunde konnte sich die Erholung verschiedentlich noch fortsetzen, so am Montanmarkt, ferner fest von chemischen Werten Rütgerswerke, Kokswerke, Goldschmidt und Heyden, gebessert auch Deutsche Erdöl.

*

Der Geldmarkt erfuhr eine weitere leichte Entspannung. Blankotagesgeld wurde auf 2,75 bis 3 Proz. herabgesetzt.

An den ausländischen Devisenmärkten war der Franc weiter abgeschwächt, und zwar zog das Pfund auf 76,15 nach 76,10 an, der Dollar auf 15,18 nach 15,1775. Die Peseta wurde im Kassaverkehr wenig verändert gehandelt. Im Terminhandel zogen die Deportsätze weiter an, und zwar stellte sich heute der Einmonatsdeport auf 28,4 nach 24,3, der Dreimonatsdeport auf 20,3 nach 18,9 (alles in Jahresprozent).

Lohnlisten und Lohnzettel unerläßlich

Eine Mitteilung des Treuhänders für Westfalen.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen weist darauf hin, daß die Gewerbeordnung die Betriebsführer verpflichtet, ihren Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung einen schriftlichen Beleg (Lohnzettel, Lohntüte, Lohnbuch usw.) über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhändigen. Hieraus folgt weiter die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Führung von Lohnlisten und Lohnbüchern, denn nur so läßt sich die Richtigkeit und Uebereinstimmung des Lohnbeleges nachweisen.

Einige in letzter Zeit vorgenommene Revisionen haben gerade in dieser Hinsicht Mängel aufgedeckt. Auch der Führer von kleineren Betrieben mit weniger als 20 Arbeitern muß stets in der Lage sein, an Hand schriftlicher, ordnungsmäßig geführter Belege seine Leistungen an die Gefolgschaftsmitglieder nachweisen zu können. In diesen Betrieben wird natürlich in den meisten Fällen keine Lohnbuchhaltung erforderlich sein, es genügen hier gewöhnliche Lohnlisten. Zu ihrer sorgfältigen Führung gehört aber, daß auch die Auszahlungen an die nur kurzfristig und vorübergehend als Aushilfe eingestellten Arbeitskräfte eingetragen werden. Unvollständigkeiten dieser Art haben stets die Vermutung von Tarifunterschreitungen für sich. Gerade hierauf wird daher seitens des Treuhänders der Arbeit bei zukünftigen Revisionen besonders geachtet werden.

Zur Urlaubsregelung in der Metallindustrie.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Hahn, teilt mit: Es waren aus meinem Wirtschaftsgebiet wiederholt Fragen an mich herangetragen, die sich auf die Anrechnung von Beschäftigungszeiten bei Unterbrechungen des Arbeitsvertrages beziehen. Diese Frage ist mit Absicht in meiner Urlaubsregelung nicht geregelt worden, da sie grundsätzlich im Vertrauensrat beraten und nach den betrieblichen Verhältnissen und der Lage des Einzelfalls vom Führer des Betriebes entschieden werden soll. Das Recht des Vertrauensrates, mich gemäß § 16. AOG. zur Entscheidung anzurufen, wird hierdurch nicht berührt.

Berliner Getreidegroßmarkt

* **Berlin**, 5. Aug. Die anhaltenden Regenfälle verhinderten weiterhin eine Zunahme der Belieferung des Berliner Getreidegroßmarktes. Die Notierungen lauteten: Weizen frei Berlin 218,00, Roggen frei Berlin 161—163, Braugerste gute frei Berlin —, Wintergerste zweizeilig frei Berlin 183—189, Wintergerste vierzeilig frei Berlin —, Hafer ab Station —, Weizenmehl Preisgebiet V 27,65, Roggenmehl Preisgebiet V 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35—38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32 bis 35, Ackerbohnen 20—22, deutsche Wicken 31½—32½, blaue Lupinen 23—26, gelbe Lupinen 33—35, neue Seradella —, Leinkuchen Basis 37 Proz. 17,30, Erdnußk. Basis 50 Proz. ab Hamburg 16,90.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

* **Dortmund**, 5. Aug. Auftrieb: 454 Stück Großvieh; 97 Ferkel, 25 Läufer und ältere Futterschweine, 13 Kälber, 1 Ziege. Es kosteten: hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 500—530 RM, 2. Sorte 450 bis 490 RM, 3. Sorte 390 bis 440 RM, Rinder 380 bis 480 RM. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): 5—6 Wochen alte Ferkel 12 bis 14 RM, 6—8 Wochen alte Ferkel 18 bis 24 RM, 8—10 Wochen alte Ferkel 26 bis 32 RM, 10—12 Wochen alte Ferkel 33—37 RM, über 3—5 Monate alte Läuferschweine 45 bis 60 RM. — Der nächste Markt findet am 12. August statt.

Berliner Devisenkurse

Berlin den 4 August 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	4 August Geld	4 August Brief	3 August Geld
Aegypten	12,785	12,815	12,78
Argentinien	0,689	0,693	0,687
Belgien	42,06	42,04	41,96
Brasilien	0,143	0,145	0,143
Bulgarien	2,047	2,053	2,047
Canada	2,489	2,493	2,488
Dänemark	55,74	55,86	55,72
Danzig	47,80	47,90	47,80
England	12,485	12,515	12,48
Estland	47,93	48,07	47,93
Finnland	5,04	5,16	5,04
Frankreich	10,40	10,44	10,40
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	169,03	169,37	168,97
Iran (Teheran)	15,50	15,54	15,50
Island	55,99	56,11	55,96
Italien	19,57	19,61	19,57
Japan	4,728	4,730	4,727
Jugoslavien	7,654	7,666	7,654
Lettland	81,92	81,08	81,92
Litauen	41,91	41,99	41,91
Norwegen	62,75	62,87	62,72
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,34	11,36	11,34
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,38	64,50	64,35
Schweiz	81,17	81,33	81,15
Spanien	32,62	32,68	32,62
Tschechoslowakei	10,275	10,295	10,275
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn			
Uruguay	1,259	1,261	1,259
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,489	2,493	2,489

Metallnotierungen

Berlin, 5. Aug. Elektrolytkupfer (Wirebars) 54,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37,50—40,50. Vorher 37,50 bis 40,50.

Vom dienenden Geld

Früher ist es mit den Fragen der Wirtschaft vielfach so gewesen, daß sie die große Oeffentlichkeit, besonders aber die Frauen, gar nicht interessierten. Das war verhängnisvoll, aber zu verstehen. Die Wirtschaftler und ihre Gelehrten trugen ihr Wissen viel zu umständlich und viel zu gelehrt vor. Das hat sich heute geändert, weil auch der Sinn und Zweck des Wirtschaftens ein anderer geworden ist. Früher wollte die Wirtschaft ein besonderes Gebiet sein mit eigenen Gesetzen. Man glaubte, daß sich das Verhältnis von Erzeugung und Verbrauch ganz selbständig in Ordnung bringe. So kam es, daß sehr viele Waren geschaffen wurden, deren Absatz schwierig wurde, und so kam es, daß die Wirtschaft mit dem sogenannten Weltmarkt arbeitete und nicht darauf bedacht war, zunächst einmal haushälterisch die eigenen Kräfte zu hüten und den Bedarf des Volkes auf die beste Art zu decken. Heute hat die nationalsozialistische Regierung dafür gesorgt, daß sich wiederum in der Zusammenarbeit aller Kräfte der Arbeiter, der Unternehmer u. des Geldes eine Wirtschaftsgemeinschaft entwickele, die ihren Namen Volkswirtschaft zu Recht verdient.

In diesem Sinne wurde auch das Geldwesen in Deutschland neu geordnet und auf den Dienst am Volke eingestellt. Hierüber sagte Reichswirtschaftsminister Dr Schacht folgende Worte:

„. . . keine vorgeschrittene Volkswirtschaft und keine höhere Zivilisation ist denkbar ohne ein geregeltes Geld- und Bankwesen . . ."

„. . . Wenn wir das Bankwesen wie alle wirtschaftlichen Einrichtungen als dienendes Glied zum hohen Zweck der Wohlfahrt eines Volkes ansehen, so werden wir uns auch freimachen können von anderen Schlagwörtern, die gestern, heute und immerdar umlaufen. Eine grundsätzliche Einstellung gegen das Kapital ist sinnlos. Der Spaten des Gärtners, der Pflug des Bauern, die Maschine des Industriellen und das Gold des reichen Mannes sind alles Kapitalgüter, die den Ertrag der Arbeit wiederum vermehren helfen, und die durchaus ihre volkswirtschaftliche Berechtigung haben, wenn sie durch Arbeit gewonnen sind. Darum ist das Ausleihen solcher Güter und die Entrichtung eines Entgeltes für solche Leihe unentbehrlich für den Fortschritt jedes Volkes. Leihkapital ist nützlich. Und Zinszahlung ist notwendig, wenn man Leihkapital verwenden will . . . Ich wünschte, daß diese wenigen Ueberlegungen dazu führen würden, auch den Vertretern des Bankgewerbes als den Vermittlern eines wirtschaftlich nützlichen und notwendigen Leihkapitals wieder die Achtung und Anerkennung zuteil werden zu lassen, die sie als Stand verdienen, wenn sie ihr Gewerbe im nationalsozialistischen Geiste ausüben . . ."

Das ist eine einfache Lehre, die jedermann versteht. Und das ist gut so, denn so kann sich ein lebendiges und fruchtbares Vertrauen zu den Banken entwickeln.

Früher war es ja oft so: Wir hatten gespart. Was damit anfangen? Auf die Bank legen? Gewiß — aber was ist mit den Zinsen? Könnten sie nicht höher sein? Und was ist mit der Sicherheit? Heute wissen wir, daß durch die Neuregelung des Bankenwesens, durch die Aufsicht des nationalsozialistischen Staates sowohl die Frage der Zinsen als auch die der Sicherheit auf eine gerechte und allen Teilen zugutekommende Art geregelt ist. Die Zinsen der Banken sind so bemessen, daß sie wiederum im Dienste an der Gesamtwirtschaft die ihnen zur Verfügung gestellten Gelder fruchtbar ausleihen können.

Oft ist es ja in deutschen Familien — und heute vielleicht mehr als früher — so, daß die Frau, die eigentlich der Finanzminister im Hause ist, in geschäftlichen Dingen und in der Verwaltung des Vermögens von ihrem Manne gefragt wird. Dann gibt sie ihrem Mann einen falschen Rat, wenn sie sagt: „Ich hörte da neulich, Müllers machen es so — und Meiers machen es so." Vielleicht liegen dort aber ganz andere Verhältnisse vor. Gut wäre, wenn die Frau ihrem Mann den Rat gibt: Besprich Dich doch einmal mit einem Mann von der Bank. Gerade in den kleineren und mittleren Städten und Orten Deutschlands ist ja der Privatbankier so mit dem Ort groß geworden und so mit seinem Gemeinwohl verwachsen, daß er gut einen persönlichen Rat geben kann, wenn es sich um Anlage von Vermögen oder um einen Kredit für die Arbeitsbeschaffung handelt. Mit Recht hat man gesagt, daß ein solcher Bankier gleichsam der Hausarzt des Vermögens einer Familie ist.

Vielfach denkt man ja in manchen Kreisen, die Bank lege nur Wert darauf, mit großen wirtschaftlichen Unternehmen zu tun zu bekommen. Diese Annahme ist aber ganz verkehrt. Die Dinge haben sich im nationalsozialistischen Deutschland ganz anders entwickelt. Aus einer Statistik einer großen deutschen Bank, bei der man Kleinkredite vielleicht am wenigsten erwartet, geht dies deutlich hervor. In den drei Jahren seit dem nationalen Umbruch hat sie ihrer Kundschaft neue Kredite von insgesamt 2426 Mill. RM. zur Verfügung gestellt, die sich der Stückzahl nach auf 306 469 Einzelkredite verteilen. Davon entfallen auf Beträge bis zu:

RM 300.—	92 443	Stück
„ 301— 1000.—	75 264	„
„ 1001— 5000.—	83 328	„
„ 5001—20 000.—	37 519	„

Bei den mittleren und kleineren Banken und Bankiers ist das Verhältnis der den kleingewerblichen und mittelständischen Betrieben zugutekommenden Kredite selbstverständlich noch viel günstiger.

Wenn man dieses durchdenkt, dann versteht man, warum wir unseren kleinen Bericht mit dem Wort vom dienenden Geld überschrieben haben.

Aus aller Welt

Einbruch im Reichssportverlag

100 000 Olympia-Aufnahmen gestohlen.

Berlin, 5. August. Eine Einbrecherkolonne verschaffte sich in der Nacht in die Lagerräume des Reichssportverlages in der Charlottenstraße 6 Einlaß und packte 100 000 der neuesten Aufnahmen der Olympiade zusammen. Die Karten, die die Nummern 1013 und 1014 trugen und einen Wert von rund 8500 Reichsmark darstellen, waren in 100 Kartons zu je 1000 Stück verpackt. Bei dem Umfang und dem Gewicht der Beute ist es sehr wahrscheinlich, daß sich die Einbrecher beim Abtransport eines Kraftfahrzeuges bedient haben.

—* **Eigenartiger Tod eines Kindes.** In Gera hatte ein einjähriger Knabe an einer Schnur eine Spielzeugklapper mit in das Bett bekommen. Beim Spielen verfing sich die Schnur an den Querseiten der Bettstelle und drückte dem Knaben die Luftröhre zu, so daß er erstickte.

—* **Erinnerung an den ersten Weltkriegstoten im Osten.** Das Dorf Bozanowitz in Oberschlesien wurde in „Grunsruh" umbenannt. Es erhielt seinen neuen Namen nach dem ersten Toten, den das deutsche Heer im Weltkriege an der Ostfront zu beklagen hatte, dem Jäger Paul Grun, der auf dem Friedhof der kleinen Gemeinde begraben liegt.

Ein zweites Todesopfer des Kraftwagenunglücks in Seefeld.

Innsbruck, 5. August. (Drahtb.) Der schwere Unfall an dem unbeschrankten Bahnübergang in Seefeld hat ein zweites Todesopfer gefordert. Die siebenjährige Tochter Ursula der Freifrau von Neurath ist trotz sofortiger ärztlicher Hilfe im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Frau von Neurath und ihr 12jähriger Sohn Ernst Albrecht wurden gleichfalls noch gestern abend operiert und befinden sich am heutigen Mittwoch den Umständen entsprechend wohl.

Schlafgemach unten im Schiffe führt. Der Riegel ist leicht abzuschrauben. Dort unten im Schiff ist es still und dunkel. Jakob de la Gardie schläft weitab davon, in der Kommandantenkajüte im Heckkastell. Die Bohlenwände auf der „Aeran" sind dick und fest, ersticken einen entsetzten Aufschrei. Und wenn es erst geschehen ist, wenn Ebba Brahe die Seine ist, dann wird die Scham ihr den Mund schließen und . . .

Ein Selbstekel würgt Erik Lilsefors in der Kehle. Die Schamröte steigt ihm brennend in die Stirn bei den tollen Gedanken. Dahin ist es mit dir gekommen, Erik Lilsefors, Offizier des Königs und schwedischer Edelmann? Einer Frau Gewalt anzutun, die du nicht liebst, die dich nicht rührt in all ihrer jungen Schönheit, weil ein anderes heißes Bild in deinem Herzen brennt? Kannst du noch einem ehrlichen schwedischen Soldaten da drüben vor Reval in die Augen blicken, wenn du das actan? Oder mußt du einen Strick nehmen und dich aufhängen, bevor es der Profoß tut?

Wenn ein Sturm käme, das Schiff verschlüge, weit ins Weltmeer hinaus! Oder es zerschellte an einem Riff und sie in die Tiefe risse: Ebba Brahe, Jakob de la Gardie, alle — auch ihn.

Erik Lilsefors' Jugend bäumt sich auf gegen diesen Gedanken. Sterben? Ja, nachdem man in Margaritas Armen den seligen Ueberschwang des Lebens gekostet hat! Dann mit tausend Freuden. Aber nicht vorher! Nicht jetzt!

*

Jakob de la Gardie verhält, vom Vorschiff kommend, verwundert den Schritt. Erik Lilsefors richtet sich mit einem verlegenen Lächeln von der Tür auf, die den Treppengang zu Ebbas Gemach vom Deck abschließt.

„Ich habe nach dem Rechten gesehen, de la Gardie. Der Riegel hier schließt nicht recht."

Der Reichsfeldherr nickt und geht mit kurzem Gruß weiter. Aber seine Gedanken kreisen noch eine Zeitlang um Erik Lilsefors. Er ist des Königs Vertrauter, sozusagen als der Adjutant Ebbas hier an Bord gekommen. Es ist recht und billig, daß er sich um ihr Wohlergehen kümmert. Aber der Ausdruck seines Gesichtes will de la Gardie nicht aus dem Sinn. Dieser verlegene Blick, dieser erkünstelt leichte, übermütige Ton. Jakob de la Gardie hat einmal daheim auf seinem Schloß einen Bedienten beim Diebstahl ertappt. Genau so, wie der Mann damals, sah vorhin Erik Lilsefors aus.

Den ganzen Nachmittag beobachtet de la Gardie unauffällig den jungen Offizier. Ebba Brahe hat sich einen Armstuhl an Deck tragen lassen und sitzt ganz vorn, wo sie weit voraus über das graublaue Meer sehen kann. Lilsefors ist fast die ganze Zeit um sie. Unter anderen Umständen wäre das Jakob de la Gardie nur recht gewesen. Er empfindet es als eine Wohltat, wenn er selber Ebba nicht Gesellschaft leisten muß. Aber heute suchen seine Augen immer wieder zu den beiden hin. Erik Lilsefors spricht so eifrig auf Ebba ein. Er dient ihr förmlich wie ein verliebter Page seiner Herrin. Er neigt sich oftmals näher zu ihr, als es für einen Adjutanten schicklich ist. Einmal legt er sogar vertraulich den Arm um ihren Stuhlrücken.

Immer nachdenklicher werden Jakob de la Gardies Augen. Als gegen Abend Erik Lilsefors mit Ebbas Kopftuch aus der Kajüte kommt und eilig an ihm vorbei will, hält er ihn fest.

„Ihr seid heute sehr bemüht um Ebba Brahe, Leutnant Lilsefors."

„Im Dienst des Königs", lächelt Erich geschmeidig. „Ihr wißt, daß Seine Majestät mich ihr als Kavalier zugeteilt hat."

„Ich weiß", de la Gardie erwiderte das Lächeln des jungen Mannes nicht. „Aber nicht nur eurem, Ebba Brahe ist auch meinem Schutz anvertraut, Leutnant Lilsefors. Wollet dessen eingedenk sein."

Eriks liebenswürdige Haltung wandelt sich sofort in dienstlichen Ernst. „Ich verstehe nicht, was Euer Gnaden zu meinen belieben."

„Ich denke an ein sinnloses Gespräch, das wir beide neulich über Ebba Brahe führten. Wiewohl ich euch recht geben muß, daß der Mann Lob verdiente, der Ebba Brahe vor der Zukunft rettet, die ihrer wartet, muß ich euch doch warnen, Erik Lilsefors. Ihr seid der Mann nicht. Hütet euch wohl, es anzunehmen. Man kann einen Menschen nicht aus der Hölle retten, indem man ihn in die Schande führt."

Erik Lilsefors' Augen irren unruhig ab, aber sein Mund lächelt devot. „Wenn Euer Gnaden mir zu erklären belieben, was Ihr glaubt, daß ich versehen habe . . ."

„Ich glaube gar nichts", sagt Jakob de la Gardie langsam, die Augen fest auf das Gesicht des jungen Mannes geheftet. Ich will nicht glauben, daß ein schwedischer Edelmann zum — Schuft werden könnte."

Erik Lilsefors sieht dem Reichsfeldherrn, der sich kurz umgewendet hat und davonschreitet, mit brennender Stirn nach. Schuft! Das Wort macht seine Hände zittern, während er Ebba das Kopftuch bringt. Einhalten? Umkehren? Zu weit schon sind die Vorbereitungen gediehen. Die Soldaten vorne im Vorschiff machen schon derbe Witze über den jungen Offizier, der anscheinend den ganzen Nachmittag mit dem Fräulein da oben geliebäugelt hat. Einer der Kameraden, der junge Sven Mylius, hat vorhin schon Erik Lilsefors vertrauliche Haltung Ebba Brahe gegenüber beobachtet und ihm im Vorübergehen diskret und augenzwinkernd gratuliert. Der Riegel an Ebbas Tür ist unbrauchbar gemacht. Der Weg zu ihr wird diese Nacht frei sein. Es gibt kein Zurück mehr. Ueber Erik Lilsefors lächelt gewährend Margrita Janteres roter Mund und löscht das ernste Wort des Reichsfeldherrn aus.

*

„Der Riegel an meiner Tür ist entzwei, de la Gardie", Ebba, im Begriff, in ihr Schlafgemach zu gehen, wendet sich, schon halb auf der Treppe, noch einmal dem Reichsfeldherrn zu, der ihr ernst und zeremoniell eine gute Nacht gewünscht hat. „Wollt' doch morgen veranlassen, daß er in Ordnung gebracht wird."

„Es soll sogleich geschehen." De la Gardie verbirgt sein Erschrecken. „Ich werde sofort den Schiffszimmermann holen lassen."

„Nicht jetzt", Ebba schüttelt lächelnd den Kopf. „Es ist spät geworden und die Leute schlafen schon. Laßt es bis morgen."

„Ich will doch lieber gleich . . ."

„Nein, de la Gardie." Ein warmer, herzlicher Blick trifft ihn. „Es tut nicht not. Ich weiß, daß ich sicher und geborgen bin unter Eurem Schutz, auch ohne Riegel und Schlösser."

De la Gardie bleibt stehen und sieht nachdenklich auf die Tür, die Ebba leise hinter sich zugezogen hat. Sie ist nur angelehnt. Der Riegel hängt lose daneben.

Den Zimmermann aus seiner Koje purren lassen, obwohl Ebba es nicht will. De la Gardie will schon nach dem Bootsmaat rufen, als ein neuer Gedanke ihm den Mund schließt. Zufällig ist dieser Riegel nicht entzwei gegangen. Das Bild Erik Lilsefors steht wieder deutlich vor seinen Augen, wie er heute mittag sich verlegen vor der Tür da aufrichtete. Seine Worte klingen ihm ins Ohr. Ich habe nach dem Rechten gesehen. Der Riegel schließt nicht mehr.' Warum hat Lilsefors nicht gleich den Zimmermann holen und die Sache in Ordnung bringen lassen? Aus Vergeßlichkeit? Oder aus reiflicher Ueberlegung?

Es ist eine Kleinigkeit, jetzt gleich den Handwerksmeister holen und die Sache richten zu lassen. Aber — wer bürgt dafür, daß nicht eine andere Hand den Riegel wieder herausstößt oder die Tür gar aufbricht, in dunkler Nacht, wenn alles an Bord schläft. Weder der Mann am Ruder noch der Matrose oben im Ausguck können übersehen, was hier an dieser Tür, im Schatten des Heckkastells, vorgeht. Die Hand, die heute den Riegel losgelöst hat, kann auch die Tür anbohren und den neuen Riegel zurückstoßen.

Jakob de la Gardie preßt die Lippen zusammen und bleibt vor der Tür stehen. „Bring mir Mantel und Decke aus meiner Kabine", ruft er kurz entschlossen dem vorübergehenden Maat zu. „Auch einen Stuhl kannst du herschaffen. Ich bleibe diese Nacht an Deck!"

*

Erik Lilsefors liegt seit Stunden auf der Lauer im tiefen Schaten des Hauptmastes, verborgen hinter Taurollen und Persennings. Will denn der Reichsfeldherr immer noch nicht zu Bett gehen? Der Bootsmaat hat längst zur Ruhe gepfiffen. Pfeifen und Lunten sind im Vorschiff gelöscht. Kapitän und Offiziere schlafen. Nur Jakob de la Gardie geht noch immer auf dem Verdeck auf und ab, — auf und ab.

Jetzt holt er etwas aus dem Schatten des Kastells hervor und zieht es heran. Einen schweren Armstuhl, über dem, halb am Boden schleifend, eine Decke liegt. Erik Lilsefors knirscht in wütendem Ingrimm mit den Zähnen. Das also ist es. Seine Gnaden der Reichsfeldherr will Nachtwache halten wie ein einfacher Feldsoldat. Nachtwache vor Ebba Brahes Tür. Er muß den zertrümmerten Riegel bemerkt und Arawohn geschöpft haben. Darum auch die Warnung vorhin.

Erik Lilsefors möchte aufspringen und zu de la Gardie hineilen. Dummkopf du! Wenn du schon nicht selber handeln willst, so verwehre nicht anderen den Weg! Oder — wäre es nicht besser, aufzuspringen und ihn anzufallen. Die Klinge mit ihm kreuzen. Ein Zweikampf um Ebba Brahe vor ihrer Tür! Erik Lilsefors ist jung und stark, ein geübter Fechter. Und de la Gardie ist — ein Greis gegen ihn. Es ist lange her, seitdem er selber im Kampf den Degen geführt hat. Der Ausgang kann kaum zweifelhaft sein, wenn man den Ueberraschten plötzlich angreift. Ihn niederrennen und dann . . . hinunter zu Ebba!

Aber — Erik Lilsefors tastet mit einem leisen Fluch nach seiner Seite. Er hat sich umgezogen, ein leichtes, seidenes Wams für die Nacht. Man schleicht nicht in Wehr und Waffen zu einem Liebchen. Sein Degen liegt unten in seiner Kammer. Um ihn zu holen, müßte er an dem Mann vorbei, der da vor Ebbas Tür Wache hält.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 6. August.

Klatsch

Ein Pflänzchen, das nur in dürftigem Boden gedeiht, des Herzens und der Seele. Denn kann es dort Wurzel fassen, wo sich ein gütiges Herz bewährt? Dort, wo eine große Seele groß denkt? Nur dort, wo die Enge den Blick allzusehr aufs Nächste zwingt, und dort, wo die kleine Seele den Splitter sucht und den Balken nicht sehen will.

Der Klatsch wird sich immer dessen in der Sache bemächtigen, was so klein ist, daß man es gar nicht zu beachten brauchte, und der Menschen, auf die der simple Maßstab gar nicht paßt. Je größer und freier einer handelt, desto mehr wird der Klatsch um ihn sein, weil er aus beengtem Blick das Große und Freie nicht begreift. Und er wird am meisten begeifern, was ihm im Wesen am fernsten steht. Nur das eigene kleine Mittelmaß und der ausgefahrene Weg sind seine Welt. Und er wird sich unendlich erhaben vorkommen, wenn er irgendwo ein Stäubchen am Rock entdeckt hat; nur auf die eigenen dreckigen Stiefel schaut er nicht.

Der Klatsch kennt kein Verstehen und kein Verzeihen. Das schönste Vorrecht des Menschen ist ihm fromd. Er weidet sich am Verurteilen und bricht mit Wollust den Stab, ohne zu prüfen. Er wählt niemals die Mühe, Gerechtigkeit zu suchen, sondern sein Urteilsspruch fließt aus unbekümmerter Voreingenommenheit.

Er eilt durch die Straßen, geht von Haus zu Haus, wispert in den Winkeln und tuschelt mit vorgehaltener Hand. Feigheit steht in seiner niedrigen Stirn, und Gehässigkeit ist die Inschrift seiner Fahne. Wer ihn mit fester Hand packen will, greift einen kalten, schlüpfrigen Fisch, der ins Wasser zurückschnellt und erst recht den Schlamm aufwühlt.

Es wäre so einfach, ihn auszurotten. Man brauchte nur ein wenig Willen, den andern als freien Menschen den Weg gehen zu lassen, der ihm beliebt. Und man brauchte nur ein wenig daran zu denken, daß jeder Klatsch den erniedrigt, der ihn hegt. Denn über dem andern stehen wir nicht, wenn wir ihn herabsetzen, sondern wenn wir ihn zu verstehen und ihn liebend zu ertragen bemüht sind. Unsere eigenen Sünden sind nur anderer Art, aber sie sind nicht mehr entschuldbar als die der andern. Selbstverständlich ist es bequem zu sagen, der Stein war schuld, wenn wir stürzten, oder zu sagen, der andere hat nicht aufgepaßt, sonst hätte er den Stein sehen müssen. Aber es kann auch umgekehrt sein. Bestimmt aber wäre es großzügiger gedacht und reifer gehandelt, wenn man bei sich selbst den Splitter scharf unter die Lupe nähme, aber den Balken bei anderen entschuldigte.

Doch es hat wohl noch ein Weilchen Zeit, bis wir dahin kommen. #

Die Aushebung für den aktiven Wehrdienst im Jahre 1936

Die Aushebung für den aktiven Wehrdienst im Jahre 1936 findet laut einer Anordnung des Reichskriegsministers in der Zeit vom 17. bis 29. August statt.

Zur Aushebung werden nach § 55 Abs. 3 der Verordnung über die Musterung und Aushebung herangezogen:

1. **Die tauglich 1 und 2 befundenen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1914 einschließlich der bei der Musterung 1935 zurückgestellten Dienstpflichtigen, die bei der Musterung 1936 als tauglich 1 und 2 befunden und der Ersatzreserve I überwiesen worden sind, ihre aktive Dienstpflicht in der Wehrmacht aber noch nicht ableisten oder abgeleistet haben;**
2. **die tauglich 1 und 2 befundenen, im 1. Vierteljahr des Jahres 1915 geborenen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1915, in Ostpreußen alle tauglich 1 und 2 befundenen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1915, soweit sie ihrer Arbeitsdienstpflicht bis zum 1. Oktober 1936 genügt haben und sich zur Zeit der Aushebung nicht in Arbeitsdienstabteilungen außerhalb des für ihren letzten Wohnsitz zuständigen Wehrbezirks befinden;**
3. **in Ostpreußen außerdem die tauglich 1 und 2 befundenen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1911 einschließlich der bei der Musterung 1935 zurückgestellten Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910, soweit sie bei der Musterung 1936 als tauglich 1 und 2 befunden und der Ersatzreserve I überwiesen worden sind. Ausgenommen hiervon sind die verheirateten Dienstpflichtigen, soweit sie vor dem 1. April 1936 geheiratet haben.**

Regimentsappell und Wiedersehensfeier

aller ehemaligen Angehörigen des Inft.-Rgts. „Markgraf Karl" 7. Brandenburgisches Nr. 60.

In der Zeit vom 5. bis 7. September wird in Saarbrücken die Bundestagung, verbunden mit Regimentsappell und Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des alten Infanterie-Regiments Nr. 60 (Aktiv, Reserve und Landwehr) stattfinden. Die Festfolge zeigt u. a. Sonnabendnachmittag Bundestagung, abends großer Festkommers. Sonntags Heldengedenkfeier, nachmittags Wiedersehensfeier. Montags Besichtigung von Schlachtfeldern und sonstiger Sehenswürdigkeiten. Die Iserlohner Kameradschaft ehemaliger 60er beabsichtigt mit den Hagener Kameraden gemeinsam die Teilnahme an diesem Regimentsappell. Abfahrt mit Autobus am 4. September, Rückkehr am Montag. Anmeldung eilt wegen Regelung der Quartierfrage. Schriftliche Anmeldungen erbitten daher schnellstens die Kameradschaftsführer Ernst Richter, Iserlohn-Wermingsen und Friedr. Vogel, Hagen, Adolf-Hitler-Straße 19a.

* **Zusammenstoß zweier Kraftwagen.** Gestern nachmittag kam es an der Ecke Sofienstraße — Am Tiefbau zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenwagen, wobei an beiden Fahrzeugen leichte Beschädigungen entstanden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Der letzte Sohn des Dichters Ferdinand Freiligrath gestorben.

(!) **Simmern im Hunsrück**, 4. August. Der letzte Sohn des Dichters Freiligrath, Wolfgang Freiligrath, ist im Alter von 88 Jahren in Kuelz bei Simmern gestorben. Der Verstorbene hat den größten Teil seines Lebens bei Freunden seines Vaters in einem Försterhaus im Hunsrück verbracht.

Flüchtlingslos / Die Deutschen aus Spanien kehrten heim / Sie haben alles geopfert im Dienste des Vaterlandes / Hilfe tut not!

* Iserlohn, 6. August.

Bei uns in der Geschäftsstelle des Wichelhovenhauses laufen jetzt die ersten Spenden ein für die deutschen Flüchtlinge aus Spanien. Als erster hat bekanntlich der Führer und Reichskanzler mit zwei hohen Beträgen das Signal gegeben für eine Aktion der völkischen Hilfsbereitschaft, die wieder einmal dartun soll, daß Deutschland keinen Volksgenossen im Stiche läßt, wenn er unschuldig in Not gerät.

Weiß man, was Flüchtlingslos ist? Viele, allzuviele haben das vielleicht nur im Film gesehen oder gelesen: daß deutsche Volksgenossen irgendwo fluchtartig ihre Existenz und ihr Hab und Gut aufgeben und im Stich lassen mußten, um das nackte Leben zu retten. Tausende und Zehntausende von Deutschen hat dieses furchtbare Los seit dem Ausbruch des Weltkrieges überall in der Welt getroffen; denn ein volles Drittel des deutschen Volkes lebt bekanntlich nicht innerhalb der Reichsgrenzen. Ungeheuer und tränenschwer ist dieser deutsche Flüchtlingszug: aus Ostpreußen, aus den ehemals besetzten Gebieten, aus Rußland, Polen, aus unseren ehemaligen Kolonien und fast allen Teilen der Welt, in denen sich Deutsche seßhaft gemacht hatten. Hunderttausende wurden vertrieben und Unzählige haben die Heimat nicht mehr erreicht, sie starben unterwegs, ein letztes Bekenntnis zum Vaterlande auf den Lippen.

Nicht anders ist es jetzt in Spanien.

Tausende von Deutschen haben in den letzten Wochen ihre Existenz verloren; was in Jahrzehnten mühevoll aufgebaut worden war, wurde oft in wenigen Stunden vernichtet und zerstört. Gottlob waren diesmal die deutschen Flüchtlinge nicht hilflos jeder fremden Willkür ausgeliefert: deutsche Panzerkreuzer haben dafür gesorgt, daß, von einem einzigen unglückseligen Zwischenfall abgesehen, die deutschen Flüchtlinge ungefährdet das Land verlassen konnten. Das neue Deutschland ist mächtig genug, seinen Staatsbürgern im Auslande wieder jenen Schutz zukommen zu lassen, der imstande ist, jenes unwägbare Gefühl der Sicherheit zu erwecken, das allein ein gedeihliches Arbeiten und Wirken jenseits der heimatlichen Grenzen ermöglicht.

Leben und Gesundheit seiner Staatsbürger vermochte Deutschland diesmal wirkungsvoll zu schützen und zu retten,

aber das Eigentum unserer Volksgenossen in Spanien ist vernichtet,

und es wird lange dauern, bis neue Existenzen auf den Trümmern der alten wieder aufgebaut sind. Hier muß jetzt die Heimat wie ein Mann einspringen. Es geht nicht nur um eine selbstverständliche Menschenpflicht, sondern auch darum, jenes wertvolle Deutschtum, das allenthalben in der Welt bestrebt ist, dem deutschen Namen und der deutschen Tüchtigkeit Ehre zu machen, eine Ermutigung zukommen zu lassen, auszuharren und weiterzuwirken. Die Betätigung im Auslande für einen Deutschen ist heute viel schwieriger als früher, vielfach ist eine offene Unlust festzustellen, den deutschen Handelsbeziehungen im Auslande zu dienen. Aber gerade heute ist es wichtig, inmitten einer fast darniederliegenden Weltwirtschaft die Fäden nicht aus der Hand zu verlieren, die die deutsche Wirtschaft mit der Welt verbindet. Daß das oft gefahrvolle Posten sind, zeigt das spanische Beispiel. Daß Deutschland aber keinen seiner im Ausland wirkenden Söhne im Stiche läßt,

muß unser Beispiel zeigen.

Jeder Leser des IWZ., der es daher nur irgendwie vermag, helfe den deutschen Flüchtlingen aus Spanien. Nicht aus gewöhnlichem Mitleid oder aus einem schnell verfliegenden Hurrapatriotismus heraus, sondern aus der einfachen Ueberzeugung heraus, daß das Opfer immer am höchsten Zinsen trägt, das Deutsche für Deutsche bringen.

Iserlohner!

Zeichnet Euch ein in die Sammelliste des Kreisanzeigers für die deutschen Spanien-Flüchtlinge. Die Sammelliste liegt in der Geschäftsstelle des Wichelhovenhauses aus.

Ein großes Schwimmfest der Iserlohner Wehrmacht / Am 15. und 16. August in der Läger / Träger: 3. Batl. Inf.-Reg. 60

Nach dem siegreichen Durchbruch des Nationalsozialismus, der die geistige Erziehung des jungen Deutschen mit der körperlichen in Einklang zu bringen bestrebt ist, trat die sportliche Ausbildung der Soldaten unserer jungen Wehrmacht mehr in den Vordergrund, so daß sie heute neben der soldatischen auch eine gute sportliche Schule durchmachen.

Daß der Sport auch bei den Truppenteilen des hiesigen Wehrmachtstandortes eine gute Pflegestätte gefunden hat, konnten wir schon des öfteren berichten. Hierbei steht

nicht an letzter Stelle das Schwimmen,

wie ja verständlicherweise der Schwimmunterricht in der Wehrmacht überhaupt bevorzugt behandelt wird. So kann man denn auch täglich Abteilungen des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 60, das bekanntlich in der Läger beheimatet ist, in dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Freibad Lägertal an der sportlichen Arbeit sehen, wo die Soldaten neben der schwimmerischen Ausbildung auch eine gute Allgemeindurchbildung sportlicher Art erfahren.

Um nun aber auch der weiteren Oeffentlichkeit einmal zu zeigen, was in den wenigen Monaten dieser Arbeit bisher schon geleistet worden ist, hat sich das obengenannte Bataillon entschlossen,

am 15. und 16. August im Freibad Lägertal ein Bataillons-Schwimm- und Sportfest zu veranstalten,

wo die Soldaten in zahlreichen Einzel- und Mannschaftskämpfen ihre sportlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen sollen. Auf das genaue Programm dieser beiden Tage werden wir noch zurückkommen, dürfen aber heute schon erfreulicherweise feststellen, daß für die Sieger in diesen Kämpfen bereits zahlreiche schöne und wertvolle Ehren- und Wanderpreise zur Verfügung gestellt wurden. Auf die Veranstaltung selbst, die in sportlicher Hinsicht die erste größere ist, mit der die hiesige Wehrmacht in die Oeffentlichkeit tritt, aber weisen wir die Iserlohner Bevölkerung schon heute empfehlend hin.

Boxen

Schmeling unterschätzt Braddock nicht

Zu seinem gestrigen Fluge nach Newyork.

Entgegen ihren ursprünglichen Absichten, erst am 15. August nach den Vereinigtn Staaten zu fliegen, traten Max Schmeling und sein Trainer Machon bereits am gestrigen Abend ihre Reise nach den Vereinigten Staaten von Frankfurt a. M. an Bord des Luftschiffs „Hindenburg" an, unter dessen Passagieren sich auch der Filmschauspieler Douglas Fairbanks sen. mit seiner zweiten Frau Silvia Aihley befindet. Max Schmeling ist es gewiß schwer gefallen, während der Olympischen Spiele Deutschland zu verlassen; die Aufgabe, die ihn mit dem Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Braddock in sieben Wochen erwartet, steht ihm aber über allen rein persönlichen Wünschen.

In seinen Aeußerungen über die Gründe seiner plötzlichen Abreise erklärte Max Schmeling u. u., er fahre deshalb so früh, weil es im Hochsommer schwerer sei, zur Form zurückzufinden. Braddocks Können unterschätze er keineswegs. Die ungewöhnliche Schlagkraft, die Braddocks beiden Händen innewohne, sei inzwischen eher noch gewachsen, da er früher unter Verletzungen öfter habe leiden müssen. Braddock sei besonders mit seiner Linken seinerzeit Baer eindeutig überlegen gewesen, als er ihm dessen Weltmeisterschaftstitel entriß.

Für seinen großen Kampf wird Schmeling in Speculator trainieren, das nicht in Newyorks Umgebung liegt. Hier bereitete er sich schon vor, als er sich vor vier Jahren mit dem Amerikaner Mikey Walker zu messen hatte. Gegen Braddock wird er auf der Long Island Bowl antreten.

Eders Nachfolger

in der Europameisterschaft im Weltergewichtsboxen, der Belgier Wauters, ist von dem italienischen Meister Vittorio Venturi um den Titel herausgefordert worden.

Berlins nächster Vorkampfabend

mit der Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Vinzenz Hovr und Arno Köblin als Hauptnummer findet endgültig am 21. August im Garten der Bockbrauerei in der Fidicinstraße statt.

Kretzschmar fordert Seisler.

Der deutsche Leichtgewichtsmeister Willi Seisler, der am 3. September in Paris gegen Bricout antritt, hat in Deutschland neue Herausforderer um seinen Titel erhalten. Der Dresdener Rudolf Kretzschmar und gleichzeitig mit ihm der schnell nach vorn gekommene Kölner Albert Esser haben sich um den Titel beworben. Die beiden Herausforderer bestreiten vorher noch einen Ausscheidungskampf, dessen Sieger das Recht zum Meisterschaftskampf erhält. — Auch der Berliner Willi Pürsch hat erneut eine Herausforderung an den Halbschwergewichtsmeister Witt gerichtet, der ihn vor einigen Monaten schon in der ersten Runde k. o. schlug.

Ponys jagen hinter'm Poloball

Spannende Viertelstunden auf dem olympischen Maifeld

Von unserem Sonderberichterstatter Siegfried von Bedczy.

Am Dienstag wurde das Polospiel zwischen Deutschland und Ungarn abgebrochen und die Fortführung auf den heutigen Donnerstag vertagt.

Der Regen hat gerade zur rechten Zeit aufgehört. Herrlich liegt blanker Sonnenschein über den Straßen und dem Maifeld. Die zwei Säulen des Marathontores stehen kerzengerade in den blauen Himmel, über den weiße Wolkenschwärme fahren. Sie geben den Blick frei hinüber nach dem Riesenrund der Hauptkampfbahn. Mitten vor dem Westeingang des Stadions flackert unruhig die helle Flammen des Olympiafeuers von dem breiten Steinaltar. Zahllos sind die Fahnen, überall vom Winde gepeitscht, züngelnd, flatternd die Fahne mit den fünf Ringen und die mit dem Hakenkreuz zu unseren Häuptern vom Glockenturm.

In den Ehrenlogen sitzen hohe Offiziere, Vertreter der Partei, Diplomaten. Exzellenz Lewald geht durch die Reihen. Grüßt. Schüttelt seinen Bekannten die Hände. Verweilt hier und dort ein Weilchen und wandert wieder hinüber nach den Plätzen des Organisations-Komitees. Der Kronprinz von Italien sitzt nicht weit von ihm.

Rasend jagen inzwischen die kleinen Pferdchen über den grünen Grund des Maifeldes. Dunkelrot leuchtet der Dreß der deutschen Reiter zu uns hinüber. Das weiße Hemd der Ungarn mit dem rot-weiß-grünen Band quer über die Brust saust zwischen ihnen von Tor zu Tor. Die Poloschläger haben sie auf den Oberschenkel gestemmt, die Linke faßt die Zügel. Brennend spähen ihre Blicke unter den weißen Hüten nach dem Ball. Wie ein wilder Teufel springt das kleine Leder zwischen Polostöcken, Pferdebeinen und Torpfosten hin und her. Es ist ein herrlich buntes Bild, wie die Ungarn ganz von hinten den Ball vorspielen. Hart an der weißen Platzumrandung vorbei. Pferde jagen in schnellstem Tempo heran. Stöcke hämmern. Das deutsche Tor! Klatschen, Rufen. Atemlose Spannung. Da! Der Ball braust durch das Tor, die weiße Flagge mit dem roten Diagonalkreuz wird gehoben, zeigt dem Richter den Durchgang des Balles durch die Torpfosten.

Eine Glocke läutet.

Die acht Minuten Spielzeit sind vorüber.

Am Rande des Platzes werden die Pferde gewechselt. Die Reiter haben Sekunden der Entspannung. Soldaten sind in die leere Bahn gestürmt. Ebnen das Feld, das die Pferde zerstampften. Wieder die Glocke. Das Spiel geht weiter. In wilder Hetzjagd braust die Kavalkade durch das Feld. Plötzlich löst sich ein Mann aus dem Publikum. Schwingt Aktenmappe und Regenmantel und stürzt sich mitten in das Rasen des Spieles. Immer schreiend, immer winkend. Soldaten laufen hinter ihm. Das Spiel ruht. Die weißen Uniformen der Olympiahelfer ballen sich um ihn. Wild schlägt er um sich. Er wird abgeführt. Ist er von dem Lauf des Spieles vor Begeisterung außer Fassung oder sind seine Sinne gestört? Keiner weiß es im Augenblick. Das Spiel geht weiter.

Deutschland holt im Ablauf des weiteren Spieles den großen Vorsprung, den die Ungarn hatten, ein. Immer näher klettert die Torzahl Deutschlands an die der Ungarn herein. Immer näher. Die Spannung wächst von Minute zu Minute. Aufgeregt stimmen die Knattertöne der Fahnen in das schreiende Publikum ein. Tempo!

Ein deutscher Spieler ist gestürzt.

Herrenlos prescht sein Pferd durch die Arena. Aufregung liegt über den Tribünen. Der Arzt kommt. Bald sitzt der Deutsche erneut auf seinem Gaul und weiter geht die Hetze. Beifallsstürme brausen über den Rasen.

Die letzte Pause ist vorüber. Das Spiel steht 8:7 für die Ungarn. Die nächsten Minuten müssen die Entscheidung bringen. Fast alle Zuschauer haben sich von den Plätzen erhoben. Die Spieler wissen, daß der Sieg jetzt entschieden werden muß und geben ihr Letztes her. Da! Durchhalten. Deutschland spielt vor. Tor! 8:8. Noch vier Minuten Spielzeit. Ein zweiter Angriff. Rasend prescht ein Reiter gegen das Tor. Reiter und Torposten liegen am Boden. Der Ball geht aus.

Die Glocke läutet. Das Spiel ist aus. Gleichstand 8:8. Man will bis zur Entscheidung weiterspielen. Fünf Minuten bekommen die Spieler nur Pause. Die Mannschaftsführer stehen zusammen. In wenigen Minuten ist der Entscheid gefällt. Die Mannschaften sind zu müde. Die endgültige Siegespalme wird erst am Donnerstag ausgetragen.

Die Wettkampffolge des morgigen Olympiatages

7. Tag, Freitag, den 7. August.

9,00 Uhr		Scheiben-Pistolenschießen	Wannsee
		Degen-Mannschaftsfechten	Tennisplatz
9,30	„	Segeln	Kiel
10,00	„	Leichtathletik, Zehnkampf, 100 m	Ol.-Stadion
11,30	„	Zehnkampf, Weitsprung	Ol.-Stadion
10,00	„	Griech.-röm. Ringen, Zwischenk.	Dtschl.-Halle
14,00	„	Polo-Endspiele	Polofeld
15,00	„	Leichtathletik, Zehnkampf, Kugelst.	Ol.-Stadion
		400-m-Zwischenläufe	Ol.-Stadion
15,15	„	5000 m, Entscheidung	Ol.-Stadion
16,00	„	Zehnkampf, Hochsprung	Ol.-Stadion
17,30	„	400-m-Lauf, Entscheidung	Ol.-Stadion
17,45	„	Zehnkampf 400-m-Lauf	Ol.-Stadion
18,00	„	Tschechosl. Turnvorführungen	Ol.-Stadion
15,00	„	Degen-Mannschaftsfechten	Tennisplatz
		Scheiben-Pistolenschießen	Wannsee
		Handball-Ausscheidungsspiele	Berl. Plätze
16,00	„	Hockey-Ausscheidungsspiele	Hockey-Stad.
		Zweier-Kajak 10 000 m	Grünau
16,50	„	Zweier-Faltboot 10 000 m	Grünau
17,10	„	Einer-Kajak 10 000 m	Grünau
17,30	„	Einer-Faltboot 10 000 m	Grünau
18,00	„	Zweier-Kanadier 10 000 m	Grünau
17,30	„	Fußball-Ausscheidungsspiele, 2. Runde	Berl. Plätze
		Handball-Ausscheidungsspiele	Berl. Plätze
18,00	„	Radfahren, 1000-m-Malf., Zwischenl. und Endlauf	Radstadion
		400-m-Verfolgungsrennen	Radstadion
		2000-m-Zweisitzer, Vorläufe	Radstadion
19,00	„	Griechisch-römisch Ringen, Zwischenkämpfe	Dtschl.-Halle

Allerlei Sport

* **Das 11. Ratisbona-Bergrennen** um den Hans-Schemm-Gedächtnispreis schreibt der Gau Bayrische Ostmark des DDAC für den 23. August nach Kelheim aus. Die Veranstaltung ist offen für Krafträder mit und ohne Seitenwagen sowie für Sport- und Rennwagen. Die Rennstrecke ist 4 Kilometer lang und hat eine durchschnittliche Steigung von 12 Prozent.

* **Neue Bestleistung im 1000-m-Gehen.** Mit einer sehr guten Leistung wartete der Lette Bernhard, der erst kürzlich zusammen mit dem Engländer Green im 1-Meilen-Gehen mit 6:21 einen neuen Weltrekord aufstellte, bei einer Londoner Leichtathletik-Veranstaltung auf. Der Lette legte 1 Kilometer in 3:49,5 zurück. Diese Leistung kann aber keine Anerkennung finden, da in der offiziellen Weltrekordliste Rekorde im 1-Kilometer-Gehen nicht geführt werden.

* **Der Reichs- und preußische Minister** für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat soeben eine Prüfungsordnung für Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer im freien Beruf unterzeichnet und für diese Lehrkräfte die staatliche Anerkennung ausgesprochen. Mit diesem Erlaß ist die Tätigkeit der „wilden" Lehrkräfte, die bisher noch immer unberechtigt gegen Bezahlung arbeiteten, endgültig ausgeschaltet.

Architekt Werner March zum Professor ernannt.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern Dr. Frick dem Schöpfer der olympischen Bauten auf dem Reichssportfeld, Architekten Werner March, den Titel Professor verliehen.

Brotpreiserhöhung in England.

Fast alle Londoner Morgenblätter bringen die Ankündigung, daß man mit einer Erhöhung des Brotpreises in London und den meisten Teilen des Landes in kürzester Zeit rechnen könne. Der Mehlpreis in London sei schon drei Tage lang hintereinander gestiegen.

Die Augen der Libellen haben 30 000 Facetten, durch die das erstaunliche Sehvermögen dieser Insekten bewirkt wird.

Die bunte Truhe

[Nr. 183.] Donnerstag, den 6. August 1936

Sommertag im Steinbruch

Die Sonne brennt.
Die graue Steinwand sprüht.
Wohl euch, die ihr das Werk nicht kennt,
In meiner Hand der Hammer glüht.

Die Bohrmaschine summt und klirrt
am Stein, der schmerzlich ächzt.
Ein Brummer, der mein Haupt umschwirrt
und so wie ich nach Wasser lechzt.

Nach Wasser, ja. Mein Blut versiegt.
Der letzte Tümpel ist verdorrt.
Und doch: Mein schwerer Hammer fliegt
und wie von selber fort und fort.

Erich Otto Funk.

Anna-Maria

von A. v. Sazenhofen

Roman um eine absonderliche Begebenheit

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(15. Fortsetzung.)

Es dauert nicht lange, so kommen zwei Damen mit einem Herrn. Sie scheinen sich alle gut zu kennen, sie reden laut und ungeniert.

„Was ist denn eigentlich mit Ihrer neuen Erfindung, Herr Professor, von der man spricht? Haben Sie schon einen solchen Wachsabdruck, kann man ihn einmal sehen?" Und das junge Mädchen spricht fort: „Es ist wirklich wahr, es wird jetzt alles schon auf chemischem Wege gemacht, alle Kunst wird überflüssig, man photographiert in die Ferne und in Farben, man stellt auch Porträts durch Wachsabgüsse her . . ."

„Ich bitte, Fräulein", lacht der junge Professor. „Nicht so laut! Ueber Erfindungen soll man nicht sprechen, bevor sie nicht patentiert sind. Das Verfahren wäre ja wirklich gut, wenn es absolut gelingen würde ohne Beschwerden desjenigen, der sich porträtieren lassen will. Das Wachs muß durch ein besonderes Verfahren zubereitet werden. Es hängt aber doch noch von verschiedenem ab, bis so was allgemein werden kann."

„Haben Sie eigentlich schon einen Versuch gemacht?"

„Ja, eine junge Dame war so liebenswürdig, es an sich versuchen zu lassen. Die Aehnlichkeit ist absolut."

Am Nebentisch fällt ein Glas um und ergießt seinen Inhalt über den Tisch. Der Kommissar hat es umgeworfen.

Der Kellner kommt.

„Wir können hier nicht sitzenbleiben", sagt Richter, „da ist ja alles patschnaß. Haben Sie nicht noch einen freien Tisch?"

Der Kellner sieht sich hilflos im Saal um. „Leider . . . es ist alles vollbesetzt . . . aber vielleicht sind die Herrschaften hier nebenan so liebenswürdig und rücken etwas zusammen." Er packt einfach zwei Stühle und stellt sie mit an den anderen Tisch.

„Wenn es gestattet ist . . .", sagt der Kommissar und stellt sich vor: „Regierungsrat Hermann Wichtel . . . mein Freund Rechtsanwalt Dr. Konrad Springer . . ."

„Professor Theodor Spitzli . . .", sagt der Schlanke aufstehend, „meine Schwester . . . ihr Mann, Fabrikant Erich Borgmayer . . . Fräulein Hermine Lackner."

Das Gespräch wird sofort ganz allgemein.

Spitzli sagt: „Sie sind ein Badenser, Ihrer Aussprache nach, Herr Regierungsrat?"

„Ja, Sie haben es erraten. Ich bin aus Konstanz. Kennen Sie Konstanz?"

„Ja, gewiß, wir sind doch als gute Grenznachbarn sozusagen verpflichtet, uns gegenseitig zu besuchen. Ich war vorigen Sommer dort."

Richter wechselt mit Mehrwald einen raschen Blick. „Da kennen Sie bestimmt auch den vorzüglichen Riedenberger Wein?"

„Natürlich."

„Man muß den Wein eigentlich in Riedenberg selbst trinken", meint Richter lächelnd, „an der Quelle. Waren Sie dort?"

„In Riedenberg? Ja, ich glaube, der Ort hat so geheißen. Ist nicht ein Schloß dort?"

„Gewiß, es gehört den Echtern."

Der junge Blonde ist harmlos. „Jetzt erinnere ich mich. Ich bin an einem Nachmittag einen schönen Waldweg entlang gegangen, vom Schloß weg gegen den Ort zu. Da begegneten mir ein Herr und eine Dame. Die Dame war von einer solch frappierenden Schönheit, daß ich mir gewünscht hätte, ich könnte ihr Bildnis festhalten . . . und siehst du, Elise", wendet er sich an seine Schwester, „diese Begegnung war eigentlich der Ausgangspunkt meiner Erfindung. Ich habe immer darüber nachgedacht, wie man das Antlitz eines Menschen absolut lebenswahr festhalten kann. Ich hatte ja schon früher immer Versuche angestellt."

Der Kommissar tauscht noch einen Blick mit Mehrwald und sagt rasch: „So haben Sie also die Baronеß Echtern gekannt?"

„Nein, gekannt habe ich sie nicht. Ich sah sie nur. Ich habe mich dann im Ort erkundigt, wer die Dame war, die so berückend schön war. Da hörte ich ihren Namen."

„Waren Sie nicht öfter in Riedenberg? "

„Noch einmal Anfang Oktober."

Da beugt sich der Kommissar rasch vor und sagt schnell und leise: „Ich bitte Sie um eine Unterredung unter vier Augen."

Der junge Blonde ist betroffen. Er verändert die Farbe. „Gern . . . Herr Regierungsrat, selbstverständlich! Ich stehe Ihnen zu Diensten. Wann wünschen Sie?"

„Jetzt gleich! Begleiten Sie mich dort hinüber, an den leer gewordenen Tisch. Entschuldigen die Damen, daß ich Ihnen einen Augenblick Ihren Kavalier entführe!"

In Theodor Spitzli ist eine Beklommenheit. Er fühlt: Was mir der zu sagen hat, ist nichts Angenehmes!

Der leere Tisch steht an einer Säule. Das Licht einer in sie eingelassenen Lampe fällt milchig darüber.

Sie setzen sich an. Bevor sich der Kommissar niederläßt, öffnet er seine linke Rockseite ein wenig. Es ist nur eine streifende Handbewegung. „Polizeikommissar Richter aus Konstanz."

In des Jungen Wangen schlägt schreckhaft eine dunkle Röte. „Bitte . . .", sagt er leise.

Richter entfaltet ein Blatt. „Lesen Sie diesen Polizeibericht!"

Der junge Professor zieht das Blatt zu sich her. Er liest, und Richter betrachtet ihn. Er liest langsam, wie ein Mensch, der etwas studiert. Dann sagt er leise: „Um Gottes willen . . ." Er schiebt das Blatt mit flacher Hand auf den Tisch zurück, als könne er damit etwas Schreckliches von sich wegschieben.

Richter wartet, daß er noch etwas sagt, aber er schweigt. Da fragt Richter überraschend scharf: „Können Sie mir sagen, wo Sie in der Zeit vom 18. bis 26. Oktober vorigen Jahres gewesen sind?"

Die schönen, gebräunten Hände, die sich von dem Tisch abheben, bekommen ein Zittern. Er denkt nach und sagt dann beklommen: „Nein . . . das weiß ich nicht mehr."

„Sie haben doch gesagt, Sie waren im Oktober noch einmal in Riedenberg."

„Ja, aber ich weiß nicht mehr an welchem Tage."

„Was haben Sie dort gewollt?"

„Ich war im Interesse der Fabrik meines Schwagers dort. Wir haben in vielen kleinen Ortschaften Leute, die Kräuter für uns sammeln, die in den Salben und kosmetischen Mitteln verwendet werden. Ich habe ein Bündel solcher Kräuter geholt."

„Bei wem?"

„Bei einer alten Frau namens Barbara Hummel."

Richter denkt nach. „Sie sind noch sehr jung. Wie kommen Sie eigentlich zu dem Titel Professor?"

(Fortsetzung folgt.)

Wir fangen Orang-Utans

Gefährliches Abenteuer in den Urwäldern Borneos.

Von M. van Oldenzaal.

Erst am dritten Tage unserer Ankunft in den sumpfigen Wäldern des Luwarsees bekamen wir die Nester einer Orang-Horde zu Gesicht. Meerkatzen schimpften hinter einem Nebelparder her, der mit einem jungen Koboldmaki im Rachen in die Bambusdschungel tauchte. Gleich darauf drang zum nicht geringen Entsetzen der eingeborenen Träger aus der dreißig Meter hohen Krone eines Rasamalabaumes das charakteristische Gurgeln der Waldmenschen.

Bis zu dem Zwischenfall hatten sich die Utans, denen unsere Anwesenheit längst bekannt sein mußte, völlig ruhig verhalten. Jetzt polterten sie erzürnt und steckten, von dem Gekreisch eines Nashornvogels vollends aus der Nachmittagsruhe gescheucht, ihre bösen Köpfe unter dem Lianengeflecht hervor. Nachdem wir durch zwei Dajaks ein in der Sonne gleißendes und glitzerndes Blechgefäß mit Honig in unmittelbarer Nähe des Rasamalagiganten hatten aufstellen lassen, zogen wir uns vorsichtig aus der Mitte des von Kannenpflanzen überwucherten Wiesenstücks in den Schatten einer Betelnußpalme zurück. Bald darauf beobachteten wir, wie ein riesiger „Suka", mit ungewöhnlich dichter Behaarung und ansehnlichen Schwielen auf den Gesäßwangen, bedächtig den Hordenstammbaum herunterklafterte, den Honigkanister an die zottige Brust drückte und blitzschnell in die undurchdringliche Nestkrone zurückstob. Nach einer Weile ließen wir ein zweites Gefäß von derselben äußeren Beschaffenheit zugleich mit einer gut getarnten Falle an der geräumten Stelle der Lichtung aussetzen. Ein Rudel „Mampas" fegte nahe an unserem Versteck vorüber. Zwei Außenseitern dieser zierlichen, nach Moschus duftenden Zwerghirschart wäre das Fanghalz beinahe zum Verhängnis geworden.

Auf einmal sahen wir einen jungen Orang-Utan, fast noch ein Kind, bartlos und ohne Schwielen, von unheimlicher Menschenähnlichkeit, den Nestbaum abwärts turnen. Dicht hinter ihm folgte die Mutter, die in ihrem Mißtrauen offenbar verhindern wollte, daß das Vorwitzige in seiner Neugier Schaden erleide. Immer wieder zerrte die Alte das Kind bald am Arm, bald am Fell, schließlich entwischte das Halbwüchsige; in wilden Sprüngen nahm es Kurs auf den Behälter mit der süßen Speise, um den bereits die Meerkatzen immer engere Kreise zogen. Durch unsere Gläser kontrollierten wir die abwartende Haltung der besorgten Mutter. Völlig im Banne der nächsten Schritte des Kleinen äugte sie nur selten zu uns herüber. Ab und zu blickte sie über sich, gleichsam als erwarte sie voll Ungeduld den Beistand der Horden-Männer. Inzwischen hatte das Junge mit den Meerkatzen ein Spiel begonnen; es balgte sich im Grase, dann hopste es weiter, direkt auf den Kanister zu. Eine Zeitlang sahen wir nur noch den Rücken des Ausreißers hochtauchen, plötzlich hörten wir sein Quieken, ein angstvolles Zetern und Jammern . . . In diesem Augenblick schien uns der Verstand still stehen zu wollen. Ein Gebrüll erhob sich, wie ich es auf meinen Expeditionen durch die Wälder des unbekannten Borneo noch niemals erlebte. Bis ins Mark erschraken wir, nicht zuletzt über die Haltung der eingeborenen Dajaks, die neben uns vor Angst zu wimmern begannen. Furcht hatte den braunen Männern alle Besinnung geraubt, wie gelähmt drückten sie die Gesichter in das Gras, unfähig, auch nur an Flucht zu denken.

Wir waren aufgesprungen. Kerzengrade standen wir wenige Schritte vor dem Stamm der Betelnußpalme. Die Gewehre fest umklammert, erwarteten wir den Angriff der Orang Utans, von denen uns zur Genüge bekannt war, daß sie den Menschen nicht fürchten. Blutrot schwamm der Sonnenball in dem unwahrscheinlich blauen Dunst über den Wäldern am Horizont; dick zum Schneiden schien die Abendluft, wie elektrisch geladen von dem Zorn der Affen. Die hatten in Keilform Aufstellung genommen; die Kehlsäcke aufgeblasen, hämmerten acht riesige Kerle gleichzeitig mit den Fäusten an ihre Brust. Jeden Schritt, den wir vorwärts wagten, um das klagende Junge aus der Falle zu nehmen, beantworteten die Orangs mit einer Verstärkung ihres grauenerregenden Gebrülls. Aus den aufgesperrten Rachen blitzten uns furchtbare Gebisse entgegen. Nur unter äußerster Anstrengung vermochten die Affen in der aufrechten Stellung zu verharren. Immer wieder sank das eine oder das andere der zottigen Ungetüme auf die Hände nieder. Die schwachen Beine trugen die massigen Körper nicht. Unaufhaltsam aber schob sich der Keil in der Richtung nach dem Kanister. Bald wurde uns klar, daß die unumschränkten Herren der Wälder des Luwarsees entschlossen waren, das hilflos zappelnde Hordenglied selber von seinen Fesseln zu befreien.

Da gaben wir die ersten Schüsse ab; aus fünf Gewehren dröhnten die Salven in die Luft. Der Angriffskeil zerstob. Geistesgegenwärtig benutzten wir die augenblickliche Verwirrung in den Reihen unserer Feinde und stürmten vorwärts. Einer ergriff das zitternde Junge, raste mit geschultertem Gewehr zurück ins Lager. Inzwischen hatten die Affen sich wieder gesammelt, jetzt torkelten sie lautlos heran. Wenige Meter vor uns richteten sie sich von neuem auf, brüllten und trommelten wie die Berserker. Bisher hatten wir keinen Augenblick daran gedacht, auf die Tiere zu schießen. Nun aber schwankten wir nicht länger; keiner verspürte Lust, sich von den wütenden Gesellen wie ein Kürbis wehrlos zerrupfen zu lassen. Drei neue Salven, dicht über die Köpfe der Tobenden gehalten, machten jedoch die äußerste Konsequenz der Notwehr überflüssig. Fluchtartig zogen sich die Orangs zurück und waren bald in der Krone des Rasamalariesen verschwunden.

Als wir vor das Zelt traten, ließen die Dajaks durch ihren Dolmetscher Worte der Entschuldigung vorbringen. Wir erwähnten ihre feige Haltung jedoch mit keinem Wort und erreichten dadurch, daß sie unbegrenztes Vertrauen faßten. Hatten doch die Eingeborenen noch niemals erlebt, daß gereizte Waldmenschen zur Kapitulation gezwungen werden konnten. So gewachsen war unser Ansehen, daß die Träger sich freiwillig erboten, bis zum Morgen zu wachen. Falls auch nur irgendwelche Anzeichen auf einen bevorstehenden Angriff der Affen hindeuteten, würden sie die weißen Masters aus dem Schlaf schütteln. Es kam nicht dazu; ganz abgesehen davon, daß das traurige Stöhnen des kleinen Gefangenen unserem Trommelfell weh tat, hatten wir die ganze Nacht gehörig unter der Zudringlichkeit der Knotenschwanzratte, dem lästerlichsten Waldungeziefer auf Borneo, zu leiden. Die Biester sprangen das erste Mal ungeniert über uns hinweg, nagten und knabberten an allen Kisten und Kasten, so daß wir uns schimpfend mit weitaufgerissenen Augen auf dem harten Lager hin und her wälzten. Nach Sonnenaufgang banden wir das inzwischen verstummte Kleine vorsichtig in einer Ecke der aus Pontianak mitgebrachten großen Tragfalle fest und ließen es an der alten Stelle der Lichtung aussetzen. Bald darauf kam die Mutter, ganz allein; ohne einen Laut bewegte sie sich auf allen Vieren vorwärts. In ihrem Schmerz um das verlorengeglaubte Kind schien sie jegliches Bewußtsein drohender Gefahr eingebüßt zu haben. Etliche Male schnüffelte sie um die Riesenfalle herum, dann tapste sie wie blind hinein und war in dem Augenblick selbst gefangen. Wider Erwarten hielten die Träger ihr Versprechen und zeigten keinerlei Furcht mehr. Unter dem tosenden Gebrüll der gesamten Horde, die den Nestbaum der Rasamalakrone nicht verließ, brachten sie das Gestell mit der kostbaren Fracht sicher an den Rand des Flusses.

Als wir schon zwei Stunden den Kaputs abwärts gerudert waren, sahen wir, wie zwei Orang-Männchen uns folgten. Geschickt klafterten sie von Ast zu Ast, brüllten noch einige Male u. trommelten, ohne Antwort zu bekommen. Fest hielt die Mutter das Junge in den Schoß gedrückt, zärtlich streichelte sie ihm das Köpfchen. Manchmal schien die Alte zu weinen, so daß wir uns erschüttert abwenden mußten. Vier Tage später beglückwünschte uns „Penabo", der Häuptling der Dajaks, zu dessen Stamm die Helfer gehörten. War es doch nach sieben Jahren zum ersten Mal wieder gelungen, den scheuen Waldmenschen aus dem unbekannten Innern Borneos lebend an die Küste zu bringen.

Agnes, die Himmelskönigin und der Walfisch

Erzählung von Zdenko von Kraft.

„Albrecht", zürnte die Dürerin, „das gefällt mir nit! Du wirst von Tag zu Tag ein schlechterer Christ. Wenn ich dir sag, stich mir einen Heiligen oder die liebe Jungfrau Maria in Kupfer, damit ich, sobald wir wieder in Nürnberg sind, was Rechtes zu verkaufen habe, zuckst du nur mit den Schultern. Hier aber, wo sich's um einen ganz gewöhnlichen Walfisch handelt, kommt dich ein solches Gelüsten an, daß du seinetwegen die weite Reise nach Zierikzee machen willst, ohne zu bedenken, wie du damit den Himmel kränkst und die Heiligen hintansetzest!"

Dürer schlug seinen Pelzrock wie einen Harnisch über der Brust zusammen und beschloß, überhaupt keine Antwort zu geben. Allein, Frau Agnes wiederholte ihre Rede so lange und mit so viel begründenden Verzierungen, bis auch ihn die Ruhe verließ und er lebendiger wurde, als er beabsichtigt hatte.

„Mein' Agnes, du sprichst wie du's verstehst. Und du verstehst es eben gar nit. Die heilige Marie hab' ich schon so oft auf Kupfer geritzt und in Stöckel geschnitten, daß ich schier mein, ich kenn sie ebensogut wie die lieben Engel im Himmel droben. Ein Walfisch aber ist rar; zumal bei uns in Nürnberg. Und wo es sich gar um solch einen Riesenwal handelt, wie er in Zierikzee an den Strand gespült worden ist, so ist es gewiß keine Sünde, wenn ich ihn sehen und visieren möchte, maßen auch er ein Geschöpf Gottes ist, der nichts Unheiliges geschaffen hat."

„Wie zierlich du die Worte setzest, wenn's dir darum zu tun ist", ereiferte sich Agnes. „Ob aber auch die Nürnberger so zierlich ihre Groschen ziehen werden, um ein unvernünftiges Tier einzuhandeln, wo sie doch für dasselbe Geld eine Himmelsmutter haben können, danach fragst du wohl nit?"

„Ich hoffe nicht, daß es mir Gott als Sünde anrechnet, wenn ich seine Geschöpfe visiere. Was aber die Nürnberger angeht — glaub mir, daß sie auch einmal gerne was anderes sehen und in ihre Stuben hängen werden als die lieben Heiligen. Des hast du dich schon mehr als einmal überzeugen können. Als ich die Blätter mit dem kleinen und großen Glück gestochen habe . . ." Dürer kam nicht weiter. Frau Agnes errötete über ihr ganzes massiges Matronengesicht, duckte sich unter ihr mächtiges Kopftuch und sprach, während sie mit beiden Händen abwehrte:

„Albrecht, rede nit weiter! Du hast viel Heidenzeug gemalt und mir damit den größten Kummer bereitet. Daß du aber auch mich so aufgerissen und abkonterfeit hast, wie ich bin — sieh, das geht mir noch bis auf den heutigen Tag und wird mich noch im Grab nit in Ruhe lassen!"

„Hat aber manchem nit übel gefallen", lächelte er. Und als sie heftig den Kopf schüttelte: „Dir selbst ja auch, mei' Agnes. Freilich, du bist damals um etliches jünger und schlanker gewesen als heute, Trotzdem . . ."

„Jetzt schweigst aber still!" rief sie. „Du bist ein unfrommer Mann und hast mir immer viel Kummer gemacht. So wie hier in diesem sündigen Antwerpen aber, wo sogar die Mädchen nackend vor dem Kaiser Karl einhergezogen sind, so bist du noch nie gewesen. Geh und visiere den Walfisch, sooft du willst! Es ist deine Sache. Mit mir aber kannst du nit rechnen dabei. Ich bleibe hier und bete zu meinen lieben Heiligen, daß sie mir die Sünden verziehen, die ich deinetwegen auf mich genommen habe, habe, als ich mich so unverhüllt habe visieren lassen. Und damit Punktum!"

Eine Augenblick war's, als ob Dürer verzichten wollte; schon legte er die Hände an seinen Pelz, um ihn abzustreifen, ein Zug von Bitterkeit verhärtete sein abgeklärtes Gesicht. Dann aber entschloß er sich anders. Nein, mochte sie sagen, was sie wollte! Er würde sich nicht von ihr beherrschen lassen. Er wollte tun nach seinem eigenen Willen und eine Gelegenheit nutzen, die sich wohl in seinem Leben, das sich doch auch schon langsam zu neigen begann, nicht noch einmal wiederholen würde . . .

*

Ob er recht tat daran? — Im Anfang schien es so. Das große uferlose Land scheldeabwärts, hatte sich in sein kostbarstes Feierkleid gehüllt, erschloß ihm so ungeahnte Zauber und Schönheiten, daß sein Auge davon fast müde, seine Seele schier übermütig wurde. Allein, wie so oft in seinem Leben, kam auch jetzt die Enttäuschung, bevor die Erfüllung auch noch hatte anklopfen können. Das Schiff, dem er sich anvertraut hatte, geriet in Seenot, bis es den wenigen Männern, die noch an Bord geblieben waren, nach unsäglicher Mühe gelang, es in den Hafen zu steuern. Albrecht Dürer war selbst mit unter diesen Männern. Seine Hände aber, die mit den zierlichsten Grabsticheln umzugehen verstanden, mußten dabei härter zugreifen, als sein geschwächter Körper vertrug. Eine schwere Krankheit befiel ihn. Und während er in hitzigen Fiebern lag, schwemmte eine hohe Flut den gestrandeten Riesenwal wieder hinweg, so daß nichts mehr zu sehen übrigblieb, als die Stelle, wo er gelegen hatte.

Und die Dürerin? Sie hatte keine gute Zeit zu bestehen. Der flämische Arzt vermochte die Krankheit nicht zu erkennen, riet bald dies, bald jenes. Frau Agnes tat alles. Nächtelang wich sie nicht vom Lager des Todkranken, pflegte ihn mit schier törichter Hingabe. Dürer genas. Eines Morgens, als er die Augen aufschlug, waren sie doch wieder ganz hell und fernsichtig, und die Dürerin hatte die Genugtuung, daß er ihr zum ersten Male wieder lang und fest in die Augen sah. Sie schob ihm die Kissen zurecht, setzt sich an die Seite seines Bettes.

„Albrecht!" — „Mein' Agnes?" — „Der Arzt sagt, daß du jetzt bald wieder gesund sein wirst. Freust du dich nicht darüber?" — „Doch, ich freue mich." — Sie sah ihm mit mütterlicher Zärtlichkeit in die Augen. — „Und weißt du auch, wer dir dazu verholfen hat?" — „Nun?" — „Die Himmelskönigin, zu der ich unablässig gebetet habe."

„Hm! — Ja. — Die Himmelskönigin. Wird wohl schon etwas daran sein, Agnes. Aber sieh, ich denke, wenn du selbst nit gewesen wärest mit deiner treuen Sorg bei Tag und Nacht . . . glaubst du, daß sie mich auch dann gesund gemacht hätte?"

„Ach geh! Immer hast du den lieben Heiligen etwas herunterzuhandeln. Ich bin nur ein armes Weib, das nichts vermag, als was der Himmel beschließt. Denn was der Himmel beschließt, das geschieht. Und davon können wir Menschen nichts wegnehmen."

Er sah sie aufmerksam an, lächelte beinahe schelmisch. Dann tätschelte er ihr die Hand und nickte dazu mit dem Kopfe. „Weißt, ich hab' viel nachgedacht über euch drei, während ich so krank war; über dich, die Himmelsmutter und den Walfisch! Ich habe gedacht, daß es vielleicht so ist: Es gibt eine himmlische Mutter: das weiß ich. Und ob ich gleich nicht zu sagen weiß, ob es die heilige Magd ist, so werde ich nit irre an ihr, denn sie ist inwendig in mir und kann mir nit genommen werden. Der Walfisch aber, das seh' ich jetzt gar wohl, war doch wohl nur die Gier nach dem Neuen und Absonderlichen, die mich von meiner Kindheit an getrieben hat, das Seltsame und Fremde zu suchen, ohne daß ich daran warm geworden wäre. Ich hätt' ihn ja gern visiert. Aber da der Himmel beschlossen hat, wie du sagst, ihn wieder ins Meer zu spülen, so muß ich mich fügen und sehe gar wohl, daß es auch angehen wird ohne dieses Kuriosum. Und nur ohne eines geht es nit: — ohne dich, mein' Agnes. Grad da, wo der Platz leer ist zwischen der Himmelskönigin und dem Wal, grad da sitzest du selbst. Hab' mich ja so manchmal gestoßen an deinem Stuhl, der sich nit von der Stelle rücken läßt. Und trotzdem . . . wenn der einmal leer würde, ich denk', dann wär's auch mit mir vorbei, und die Nürnberger würden sagen, dem Dürer ist sein Licht ausgegangen. — Verstehst du das?"

Aber nein — er merkte es wohl — sie verstand ihn nicht. Aber war nicht gerade das ihr Wesen, daß sie ihn nicht verstand? Flüchtig fuhr er mit den überschlanken Fingern über ihre gefältete Wange und nickte ihr zu.

„Ich werde wieder schneiden, Agnes, bis wir nach Nürnberg kommen, damit du was zu verkaufen hast. Und wenn ich dich noch einmal visieren sollte, mein' Agnes, so tät ich's nit mehr als nackendes Weib, das über alles Land dahinschwebt, den güldenen Becher in der Hand, sondern so, wie du an meinem Bett gesessen hast all diese Tage lang: mit dem flämischen Tuch über dem Kopfe . . . nit als Glück und nit als Kummer, sondern als die liebe Dürerin, die das beste an mir getan hat, wenn sie nit wußte, was sie tat!"

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 6. August.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,57 Uhr, Sonnenuntergang: 20,14 Uhr. — Mondaufgang: 21,02 Uhr, Monduntergang: 9,24 Uhr.

6. August: 1195: Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen, in Braunschweig gest. (geb. 1129). — 1660: Der spanische Maler Velasquez in Madrid gest. (geb. 1599). — 1789: Der Nationalökonom Friedrich List in Reutlingen geb. (gest. 1846). — 1806: Kaiser Franz I. von Oesterreich legt die deutsche Kaiserwürde nieder. — Ende des alten Deutschen Reiches. — 1859: Der Geograph und Forschungsreisende Alfred Hettner in Dresden geb. — 1870: Schlacht bei Wörth und Spichern. — 1914: Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland und Serbiens an Deutschland. — 1930: Der schwedische Nordpolfahrer Salomon August Andrée auf der Weißen Insel (Spitzbergen-Archipel) tot aufgefunden.



Unbeständig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Durch einen erneuten kräftigen Kaltlufteinbruch in der vergangenen Nacht kam es zu starken Niederschlägen, teilweise in der Form schwerer Gewitter. Vorübergehend wird jetzt die Schauertätigkeit etwas nachlassen, doch sind an der Westküste von Irland bereits neue Störungen mit leichten Niederschlägen zu erkennen. Eine wesentliche Temperaturänderung wird vorerst nicht eintreten und die Unbeständigkeit der Witterung bleibt erhalten.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 6. August: Nach meist klarer Nacht bei nach Südwest zurückdrehenden Winden Bewölkungszunahme und später neue Niederschläge, Temperaturen nur leicht ansteigend.

Voraussage für Freitag, den 7. August: Wechselnde, meist stärkere Bewölkung mit einzelnen Regenschauern, bei westlicher Luftzufuhr keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin unbeständig und kühl.

Früher Herbst?

Diesmal hat es der Sommer mit uns nicht besonders gut gemeint. Spät kam er, und als er kam, brachte er viel Regen und Stürme mit sich. Und auf einmal, ehe wir's uns versehen, sind schon die ersten Anzeichen des Herbstes da . .

Es sind nicht nur die abendliche Kühle und der frische Hauch, der die Morgenluft erfüllt, daß man auf der Mendener Straße plötzlich durch raschelndes Laub schreitet, das der Sommerwind von den Bäumen jagte. Die kurze, aber um so heftigere Hitzeperiode hat viel Laub an den Bäumen, ganz besonders an den Kastanien, früh verdorren lassen. So sehen wir bereits das erste Fahlerwerden, den ersten bräunlichen Schimmer im dichten Grün der Bäume.

Die Gärten zwar stehen in reicher Farbenpracht. Aber auch hier bleibt das Auge mit einer gewissen Wehmut auf den Astern haften, die bereits in leuchtenden Farben die Wege säumen. Sind dies nicht die echten Herbstblumen, eigentlich die Blumen des Monats September, die wir sonst bis tief in den Oktober hinein im Garten haben? Diesmal haben sie sich zeitig eingestellt, genau so zeitig wie die ausgesprochenen Herbstfrüchte.

Ein Blick in unsere Obsthandlungen zeigt, daß auch hier bereits der Herbst regiert. Ein goldener Birnensegen liegt in den Körben ausgebreitet, auch die Pflaumen haben sich eingestellt.

Wenn man durch die Straße geht, treibt der Wind uns lustig vor sich her. Plötzlich sieht man am Seilerfee einen Ebereschenbaum winken, der bereits im Schmuck seiner leuchtend roten Beerendolden steht.

Am herrlichsten aber entfaltet sich bereits die erste Herbstpracht in den Anlagen! Da stehen die Dahlien in leuchtender Fülle. Ihre riesigen, märchenhaft schönen Blüten, in lichtem Gelb, in brennendem Rot, in sattem Violett scheinen den Reigen der bunten Sommerblumen zu beschließen. Es ist, als wollte die Natur, gerade wenn der Sommer zur Neige geht, noch einmal alle Fülle und Schönheit vor uns erstehen lassen.

Wir freuen uns dieser Pracht. Und doch ist diese Freude mit Trauer gemischt, denn all das hätten wir erst einen Monat später erwartet, Dahlien und Astern und Ebereschen . . . #

Der erste Patenwein aus Pünderich traf in Iserlohn ein

* Iserlohn, 6. August.

Gestern mittag erhielten wir in Iserlohn den ersten Vorgeschmack von der kommenden Weinwerbewoche: Der erste Patenwein aus unserem Patenort Pünderich an der Mosel traf in Iserlohn ein.

Mittags gegen 12 Uhr rollte der Wein über Iserlohns Stadtgrenze. Auf einem riesigen Lastkraftwagen mit Anhänger war das köstliche Naß in großen Fässern verladen. Die Wagen trugen Grünschmuck und waren an den Seiten mit großen Transparenten versehen, in denen auf die Weinwerbewoche im Stadt- und Landkreis hingewiesen wurde. Sie erregten bei ihrem Eintreffen in Iserlohn natürlich lebhaftes Interesse. Um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die erste Ladung Patenwein zu bewundern, nahm der Lastkraftwagen auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus Aufstellung und gab so allen Iserlohnern Kunde, daß die Weinwerbewoche nun nicht mehr allzu fern ist. Der Wein wird nun aus den großen Fässern an die Verteilungsstellen weitergeleitet werden und hier werden alsdann die Flaschen mit unserem Pündericher Patenwein aufgefüllt werden, der alsbald Herz und Gaumen erfreuen wird.



Foto: E. — IKZ.

Vorboten der Weinwerbewoche im Stadt- und Landkreis Iserlohn.

Unser Bild zeigt den Kraftwagenzug im Augenblick seines Eintreffens auf dem Adolf-Hitler-Platz. Die besonders weinfreudigen Gemüter zählten bereits die Fässer, die eine stattliche Größe aufwiesen. Es waren insgesamt 10 Stück, das entspricht also 10 Fudern. Das sieht schon nach sehr viel aus, aber wenn wir erst mitten in der Weinwerbewoche sind, werden wir sehen, daß noch manches Faß Wein nach Iserlohn geholt werden muß; ist doch die Nachfrage nach Patenwein bei den Händlern schon jetzt größer als im Vorjahr.

Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 5. August.

Eine verwerfliche Handlungsweise.

—g. Am Sonntag, dem 14. Juni, fand von der hiesigen kath. Gemeinde die übliche Fronleichnamsprozession statt. Aus diesem Anlaß waren die Straßen, durch die die Prozession zog, schon am Abend vorher durch Fahnen und Girlanden festlich geschmückt. In der Frühe des Sonntags wurde eine Anwohnerin in der Nordstraße durch gewisse Geräusche veranlaßt aufzustehen und sieht dann vom Fenster aus, wie schon zerbrochene Fahnenstangen auf der Erde liegen und zwei Männer die Girlanden abreißen. Da der Frau die beiden Personen bekannt waren, so erfolgte auch recht bald die Anzeige. Es waren ein Heinrich Sch. und ein Walter D. aus Iserlohn. Durch Strafbefehl hatte Sch., der schon erheblich vorbestraft ist, einen Monat Gefängnis und D. eine Geldstrafe von 75 RM. bekommen. Dagegen erhoben sie Einspruch und wollten nun dem Gericht klarmachen, sie kämen als Täter gar nicht in Frage. D. behauptete sogar, er habe die Nordstraße gar nicht betreten. Doch die Aussage der fraglichen Anwohnerin, die sie auch mit einem Eid bekräftigte, war derart überzeugend, daß gar kein Zweifel bleiben konnte an der Täterschaft der Angeklagten. Bei der Strafzumessung ließ das Gericht den alkoholischen Zustand der Angeklagten mildernd gelten, betonte aber andererseits, daß durch diese verwerfliche Handlungsweise zahlreiche Volksgenossen katholischen Glaubens gekränkt und verletzt worden seien. Das Urteil lautete bei Sch. auf drei Wochen Gefängnis und bei D. auf 50 RM. Geldstrafe.

Nahrungsmittelfälschung.

Bei einer Milchrevision am 30. Mai in Iserlohn ergab sich, daß die Milch, die von einer Frau F. angeliefert worden war, erheblich verschmutzt war. Obwohl sie sich keiner Schuld bewußt sein wollte, kam doch das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung, daß hier gewisse Fahrlässigkeit vorliege und erkannte auf eine Geldstrafe von 10 RM.

Gefährliche Körperverletzung.

Obwohl diese Verhandlung eine Zeit von zwei Stunden in Anspruch nahm, wollen wir es uns doch versagen, auf die umfangreichen Einzelheiten näher einzugehen. Angeklagt waren die Eheleute Rud. Sch. aus Westendorf. Vor etwa vier Jahren haben sie ihren Hof an einem D. verpachtet. Das Verhältnis zwischen den Parteien war aber kein friedliches und hat zu allerlei gerichtlichen Klagen und Beschwerden geführt. Schließlich hat die Kreisbauernschaft ein Schiedsgericht ernannt, und es fand dann am 9. Mai in dem Hause der Angeklagten eine Sitzung statt, um nach Möglichkeit Einigung der Parteien herbeizuführen. Aber alle guten Absichten scheiterten an dem Benehmen der Frau Sch. So kam es schließlich zu einem Streit zwischen der Frau und dem Pächter, in dessen Verlauf die Frau zwei Aschenbecher ergriff und damit der Pächter derart auf den Kopf schlug, daß ein Aschenbecher dabei in Stücke ging. Der Ehemann Sch. war angeklagt hierbei seiner Frau tätlich Hilfe geleistet zu haben. Das Gericht hielt beide Angeklagte im Sinne der Anklage für überführt und verurteilte die Frau zu einer Geldstrafe von 50 M. und den Ehemann zu einer solchen von 30 RM.

* **Vom Fremdenverkehr.** Wenn auch das außerordentlich schlechte Wetter dieser ersten Augusttage dem Fremdenverkehr nicht besonders zuträglich ist, so lassen sich doch erfreulicherweise manche Erfolge des heimischen Fremdenverkehrs melden. So weilen hier in diesen Tagen 20 Holländer, eine Reisegesellschaft aus Den Haag, die die schöne Iserlohner Umgegend besichtigen werden und hoffentlich mit den besten Eindrücken nach Holland zurückkehren werden.

* **Der gestrige Hauptwochenmarkt** hatte trotz der unbeständigen Witterung einen guten Besuch seitens der Käufer aufzuweisen. Besonders gute Nachfrage herrschte in Einmachbohnen und Einmachgurken. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 8—10, Rotkohl 10—12, Weißkohl 6—8, Blumenkohl 30—50, Butterkohl 10, Karotten 10, Zwiebeln 12, Perlzwiebeln 20—30, Wachsbohnen 20, Stangenbohnen 18 bis 20, Prinzeßbohnen 25—30, dicke Bohnen 2 Pfund 25, Kohlrabi Stück 5—10, Möhren 8—10, Porree Bund 10, Spinat 15, Melde 10, Stielmus 10, Eßäpfel 30, Kochäpfel 20, Kochbirnen 20, Kopfsalat 5—10, Johannistrauben 25, Stachelbeeren 35, Apfelsinen 3 Stück 20, Zitronen 5—10, Radieschen 10—15, rheinische Weintrauben 50, Einmachgurken 20—35, Schlangengurken 20—30, Senfgurken 20—30, Pfirsiche 50—60, Pflaumen 40, Eierpflaumen 50, frische Erbsen 20—25, Preißelbeeren 50, Tomaten 20 bis 30, Rhabarber 3 Pfund 25, Sauerkirschen 35—45. Kartoffeln: Industrie 10 Pfund 60, Blaue Odenwälder 10 Pfund 55. Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 155—160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 120, frische Trinkeier (Sonderklasse) 14, frische Landeier, gestempelte, 12—13½ Pfg. Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 100—110, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 110, geräucherter Speck 100 bis 110, Mettwurst 140. Fische: Schellfisch zum Kochen 50, Heilbutt 75, Kabeljau 30, grüne Heringe 25, Kieler Bückinge 3 Stück 20, holl. Salzheringe Stück 5—8.

* **„Militärkonzerte" nur durch die Musikkorps der Wehrmacht.** Der Präsident der Reichsmusikkammer hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres angeordnet: Die Ankündigung von Blasmusikkonzerten als „Militärkonzert" ist den Musikkorps der Wehrmacht vorbehalten. Allen sonstigen Kapellen oder Orchestergemeinschaften ist die Ankündigung einer Blasmusikveranstaltung in dieser Form nicht gestattet.

Ein Gelehrter hat festgestellt, daß ein Kind mit 328 Geschmackszäpfchen auf der Zunge geboren wird. Nach dem 20. Lebensjahre beginnen diese Geschmackszäpfchen allmählich zu verschwinden, daher kommt es, daß einem älteren Menschen nichts mehr so gut oder so schlecht schmeckt, wie es ihm als Kind geschmeckt hat.

Trotzdem!

(—) Iserlohn, 6. August.

Daß jetzt unseres Landes Gäste
In Berlin im Regen sitzen,
Daß beim großen Völkerfeste
Kämpfer frieren statt zu schwitzen

Daß in deutschen Badeorten
Einsam stehen Park und Strand
Daß geschlossen sind die Pforte
Jedes Freibads hier im Land,

Daß auf vielen, vielen Feldern
Steht noch dieses Winters Brot,
Daß die Beeren in den Wäldern
Sterben den Verfaulungstod,

Daß . . . man könnte noch mehr nennen,
Doch es führt zu keinem Ziel;
Mög' es jeder recht erkennen:
Alle Trauer nützt nicht viel.

Ob wir heute resignieren,
Ob wir Rachepläne schmieden,
Ob wir unsern Mut verlieren
Oder ob vor Wut wir sieden,

Alles nützt uns äußerst wenig,
Nur wer über Petrus lacht,
Ist auch dieser Tage König,
Hat das Rennen schon gemacht!

—ai—

Auf der Drehscheibe

Sonett

An die in den Ferien weilende Frau.

* Iserlohn, 6. August.

Du weilst in einem unbekannten Land,
wo Blumen sich vor deiner Schönheit neigen.
Schaust du vielleicht jetzt in ergriffnem Schweigen
der Sonne glutvoll ausgestreuten Brand?

Stehst du beglückt in festlichem Gewand?
Umschmeichelt dich das Seufzen edler Geigen,
wo Tanz und Melodien sich verzweigen
zu einem sinnverwirrend bunten Band?

Siehst du versonnen in der letzten Glut
tiefblau das Meer im Sternenfunkel flimmern?
Pulst voller Lustgefühl dein junges Blut?

Siehst du der Berge Gipfel leuchtend schimmern?
Ich glaube, daß ein Grüßen zu mir weht;
sobald dein Geld demnächst zu Ende geht.

Puck.

Inseln für Olympiamüde

Ratschläge für Iserlohner Berlinfahrer / Wo finden die „Abgekämpften" ein stilles Fleckchen zur Erholung?

* Iserlohn, 6. August.

In diesen Tagen fahren wieder eine große Anzahl Volksgenossen aus dem Kreisgebiet nach Berlin zu den Olympischen Spielen. Sie und die später einmal nach Berlin fahrenden Iserlohner wird folgender Bericht eines in Berlin weilenden Iserlohners wohl besonders interessieren:

Man möge von vornherein damit rechnen, daß die Tage hier in Berlin, will man alles mit ansehen, um daheim in Iserlohn auch alles recht schildern zu können, sehr anstrengend sind. Aber nehmen wir nicht diese kleinen Nachteile gern mit in Kauf? Ebenso weiß man, daß das Besichtigen und eingehende Kennenlernen einer Stadt anstrengend ist und müde macht. Und natürlich will man alles sehen. Natürlich ist man entschlossen, einmal eine Rundfahrt in den großen Autobussen mitzumachen, die dem Fremden gleich die schönsten Bauwerke und die sehenswertesten Punkte der Stadt vorführen. Auf alle Fälle will man die große Ausstellung am Kaiserdamm „Deutschland" besuchen, die zweifellos eine einzigartige Leistung darstellt, und man will auf den Funkturm fahren und mal auf einem der vielen Dachgärten der Stadt Kaffee trinken.

Und da kommen wir schon zu dem wesentlichen Punkt: Denn dieses gemütliche Kaffeetrinken irgendwo, wo es schön ist, das ist schon ein bißchen Erholung. Auf einmal wird nämlich die Frage nahegerückt: Was tun, wenn man sich einmal „erholen" will? Wenn man einmal ausruhen will von der anstrengenden Hetzjagd durch die Riesenstadt, von Wanderungen durch Museen, abendlichen Theatern und Konzerten und daneben von den großen Sportveranstaltungen? Bietet die Riesenstadt Berlin überhaupt solche Möglichkeiten, sich so auszuruhen wie daheim in Iserlohn?

Erfreulicherweise braucht sich über diese Frage niemand, der zum ersten Male nach Berlin kommt, Kopfschmerzen zu machen. Denn gerade das ist das Schöne an der deutschen Reichshauptstadt: daß sie überall, in ihren Vororten wie im Zentrum, in jedem ihrer Viertel gleicherweise die herrlichsten Gärten und Parks hat, in denen man schon nach wenigen Metern Entfernung von der Straße das Branden des Großstadtverkehrs vergißt und gleichsam auf eine stille grüne Insel entrückt ist. Man braucht da gar nicht weit zu gehen. Wer sich im Zentrum der Stadt aufhält, wer Schloß, Dom oder die vielen Museen besichtigt hat und nun vom Herumlaufen müde geworden ist, der bummelt gemütlich die „Linden" hinab, die heute mehr denn je den Eindruck einer großen, breiten Prachtstraße vermitteln, — und landet im Tiergarten. Dieser alte Park mit seinen herrlichen Bäumen, mit den stillen Wegen, die manchmal unter den Kronen der alten Buchen und Eichen dahinführen, manchmal an kleinen idyllischen Seen entlangführen, umfängt den Menschen wie eine stille grüne Oase. Wer hier im Grünen sitzt, glaubt, der Millionenstadt Berlin meilenweit entrückt zu sein. Vielleicht reicht nach anstrengenden Fahrten durch Berlin die Kraft noch so weit, den herrlichen Rosengarten im Tiergarten aufzusuchen, in dem Millionen von Rosen in Blüte stehen.

Nicht vergessen wollen wir, vom Westen her an den Tiergarten grenzend, den Zoologischen Garten, der heute nach seiner völligen Umgestaltung nicht nur seiner Tiere wegen eine Sehenswürdigkeit ist, sondern auch durch seine herrlichen Grünanlagen Erholung bietet. Aber auch in allen anderen Stadtvierteln, in die der Gast aus Iserlohn auf seinen Streifzügen gelangt, findet sich vielfache Gelegenheit der Ausspannung. Nach Schöneberg zu zieht sich ein herrlicher Stadtpark bis weit nach Wilmersdorf hinüber, durch den man fast eine Stunde lang in einer Richtung geradeaus wandern kann. Alle Vororte im Westen: Steglitz, Lichterfelde, bieten ihrerseits die herrlichsten Parks und Anlagen.

Aber auch die anderen Gegenden Berlins lassen die reichen Grünanlagen nicht vermissen. Wer nach dem Norden kommt, findet im Tegeler Park mit seinem prachtvollen See und dem Tegeler Schlößchen ein wundervolles Landschaftsbild, und im Osten an der Hasenheide zieht sich der Jahnpark den Hügel hinan, im Süden kann man gar eine „Hochtour" auf den Kreuzberg unternehmen, der mit seinen wundervollen alten Parkwegen über die ganze Gegend hinschaut.

Wer den Wunsch hat, rasch einmal für ein paar Stunden der Stadt gänzlich zu entfliehen, den führen S-Bahn und Untergrundbahn in kürzester Zeit ins Grüne. Vom Potsdamer Platz aus ist man in einer halben Stunde am Schlachtensee, an der „Krummen Lanke", nicht viel weiter ist es nach Pichelsdorf und Grunewald. Berlin kann heute sehr wohl den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, auch Ferienstadt zu sein, es bietet dem Fremden seine herrliche Umgebung mit Wald und Wasser, in der man tatsächlich vergißt, der Reichshauptstadt so nahe zu sein.

H. —u—, z. Zt. Berlin.

Gerade bei zartem Kinderhaar –
ist es richtig und wichtig, nicht allein für Sauberkeit zu sorgen, sondern auch für die Gesundheit und Kräftigung des Haares.
Schwarzkopf „Extra-Zart" mit Spezial-Kräuterbad (DRP angem.) berücksichtigt dies: Schinnen und Schuppen, sprödes oder fettiges Haar lassen sich mit diesem Kinder-Schaumpon durch besondere Abstimmung wirkungsvoll behandeln.
Wie „Extra-Mild" und „Extra-Blond" ist auch Schwarzkopf „Extra-Zart" seifenfrei und nicht-alkalisch.
Regelmäßige Pflege mit „Extra-Zart" sichert Ihrem Kinde schönes und gesundes Haar für alle Zukunft.

Prominente incognito als Olympia-Gäste

Berlin ist jetzt mit einem Schlage zu einer internationalen Stadt geworden. Menschen aus allen Teilen der Welt geben sich im Zeichen der Olympischen Spiele in unserer Reichshauptstadt ein Stelldichein. Führende Männer aus den verschiedensten Ländern sind als Leiter oder Mitglieder ihrer Abordnungen vom Führer empfangen und auf dem Reichssportfeld erschienen.

Gar mancher Berühmte scheut aber das Rampenlicht der Oeffentlichkeit. Vielen Prominenten liegt es daran, möglichst unerkannt im Trubel des großen olympischen Geschehens noch mehr von all den sich in Berlin bietenden Eindrücken in sich aufzunehmen. So ist Sir Campbell, der Weltrekordautorenmfahrer Großbritanniens, nicht in offizieller Eigenschaft, sondern nur als Sportfreund nach Berlin gekommen. Er ist der Typ des echten Engländers, Sportsmann durch und durch, vornehm im Auftreten, ein gentleman vom Scheitel bis zur Sohle.

Auch Frankreichs früherer Marineminister Piétri kam nicht als der politische Repräsentant seines Landes zu den Spielen; als sportbegeisterter Mann ist er da, hat er sich doch selbst als Fechter von Rang früher an manchem Turnier beteiligt. Mit Energie kämpft er darum, Frankreichs sportliche Leistungsfähigkeit und seine sportliche Stellung in der Welt zu heben. Seine Landsleute vermerkten es mit dankbarer Anerkennung, als ihm der Reichssportführer am 31. Juli zu seinem 54. Geburtstage in Berlin anläßlich eines großen Empfangs seine Glückwünsche aussprach.

Aus der großen Politik ist noch einer der bekanntesten internationalen Staatsmänner zu uns herübergekommen, Sir Robert Vansittart, der ständige Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amts und Schwager des britischen Botschafters in Berlin, Sir Eric Phipps. Aber auch für ihn wird nicht die Politik und Diplomatie in Berlin die Stunde regieren, sondern nur der „König Sport" und das leidenschaftliche Interesse an den olympischen Geschehnissen.

Noch viele von den Großen der Welt könnten wir erwähnen, für die heute Berlin als der sportliche Mittelpunkt der Welt seine Anziehungskraft unter Beweis stellt: Der große Schwede Sven Hedin, der auch uns Iserlohner einmal zu Zeugen seiner bedeutenden Leistungen gemacht hat, sprach vorgestern im Reichssportfeld. General Nobile, der Nordpolflieger und Polarforscher, ließ es sich nicht nehmen, wenn auch nur auf kurze Zeit der Olympia-Stadt einen Besuch abzustatten. Und wo dürften Filmgrößen fehlen, wenn es gilt, den Ablauf so gewaltiger Bilder einmal in der vollen Wirklichkeit zu beobachten? Aus Hollywood erschien der junge Fairbanks — und auch Dolores del Rio fehlt nicht in Berlin.

Wie ein Magnet hat die Hauptstadt unseres neuen Deutschland Prominente aus aller Herren Länder angezogen: Von der Abordnung des Amerikadeutschen Volksbundes, die unseren Stolz auf die deutsche Wandlung wie ihren eigenen empfindet, bis zum indischen Maharadscha von Baroda, von dem großen amerikanischen Fliegerhelden Oberst Lindbergh bis zur Schwester des Königs der Artisten, Enrico Rastelli.

Unter den Augen des Führers

* **Reichssportfeld,** 5. August. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler erschien heute mit seiner Begleitung bereits gegen 9 Uhr früh im Olympia-Schwimmstadion. Er wohnte dem vierten Wettbewerb des modernen Fünfkampfes im 300-Meter-Schwimmen bei. Neben dem Führer sah man u. a. Generalleutnant von Witzleben und Generalmajor Busch. Es ist das erste Mal, daß der Führer zu Wettkämpfen im Olympia-Schwimmstadion des Reichssportfeldes erscheint.

Der Führer begab sich gegen 18 Uhr in Begleitung von Reichsminister Rudolf Heß und Reichssportführer von Tschammer und Osten vom Olympiastadion nach der Deutschlandhalle, wo die Gewichtsheberentscheidungen im Mittel- u. Schwergewicht stattfinden.

Ehrengabe für versorgungsberechtigte Frontkämpfer

Berlin, 5. August. (Drahtber.)

Zum Erinnerungstage des Kriegsbeginns 1914 sind dem Führer durch freiwillige Spenden namhafte Beträge für die Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt worden. Der Führer hat diese Ehrengabe von sich aus auf eine halbe Million Reichsmark erhöht und angeordnet, daß dieser Betrag für solche versorgungsberechtigte Frontkämpfer verwendet wird, die nach den geltenden Vorschriften die Frontzulage nicht erhalten können und sich in besonders bedürftiger Lage befinden. Zur Linderung dringender Not in solchen Fällen hat er die Spende dem Reichs- und Preußischen Arbeitsminister überwiesen. Die Spende ist zu einem großen Teil eine Gabe der Deutschen Arbeitsfront, der NS.-Volkswohlfahrt und des Reichsbundes der Deutschen Beamten.

Der preußische Ministerpräsident Generaloberst Göring hat die Spende durch einen namhaften Betrag gefördert. Zum Ausdruck unverbrüchlicher Kameradschaft zwischen der alten und der neuen Wehrmacht beteiligte sich auch der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg mit einer wesentlichen Summe an der Spende.

Ueberflüssig gewordene Kontrolle

Rücktritt des Völkerbunds-Vertreters in Oesterreich.

Den Haag, 5. August. (Drahtber.) Der Vertreter des Völkerbundes in Oesterreich Rost van Toningen, der seit dem Jahre 1931 den finanziellen Wiederaufbau Oesterreichs im Auftrage des Völkerbundes überwachte, hat in einem Schreiben an den Generalsekretär Avenol den Völkerbundsrat ersucht, ihn ab 1. Oktober von seinem Amt zu entbinden. In seinem Schreiben an den Völkerbundsrat begründet Rost van Toningen seine Haltung damit, daß die Oesterreicher ihre gesamte Finanzverwaltung wieder in eigene Hände genommen hätten. Unter solchen Umständen sei die Anwesenheit eines ausländischen Finanzkontrolleurs in Oesterreich überflüssig und es wäre unberechtigt, einen Zustand aufrechtzuerhalten, für den die Voraussetzungen fehlten.

Keine Regierungsumbildung in Oesterreich.

Wien, 5. August. (Drahtb.) Die amtliche „Wiener Zeitung" und die christlich-soziale „Reichspost" wenden sich gegen die in letzter Zeit wieder stärker auftauchenden Gerüchte über eine bevorstehende Regierungsumbildung und über einen bevorstehenden Wechsel des Regierungskurses. Diese Gerüchte seien zum Teil auch in die ausländische Presse gedrungen und, wie die „Wiener Zeitung" feststellt, sogar im Prager Rundfunk verbreitet worden. Alle diese Nachrichten, erklären die beiden Blätter, seien Fantasiegebilde.

Die spanische Hölle

Grauenvolle Ausschreitungen der Marxisten

Verwirrte Soldateska

* Amsterdam, 5. August. (Drahtb.)

Das „Dagblad" von Nord-Brabant veröffentlicht einen erschütternden Bericht über ein Blutbad in Madrid. In dem Bericht, der durch einen Sonderkurier über Lissabon an das Blatt gelangt ist, heißt es, die Tribunale, deren Mitgliedr durch die marxistischen Gewerkschaften ernannt wurden, arbeiteten Tag und Nacht.

Der Berichterstatter, der in unmittelbarer Nähe einer Kaserne wohnt, hört jeden Morgen das Geknatter der Salven der Exekutionskommandos. Die Namen der Hingerichteten werden nicht bekanntgegeben, doch werden die grauenhaft verstümmelten Leichen der Erschossenen zur Schau gestellt, angeblich mit der Absicht, die Bevölkerung einzuschüchtern. In langen Reihen ziehen Hunderte an den Leichenplätzen vorbei.

In der Kaserne Nr. 5 der Sturmtruppen hat der Berichterstatter einen solchen grauenhaften Vorbeimarsch selbst miterlebt. An dem Fuße einer hohen Mauer, an der noch deutlich Kugeleinschläge zu sehen waren, lagen die Leichen der Opfer auf einem Haufen. Es waren 42, meist in Offiziersuniform oder im Priesterkleid. Die Leichen der Frauen waren völlig entkleidet. Große Lachen von Blut bedeckten den Boden. Unter den Anwesenden, die in stummem Grauen langsam an diesem Leichenfeld vorüberzogen, befanden sich Frauen, Mütter, Schwestern, ja selbst Kinder von Verhafteten, die unter den Toten ihre Angehörigen suchten. Die Wächter, rohe Burschen in offenen Waffenröcken, hatten die Anweisung, auf Wunsch die Leichen der Angehörigen zu zeigen. Mit Fußtritten wurden die entseelten Körper aus dem großen Haufen herausgestoßen. Blut, Gedärme und Hirnmasse der Getöteten spritzten dabei in die Höhe.

Es ist vorgekommen, so schreibt der Berichterstatter, daß Angehörige der Opfer nach diesen Vorgängen sich in wilder Verzweiflung mit geballten Fäusten auf die Henker geworfen haben, um gleich darauf den Kugeln der Marxistenfoldateska zum Opfer zu fallen.

Geistliche lebend verbrannt

Ein dänischer Ingenieur hat einem Vertreter der „Berlingi Tidende" seine Erlebnisse in Barcelona geschildert. Er habe Schrecken erlebt, die seine wildeste Phantasie überstiegen hätten. So habe der Pöbel in den Kirchen aus der Einrichtung große Scheiterhaufen errichtet, was er in zwei Fällen selbst habe beobachten können. Die Geistlichen habe man ins Feuer geworfen und sie lebend verbrennen lassen. Die Nonnen hätten einen noch fürchterlicheren Tod erlitten, doch darüber wolle er nicht sprechen. Leichen seien ausgegraben und, mit roten Armbinden versehen, auf den Straßen aufgestellt worden. Dabei habe der Sprecher der katalanischen Regierung im Rundfunk alle halbe Stunde verkündet, daß „alles in Ordnung und ruhig" sei.

Deutsche Flüchtlinge berichten

Unsere deutschen Flüchtlinge aus Spanien haben in den letzten Tagen und Wochen so viel Grausames erlebt, daß es uns in unserem neuen Deutschland unglaublich erscheint, daß derartige Zustände in einem europäischen Lande überhaupt denkbar sind. In Spanien macht sich unter dem Einfluß bolschewistischer Propaganda ein hemmungsloses Untermenschentum breit.

Im großen Wartesaal des Münchener Hauptbahnhofes in dem den Flüchtlingen der erste festliche Empfang auf deutschem Boden bereitet wird sitzt in junger Deutscher und ist kaum fähig einen Bissen zu essen. Vor wenigen Tagen erschien in später Nachtstunde vor dem Hause seiner Familie in Barcelona ein Trupp bewaffneter Anarchisten. Sie schlugen die Haustür ein, ergriffen seinen 65jährigen Vater, seine Mutter und seinen Bruder. Die Frau wird von den beiden verhafteten Männern getrennt, und es gelingt ihr, durch die Herausgabe von Schmucksachen vorläufig noch ihr Leben zu retten. Sie wird auf einen Lastwagen gestoßen und abtransportiert. Bis heute weiß der überlebende Sohn nicht, ob seine Mutter noch am Leben ist. Die überwältigten beiden Männer werden in den Hof geschleppt, der Vater mit drei Schüssen niedergestreckt, sein 18jähriger Sohn mit Gewehrkolben buchstäblich erschlagen. Der Ueberlebende mußte diese grauenvolle Szene von einer Dachluke aus mit beobachten. Die Truppe plünderte daraufhin das ganze Haus. Zwei Tage mußte sich der junge Deutsche versteckt halten, bis es ihm gelang, an den Hafen zu gelangen, um auf einen deutschen Dampfer zu kommen, der unter dem Schutz des Panzerschiffes „Admiral Scheer" die Flüchtlinge aufnahm.

Empfänge beim Führer

§ **Berlin,** 5. August. (Drahtb.)

Der zu den Olympischen Spielen in Berlin weilende Maharadscha von Tripura stattete Mittwoch vormittag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab.

Alsdann empfing der Führer und Reichskanzler den kanadischen Handelsminister Euler, der sich zu deutsch-kanadischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin aufhält.

Ferner empfing der Führer heute vormittag den zurzeit zum Besuch der Olympischen Spiele in Berlin weilenden britischen ständigen Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sir Robert Vansittart, sowie ferner den früheren britischen Marineminister Lord Monsell.

Offiziere des bulgarischen Arbeitsdienstes ehren deutsche Kriegsgefallene.

§ **Berlin,** 5. August. (Drahtb.) Eine Ehrenabordnung von Offizieren des bulgarischen Arbeitsdienstes, die augenblicklich aus Anlaß des Freizeitkongresses in Deutschland weilen, ehrten am Mittwochvormittag die Gefallenen ihrer deutschen Waffenbrüder beim schweren Völkerringen von 1914 bis 1918. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge war Zeuge dieser Totenehrung.

Neue Regierung in Griechenland

Die Verbindung mit dem Ausland unterbrochen.

Sofia, 5. August. (Drahtber.)

Seit den frühen Morgenstunden sind die Fernsprechverbindungen mit Griechenland, wo der Kriegszustand erklärt wird, unterbrochen. Die Drahtverbindungen mit Saloniki sind zwar nicht gestört, doch wird von den Beamten in Saloniki erklärt, daß sie Gespräche weder annehmen noch weitergeben können. In Saloniki soll es nach Mitteilung dieser Beamten bisher zu keinerlei Ruhestörungen gekommen sein. Im Hafen seien einige Kriegsschiffe eingelaufen, die in ständiger Verbindung mit den Zentralbehörden in Athen sowie mit dem Garnisonkommandanten von Saloniki stehen. In den Straßen von Saloniki seien überall Militärpatrouillen in voller Kriegsuniform zu sehen.

*

Infolge der Nachrichtensperre liegen aus Griechenland keine weiteren Meldungen, bis auf die nachfolgende aus Athen, vor:

Der stellvertretende Ministerpräsident, Finanzminister Zaimissianos, und die neuen Minister haben vor dem König den Eid abgelegt. Die neue Regierung fordert in ihrem Programm Gleichheit für alle Staatsbürger ohne Ausnahme und Besserung der Lebensbedingungen der ärmeren Klassen.

Das Danziger Zentrumsorgan auf 6 Monate verboten

Niederträchtige Verleumdung der Danziger und der deutschen Regierung.

§ **Danzig,** 5. August. (Drahtb.) Das Danziger Zentrumsorgan, die „Danziger Volkszeitung", hat in ihrer gestrigen Ausgabe einen Aufsatz eines katholischen Pfarrers, Dr. Moske, veröffentlicht, der in ungeheuerlicher Weise die deutsche und die Danziger Regierung verleumdet und von der überwiegenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung als schwere Herausforderung aufgefaßt werden muß.

Besonders bemerkenswert und kennzeichnend ist die hinterhältige Form dieses Aufsatzes. Der Verfasser zitiert äußerst feindliche Angriffe, die ein Dominikanerpater im Jahre 1872 gegen den damaligen Liberalismus niederschrieb. Diese Kennzeichnung ausgerechnet des Liberalismus vor 64 Jahren wird — wie der Aufsatz des Danziger Zentrumsorgans ausdrücklich bestätigt — auf unsere Zeit, also auf den Nationalsozialismus, übertragen.

In dem Aufsatz der „Danziger Volkszeitung" wird der nationalsozialistischen Staatsführung unterstellt, daß sie „von oben herab" eine verleumderische Hetze gegen die katholische Kirche veranlaßt habe.

Der Danziger Polizeipräsident hat daher die „Danziger Volkszeitung" auf Grund der Danziger Ordnungsbestimmungen auf die Dauer von sechs Monaten verboten.

Die Urlaubsreise des englischen Königs

Im Flugzeug nach Jugoslawien, dann Segelfahrt.

London, 5. August. (Drahtb.) König Eduard VIII. wird seinen Urlaub voraussichtlich am Sonnabend antreten. Falls das Wetter es erlaubt, beabsichtigt er, sich im Flugzeug nach Jugoslawien zu begeben und dort in einem nicht näher bezeichneten Hafen an Bord der Jacht „Nahlin" zu gehen. Die Jacht hat bekanntlich Portsmouth vor acht Tagen verlassen, um sich über Gibraltar ins Mittelländische und Adriatische Meer zu begeben.

Kunst - Wissen - Leben

Der nächste Konzertwinter in Hagen

Hagen hat sein Konzertleben im vorigen Winter gut behaupten können. Dazu haben zweifellos die überaus günstigen Abonnementsbedingungen für die künstlerische Veranstaltungsreihe beigetragen, die einen Stand von rund zweieinhalbtausend Konzertbesuchern garantierten. Durch die Gründung eines Städtischen Chores hat das Musikleben der Stadt zweifellos eine weiteren Auftrieb erfahren. Für das kommende Jahr ist man optimistisch eingestellt: man hofft, die Konzertveranstaltungen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen stattfinden lassen zu können. Ein ebenfalls neu aufgestellter Jugendchor und das ebenfalls junge Philharmonische Orchester, ein Kammerchor werden mit dem Städtischen Volkschor und dem unter Leitung von Hans Herwig leistungsstark erhaltenen Orchester im kommenden Winter ein Programm bieten, das alle Gebiete und Gattungen umfaßt und in dessen Mitte eine Paul Graener-Woche der NS.-Kulturgemeinde stehen wird. Auch die übrige zeitgenössische Musik soll darin einen Platz haben. Als Solisten sind vorgesehen: Ludwig Hölscher (Cello), Elly Ney (Klavier) und Heinrich Schlusnus (Gesang).

Dr. Ehmers Olympiasieg

Zur Erringung der Silbernen Olympia-Medaille durch Dr. Wilhelm Ehmer-Lüdenscheid schreibt der „LGA.":

Der Schrifttumswettbewerb gliederte sich in drei Gruppen: Lyrik, Drama und Epos. Das Buch Dr. Ehmers konkurrierte in der dritten Gruppe zusammen mit Uder „Mein Fliegerleben" und Domitzlaff „Berichte eines Fahrtenseglers". In dieser Gruppe standen im ganzen 37 Werke zur Entscheidung, nachdem zuvor nur allein von deutscher Seite, mehr als 200 Werke eingereicht waren. Das Buch „Um den Gipfel der Welt" hat also über alle diese deutschen Einsendungen und dazu noch über 35 in engster Wahl stehende Bücher aus 14 Nationen Erfolg gehabt. In jeder der drei Gruppen gab es (wie bei den sportlichen Konkurrenzen ebenfalls) drei Medaillen. So kommt es, daß nach Deutschland noch eine weitere Medaille fiel: in der Gruppe Lyrik die goldene für Felix Dühnen (im Drama gab es keine Preise), so daß Felix Dühnen und Dr. Wilhelm Ehmer die einzigen beiden siegreichen Vertreter der deutschen Dichtkunst und Literatur auf dem Berliner Olympia sind.

Letzte Nachrichten

Hoher Beamter des englischen Luftfahrtministeriums fristlos entlassen

Wegen Verstoßes gegen die Beamtenehre.

London, 6. August. (Eig. Drahtb.) Wegen Verstoßes gegen die Beamtenehre ist auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Baldwin der ständige Sekretär des Luftfahrt-Ministeriums, Sir Christoffer Bullock aus dem Staatsdienst mit sofortiger Wirkung entlassen worden. Bullock war einer der höchsten Beamten des Ministeriums und gehörte dem britischen Luftrat seit dem Jahre 1931 an.

Kommen Sie in die Olympia-Katakomben?

Im Reiche Heinrich Meusels unter dem Stadion. Hier sind die Geräte für alle Kämpfe aufgestellt. — Disken, Boxhandschuhe, Speere, Barren und Pferde nach dem Wunsch jeder Nation.

Von unserem Sonderberichterstatter

In den hohen dunklen Gewölben des Olympia-Stadions, den Katakomben des Reichssportfeldes, befindet sich die Rüstkammer, in der alle Gerätschaften für die Kämpfe aufgestapelt sind. Man hat beim Betreten den Eindruck, als ob man das Lager einer großen Sportgerätefabrik betritt. 120 Hürden stehen in Reih und Glied, daneben Sprungständer, Barren, Pferde, die Markierungstafeln für die Marathonstrecke. Auf dem Boden liegen säuberlich geordnet 10 000 Markierungstafeln für die verschiedensten Zwecke. Hunderte sind mit Leuchtanstrich versehen, so daß sie schon bei leichter Dunkelheit von allen Plätzen bemerkt werden können. Bis vor kurzem befanden sich hier auch die zwei stählernen Turmgerüste mit Doppelplattform, die für Leni Riefenstahl und ihre Filmleute bestimmt sind und mühelos überall hinbewegt werden können.

Am Anfang voriger Woche fand in dem hellen Raum der Geräteausgabe eine große Stichprobe statt. Herr Stankowitz aus Budapest, der für die Anerkennung der Weltrekorde zuständig ist, prüfte unter Assistenz Heinrich Meusels die Geräte auf ihre Beschaffenheit und ihr richtiges Gewicht hin, damit die Berliner Weltrekorde ohne weiteres anerkannt werden können.

*

Daß die Aufgabe für Herrn Stankowitz leicht war, kann man nicht behaupten. In Regalen liegen über hundert Disken, für Männer und für Frauen verschiedene Fabrikate: deutsche, finnische, schwedische. Auf jedem Diskus steht das genaue Gewicht. Es schwankt bei den Frauen-Diskus zwischen 1001 und 1009 Gramm, bei den Männern-Diskus zwischen 2006 und 2020 Gramm. Erhebliche Gewichtsunterschiede, nicht wahr? — „Die Werfer werden meistens zu dem Diskus greifen, der der 2000-Gramm-Grenze am nächsten kommt", erwidert Meusel. „Denn schon die wenigen Gramm können einen Weltrekordwurf beeinflussen", fügt der Verwalter der Geräte lachend hinzu.

*

Auf einem Stahlrahmen liegen 30 Kugeln, aus Eisen und Messing geformt. Je nach Wunsch des Kämpfers. An einem Stahlgerüst hängen die Hämmer, mittelalterlichen Kanonenkugeln gleichend, die von Menschenhand fortgeschleudert werden. Auch die Hämmer erfüllen die Wünsche der einzelnen Kämpfer. Einige sind mit dem finnischen Griff, der am gebräuchlichsten ist, ausgestattet, andere sind mit dem deutschen Griff versehen. Auch der veraltete Doppelgriff ist dabei. Außerdem hat jeder Hammer ein besonderes Zeichen — roten Kreis oder weißes Rechteck —, so daß jeder Werfer weiß, mit welchem Hammer er geworfen hat. „Niemand braucht seinen Hammer lange zu suchen", meint Meusel.

An der Wand stehen nebeneinander die Speere, etwa 150. Alle aus bestem Material hergestellt. Doch hochempfindlich. Meusel sagt: „Wir müssen die Speere nach dem Sportforum bringen, wo sie in wärmeren Räumen aufbewahrt werden können. Einige Speere sind hier schon „windschief" geworden. Hier ist es noch zu feucht".

*

In Holzregalen liegen 300 Bälle; für Fußball, Wasserball, Handball und Basketball. Alle Bälle werden nochmals genauestens überprüft und aufgepumpt. Ein gewaltiges Stück Arbeit. In den verschiedensten Ausführungen sind die Bälle geliefert worden. Auch ausländische Erzeugnisse sind darunter. „Der Handball ist sehr groß ausgefallen!" „Ja", erwidert Meusel, „der deutsche Handball ist wesentlich kleiner. Wir müssen aber bei der Olympiade die international vorgeschriebene Größe berücksichtigen. Aber auch mit dem größeren Ball werden unsere Handballer den Olympiasieg erringen". Wir wollen es hoffen . . .

Meusel packt dann einen großen Pappkarton auf. „Er ist eben aus Indien eingetroffen", erklärt er. 300 Hockeybälle sind der Inhalt des Kartons. Alle aus Leder hergestellt, wunderbar gearbeitet. „Die indischen Hockeybälle sind weltberühmt", sagt Meusel. „Wir bekommen aber noch 300 englische Bälle. Auch deutsche Hockeybälle werden verwendet, die beim Olympia-Turnier ihre Qualität beweisen sollen. Bisher wurde in Deutschland kein guter Hockeyball gearbeitet."

*

In einem anderen Pappkarton liegen noch 600 kleine Schaufeln zum Graben der Startlöcher gut verpackt. „Jeder Olympialäufer bekommt eine Startschaufel", erklärt Meusel. „Die Schaufel kann er als Andenken mit nach Hause nehmen. Auf dem kleinen Holzgriff leuchten in hellblauen Buchstaben die Worte: „XI. Olympiade 1936 Berlin". Neben Bandmaßen, zwei sogar 100 Meter lang, liegen Startpistolen in den Holzregalen. Auch Sportkleidung ist vorhanden, die an manchen Kämpfer als Ersatz ausgegeben wird. 10 000 Startnummern warten auf ihre Träger. Wer wird als erster das Zielband zerreißen? Staffelstäbe sind gut aufbewahrt. In einer Ecke stehen die Abwurfringe. In einer anderen liegen 200 Vorhandschuhe. Kurz: alles ist da, was an Sportgeräten notwendig ist.

*

Kaum jemand denkt daran, daß tausend fleißige Hände an diesen Geräten gearbeitet haben. Jeder einzelne Arbeiter, der an der Herstellung der Sportgeräte beteiligt ist, trägt an seinem Platz einen Teil der Verantwortung für die reibungslose Durchführung und reibungslosen Verlauf der Olympischen Kämpfe.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Eine interessante Schau im Heimatmuseum in Vorbereitung

Zur bevorstehenden Eröffnung der Familienkundlichen Ausstellung

* **Menden**, 6. August.

Das Mendener Heimatmuseum rüstet sich zur Zeit mit aller Macht für die bevorstehende zweite Sonderausstellung, die der heimatlichen Familienkunde gewidmet ist. Damit hat man ein Gebiet herausgegriffen, das ebenso interessant wie zeitnahe ist, denn wohl jeder Volksgenosse hat sich seit der Machtergreifung durch die NSDAP. mehr oder weniger mit Familienkunde beschäftigt.

Schon seit Wochen ist die Museumsleitung beschäftigt, aus der reichen Fülle des vorhandenen Materials passende Schaustücke zusammenzustellen. Dazu kommen noch viele Leihgaben aus Privatbesitz sowie Leihstücke aus dem Landesmuseum zu Münster. Noch sind die Vorarbeiten nicht restlos beendet, aber trotzdem erhält man bei einem kurzen Besuch schon die Ueberzeugung, daß diese Ausstellung etwas ganz Besonderes wird. Da findet jeder Mendener etwas, was ihn persönlich irgendwie angeht. Wenn er dort kein geschichtliches Material aus seiner eigenen Familie vorfindet, dann aber bestimmt aus Familien von Verwandten oder guten Bekannten. Gleich im Treppenaufgang sehen wir eine Anzahl Wappen alter Mendener Familien. In den Räumen ist eine solche Fülle interessanten Materials, daß man hier nur einige Hinweise geben kann. Als ein Glanzstück kann man den künstlerisch ausgeführten Stammbaum der Familie Lillotte ansehen. Mitglieder dieser alten Mendener Familie heirateten in eine Familie Wortmann-Frankfurt, und von Angehörigen dieser Familie wurde schon im Jahre 1914 ein kunstvolles Familienbuch angelegt, in das viele wundervolle Stadtbilder aus Menden gezeichnet sind. Der Stammbaum Adolf Hitlers ist gleichfalls vorzufinden.

Viel Beachtung dürften auch die familienkundlichen Aufsätze und die Stammbäume finden, die von den Kindern einer kleinen Landschule (Drewer bei Anröchte) angefertigt wurden. Diese sind in ihrer Art vorbildlich. — Man bemerkt weiter ein Originalschreiben des Dichters Ferdinand Freiligrath. Es handelt sich um ein Bewerbungsschreiben um Anstellung als Korrespondent bei der Firma Schmöle & Romberg, Iserlohn, der heutigen Firma Schmöle & Comp., Menden. — Sehr reichhaltig ist auch das alte Schrifttum. Da sind alte Lesebücher, Gebetbücher usw., zum Teil noch handgeschrieben. Ein Arzneibuch, betitelt „Theodor Zwingers sicherer und geschwinder Hausarzt", enthält u. a. einen Rat, wie junge Leute am besten zu einem Schnurrbart kommen und empfiehlt „Asche von Scharmäusen, geröstete Haselnuß, ein halb quintlein Mausdreck" und andere nette Sachen, die man vermischen und auf die Oberlippe schmieren soll.

Man sieht, daß die kommende Familienkundliche Ausstellung jedem Besucher etwas zu sagen hat. Möge den Bemühungen des Mendener Heimatmuseums deshalb ein voller Erfolg beschieden sein! Die Eröffnung wird voraussichtlich in der kommenden Woche erfolgen.

Menden und Umgegend

* **Menden**, 6. August.

Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte

Jeder Verstoß gegen die Grundordnung des Reichsmacht ehrlos.

Der Volksgerichtshof hatte in Uebereinstimmung mit dem Reichsgericht bisher seine Rechtsauffassung dahin festgelegt, daß die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bei Verhängung von Gefängnisstrafe wegen Annahme eines minder schweren Falles unzulässig sei. Der zweite Senat des Volksgerichtshofes hat in einem neuen Erkenntnis (14 J 104/36) diese Auffassung aufgegeben. Die Angeklagte hatte sich bis August 1935 illegal für die KPD betätigt. Der Senat sah ihre Tat als sehr milde an, als einen minder schweren Fall im Sinne des § 84 RStGB. Er erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren als angemessene und notwendige Sühne. Er stellte fest, daß die Angeklagte schon dadurch, daß sie noch zu Pfingsten 1935 sich bereit erklärte, illegal für die KPD zu arbeiten, ehrlos gehandelt habe. Deshalb wurden ihr, unter Verlassen des bisherigen Standpunktes, die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

In der „Deutschen Justiz" bemerkt hierzu der Erste Staatsanwalt Dr. von Schroeder vom Reichsjustizministerium, daß der Entscheidung zuzustimmen sei. Es entspreche nationalsozialistischer Rechtsauffassung, daß jeder Verstoß gegen die Grundordnung des Reiches eine ehrlose Handlung darstelle. Diese Auffassung müsse in der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ihren Ausdruck finden.

— —

* **Der neue Schießstand auf der Schützenhöhe fertiggestellt.** Zu den Umgestaltungen, die auf der Schützenhöhe vorgenommen werden, gehört auch die Errichtung eines neuen Schießstandes unmittelbar hinter dem Gebäude. In mehrmonatiger Arbeit wurde der Stand — ein Kleinkaliberstand für 50 Meter — nunmehr fertiggestellt. Die Abnahme durch die Polizei ist am Dienstagnachmittag erfolgt. Die feierliche Einweihung findet am Samstag dieser Woche aus Anlaß des Schützenfestes um 11 Uhr vormittags statt. Sämtliche Schützenbrüder sind hierzu freundlichst eingeladen.

* **Der Beginn des diesjährigen Mendener Schützenfestes** ist auf Freitag nachmittag 5 Uhr festgelegt. Zu diesem Zeitpunkt treten die Musikkapelle und das Offizierkorps sowie der Vorstand auf dem Marktplatz an und marschieren zur Wilhelmshöhe. Hier erfolgt die feierliche Flaggenhissung, durch die das Fest eröffnet wird. Anschließend werden die Kranzniederlegungen vorgenommen.

* **Ein Sonderzug der Reichsbahn** traf in Menden ein und brachte eine große Zahl von Besuchern aus Wuppertal mit. Leider trafen es die Gäste hier mit dem Wetter sehr schlecht: denn es gab mehrere kräftige, anhaltende Regenschauer. Besichtigungen konnten deshalb nur in geringem Umfange unternommen werden.

Stadt-Hemer

* **Hemer**, 6. August.

* **Neubauten entstehen ....** In ununterbrochener Reihenfolge entsteht in Hemer ein Neubau nach dem anderen. Besonders erfreulich ist es, daß auch die Lücken zwischen den einzelnen Stadtteilen, wie die zwischen Hemer und Westig, demnächst durch Neubauten ausgefüllt sein werden. Augenblicklich ist mit den Arbeiten zu dem Neubau einer Großgarage und dem Wohnhaus Hugo Draeger von hier begonnen worden. — Auch an der Hindenburgstraße unterhalb Rudolph schreitet der große Neubau Schröder rüstig vorwärts. Die Hinterfront des neuen Gebäudes steigt bereits langsam in die Höhe, während die Vorderseite mehrere große Schaufenster erhalten wird.

* **Weiterer Ausbau der Stephanopeler Straße.** Nach der Fertigstellung der Straße ins Stephanopeler Tal bis zum Winterhof soll nun auch die Fortsetzung des Weges innerhalb der Gemeinde Frönsberg von Heppingsen bis nach Bredenbruch einigermaßen instand gesetzt werden. Die Straße soll eine Mörtelschotterdecke erhalten. Die Arbeiten werden demnächst beginnen.

* **Bewußtlos aufgefunden.** Vor einigen Tagen wurde eine junge Dame in ihrem Zimmer bewußtlos aufgefunden. Mit Vergiftungserscheinungen wurde sie ins Amtskrankenhaus Hemer eingeliefert, wo sie seit zwei Tagen das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat. Die Ursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Ein Anwohner der Hönnetalstraße im Ortsteil Sundwig hat sich gestern abend oder im Laufe der Nacht das Leben genommen. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Heute vormittag wurde die Leiche aufgefunden.

* **Aus der evangelischen Gemeinde.** Am kommenden Sonntag findet in der Kirche in Hemer wieder ein Jugendgottesdienst statt, der eine würdige Ausgestaltung erfahren soll. Unter anderem wirken der Posaunenchor und der Mädchenchor mit. Ein Sprechchor bringt Auszüge aus E. M. Arndts Liedern, während der Mädchenkreis „Leitsätze der weiblichen Jugend" bringt. Der Gottesdienst bringt das gemeinsame Glaubensbekenntnis und die Predigt nach Matth. 43, 44—46. Der Gottesdienst, zu dem alle Jugendlichen besonders herzlich eingeladen sind, beginnt um 8,30 Uhr vormittags.

* **Die Hemerschen Radrennen genehmigt.** Die amtliche Ausschreibung zu dem Radrennen auf der Hemerschen Sauerlandbahn am Sonntag, dem 16. August, ist nunmehr erschienen. Danach gibt es ein 200-Runden-Mannschaftsfahren mit zehn ausgewählten Mannschaften, welches also 50 Kilometer lang ist und knapp 1½ Stunden dauern wird. Sämtliche Fahrer dieses Rennens treffen sich vorher in Fliegerkämpfen und in einem Ausscheidungsfahren. Gleichzeitig gibt ein Jugendrennen der Jugend Gelegenheit, ihre Kräfte zu messen. Nennungsschluß ist am 10. August. Wir werden danach auf die Besetzung der Wettbewerbe zurückkommen.

* **Wehrpflichtige älterer Jahrgänge müssen sich bis zum Freitag melden!** Wie die Wehrmeldestelle des Rathauses mitteilt, ist den durch die letzte Bekanntmachung zur Anmeldung aufgeforderten Wehrpflichtigen der älteren Jahrgänge (Mannschaften und Offizieren, die nach dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht ausgeschieden sind, und Offizieren der kaiserlichen Armee), die ihrer Anmeldung noch nicht nachgekommen sind, eine letzte Frist bis zum morgigen Freitag gesetzt worden. Bis morgen abend haben sich also alle zu melden. Es sei darauf hingewiesen, daß eine bewußte Nichtmeldung strafbar ist!

* **Hemer erhält eine Sommerkönigin.** Wenn auch der Anfang des Sommers schon weit zurückliegt, so soll uns das in Hemer trotzdem nicht davon abhalten, eine Sommerkönigin zu wählen, vor allem wenn das im Rahmen eines großen „Bunten Abends" geschieht, der viel Frohsinn und Freude vermitteln wird. Es kommt nämlich das Stadttheater Hagen und wird im Kinosaal Edelhoff allen Hemeranern „Vier Stunden Lachen" vermitteln. Für die künstlerische Leitung zeichnet Opernsänger Theo Heidemann verantwortlich.

Nächtliche Diebstähle

In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde bei der Firma Gosselke in Bautenheide bei Deilinghofen ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem mehrere Treibriemen entwendet wurden. Die Diebe haben eine Fensterscheibe eingeschlagen und waren so in das Gebäude eingedrungen.

Aus der Cellulosefabrik Höcklingsen wurden bei den Neubauanlagen vor einiger Zeit Holzbohlen und Dachpappe gestohlen.

Auch die Fahrraddiebstähle haben, wie wir von der Polizei erfahren, in letzter Zeit zugenommen. Landhelfer borgen sich unter irgendeinem Vorwand von ihren Dienstherren das Fahrrad aus und lassen sich alsdann nicht mehr blicken. In den meisten Fällen konnte die Polizei die Täter jedoch schon ermitteln. In zwei Fällen, die sich in Küntrop und Holzen-Bösperde ereigneten, ist die Polizei den Tätern bereits auf der Spur.

---

* **Eyingsen**, 6. August. **Der Bunte Abend der Turnerschaft**, der zum Besuch der Gesangsabteilung des Turnvereins „Grünewald", Lüdenscheid, veranstaltet wurde, erfreute sich eines guten Besuches und Verlaufes. Alle gesanglichen, turnerischen und nicht zuletzt die humoristischen Darbietungen des Turnverein „Grünewald", besonders die Reck- und Barrenübungen sowie die Gesänge alter Volkslieder, wurden sehr beifällig aufgenommen. In Ansprachen wurde den Lüdenscheider Turnbrüdern gedankt und der Sinn des Abends klargelegt. Der wohlgelungene Abend wurde durch ein gemütliches Beisammensein abgeschlossen. — **Seinen 72. Geburtstag** konnte gestern Herr Wilhelm Schmerbeck, am Eck, begehen. Nachträglich auch unseren herzlichen Glückwunsch!

---

* **Ihmert**, 6. August. **Wer fährt noch mit ins Münsterland?** Für die Fahrt ins Münsterland, die die NSG. „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Ihmert, am Sonntag, dem 16. August, veranstaltet, sind noch einige Plätze frei. Wer das schöne Münsterland mit seinen Wasserburgen und Schlössern nicht kennt, der versäume nicht, sich schnellstens bei seinem KdF.-Betriebswart oder direkt beim Ortswart Helmut Eidecker anzumelden. Die Fahrt beginnt morgens 6 Uhr in Ihmert (Wirtschaft Rose), ab Bredenbruch 6,10 Uhr (Wirtschaft E. Schönenberg), und endet wieder in Ihmert gegen 24 Uhr. Das Mittagessen wird in Münster, Kaffee mit Brot am Halterner Stausee eingenommen.

Wohin mit dem Ueberschuß?

Ein Streifzug durch die Jahresrechnung der Stadt

Außerordentliche Schuldentilgung / Bildung von Rücklagen

((Letmathe, 6. August.

Wir konnten vor einigen Tagen von dem günstigen Jahresabschluß bei der Stadt Mitteilung machen und sind heute in der Lage, einige Einzelheiten zu bringen.

Zunächst sei darauf verwiesen, daß das Rechnungsjahr 1934 (1. 4. 1934 bis 31. 3. 1935) mit einem Bestand von 65 000 *RM* abschloß, der wie folgt restlos zur Verbesserung der Vermögenslage verwandt wurde: Schaffung einer Ausgleichsrücklage 15 000 *RM*, außerordentliche Schuldentilgung 27 000 *RM*, Rücklage für das Wasserwerk 8000 *RM*, Instandsetzung der Kirchstraße 15 000 *RM*, zusammen 65 000 *RM*.

Das Rechnungsjahr 1935 (1. 4. 1935 bis 31. 3. 1936) schließt nun mit einem Ueberschuß von 94 467,61 *RM* ab, was in der Hauptsache auf Mehreinnahmen und Minderausgaben zurückzuführen ist. Die wesentlichsten Posten waren hier:

a) Mehreinnahmen: Mittelschule 3500 *RM*, Grundstückverwaltung 1500 *RM*, Kapitalverwaltung 2600 *RM*, Steuern usw. 83 000 *RM*, zusammen 90 600 *RM*.

b) Minderausgaben: Allgemeine Verwaltung 1600 *RM*, Polizeiverwaltung 1200 *RM*, Volksschulen 3200 *RM*, Pflichtfürsorge 3000 *RM*, zusammen 9000 *RM*.

Da die Minderausgaben z. T. durch Mehrausgaben an anderen Stellen wieder ausgeglichen wurden, ergab sich, wie oben angegeben, ein reiner Bestand von rund 94 500 *RM*. Ueber einen Betrag von 10 100 *RM* ist im ordentlichen Haushaltsplan 1936 bereits verfügt, die restlichen rund 84 000 *RM* sollen vorbehaltlich endgültiger Bestimmung im demnächstigen Nachtragshaushaltsplan (der im Oktober d. J. aufgestellt werden soll) im Einvernehmen mit den Ratsherren wie folgt verwandt werden:

Betriebsmittelrücklage 25 000 *RM*, Ausgleichsrücklage 5000 *RM*, Erneuerungsrücklage Wasserwerk 9000 *RM*, Ausbau obere Hagener Straße 16 000 *RM*, Ausbau der Straße „Im grünen Busch" 8000 *RM*, Erweiterung der Kanalisation 6000 *RM*, Befestigung des Adolf-Hitler-Platzes 5000 *RM*, Außerordentliche Schuldentilgung 10 000 *RM*, zusammen 84 000 *RM*.

Der Schuldenstand der Stadt hat sich im Laufe des Rechnungsjahres 1935 um 76 661 *RM* vermindert, hiervon wurden rund 60 000 *RM* außerordentlich getilgt. Als Vermögensverbesserung muß auch die Rücklagenbildung angesehen werden. Nach dem ordentlichen Plan werden die Rücklagen Ende 1936 rund 43 000 *RM* betragen; dieselben erhöhen sich, wenn ein Teil des Ueberschusses, wie vorgesehen, den Rücklagekonten zugeführt wird.

Leider mußte der Bürgermeister darauf hinweisen,

daß mit einer derart günstigen Weiterentwicklung der städtischen Finanzen im laufenden Rechnungsjahre (1. 4. 1936 bis 31. 3. 1937) nicht gerechnet werden kann.

Die bisherige Entschädigung für Realsteuersenkung, die im Vorjahre 12 000 *RM* betrug, kommt in Zukunft ganz in Fortfall. Ein Ausfall wird auch beim Gewerbesteueraufkommen eintreten, weil 1935 allein 10 000 *RM* Gewerbesteuern aus Vorjahren eingingen. Zudem setzt mit 1. Oktober d. J. die 3prozentige Tilgung der Darlehen beim Umschuldungsverband ein, die für den Rest des Rechnungsjahres noch 13 000 *RM* erfordert.

Trotzdem dürfen wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken; denn der nationalsozialistische Grundsatz: Keine Ausgabe ohne Deckung wird auch weiterhin folgerichtig angewandt werden.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 6. August.

((Letmather Vereine fahren ins Mosel- und Neckartal. Nachdem am vergangenen Wochenende der Mgv. „Sängerbund" mit dem Omnibus das Rhein-, Mosel- und Ahrtal durchfahren hat, geht am kommenden Samstag die „Alte-Herren-Mannschaft" des Sportvereins 98 mit ihren Frauen auf eine dreitägige Autofahrt nach Darmstadt—Heidelberg, wo befreundete Vereine Quartiere bereitgestellt haben.

((Ohne Verkehrsunfälle geht es nicht. In dieser Woche müssen schon wieder zwei, wenn auch leichtere Verkehrsunfälle auf der Hauptstraße verzeichnet werden. Am Montag stießen vor dem Hotel zur Post zwei Wagen zusammen, wobei beide Wagen leicht beschädigt wurden, und am Nachmittag des gleichen Tages kam in der Nähe des alten Marktes ein Motorradfahrer infolge der Glätte zu Fall. Auch hier blieb es bei einem kleinen Sachschaden.

---

* **Grüne**, 6. August.

* **Bedauernswerter Unglücksfall.** Ein Jungbauer von hier geriet während der Arbeit mit seiner rechten Hand in das Getriebe einer Dreschmaschine, aus dem er die Hand nicht wieder zu lösen vermochte, und fügte sich dabei eine Zerreißung der Wurzelknochen und der Sehnen des Daumens zu. Fachleute aus der benachbarten Schlieperschen Fabrik befreiten ihn aus seiner gefahrvollen Lage.

---

* **Altena**, 5. August. **„Wildwest" im Autobus.** Die Fahrgäste des Autobus der Westfälischen Kleinbahn, die am 1. Mai, abends 11.25 Uhr, von Altena nach Hemer fuhren, wurden durch recht übles Verhalten des 30jährigen Rudolf B. aus Evingsen in nicht geringe Aufregung versetzt. B. hatte an dem Tage reichlich Alkohol zu sich genommen. Zu seiner Heimfahrt benutzte er den oben angeführten Autobus. Er setzte sich neben einen Heeresangehörigen. Mit diesem suchte B. Streit. Der Soldat verbat sich die Hänseleien. Doch B. gab keine Ruhe und es kam zu einem Zusammenstoß. B. sprang auf den Soldaten zu und faßte ihn an der Kehle. Andere Fahrgäste mischten sich ein und rissen B. zurück. Das Fahrpersonal forderte B. auf, den Wagen zu verlassen. Er kam dieser Aufforderung nicht nach und wurde mit Gewalt aus dem Wagen gedrückt. Draußen zog nun B. einen Revolver. Der Wagenführer setzte sofort den Wagen in Bewegung. Doch B. sprang auf den fahrenden Wagen, stand auf dem Trittbrett und zielte mit der Schußwaffe auf die im Wagen sitzenden Fahrgäste. Diese gerieten in heillose Angst und warfen sich teilweise auf den Boden, da sie annahmen, B. würde schießen. In einer scharfen Kurve kam der Wagen ins Schwanken und B. fiel vom Trittbrett. — Wegen Bedrohung angeklagt, stand B. gestern vor dem Hagener Schöffengericht. Festgestellt wurde, daß die Schußwaffe völlig unbrauchbar und auch nicht geladen war. Dies änderte aber nichts an dem Tatbestand der Bedrohung. Zu seiner Entschuldigung konnte der Angeklagte nur anführen, daß er durch den Hinauswurf aus dem Autobus in große Erregung geraten sei und daß er schon seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit leide. Diese Gründe sowie seine bisherige Unbescholtenheit wurden bei der Strafzumessung berücksichtigt. Das Gericht sah davon ab, gegen den Angeklagten eine Freiheitsstrafe zu verhängen und glaubte, den Strafzweck auch durch eine fühlbare Geldstrafe erreichen zu können. Diese wurde auf 75 RM. festgesetzt.

---

* **Schwerte**, 6. August. **Vom Heimattiergarten.** Der Werbesonntag am 2. August gestaltete sich für den Heimattiergarten e. V. Schwerte-Ruhr durchaus erfolgreich. Rund 1000 Besucher, die Mehrzahl davon aus dem benachbarten Hörde und aus Dortmund, fanden sich in der so ansprechenden Anlage ein. Das Eselreiten machte den jüngsten Besuchern wieder viel Freude. Die Neuerwerbungen, die sich besonders auf die Vogelwelt erstrecken, fanden Beachtung. Das Preisausschreiben des Heimattiergartens, das geeignete Vorschläge für Anpflanzungen, Tieranschaffungen und Gehegebau mit Preisen auszeichnen will, fand das Interesse der Besucher des Heimattiergartens.

Stockholm. Der Ozeanflieger Oberst Lindbergh soll für seine Erfindung des „Künstlichen Herzens" für den Nobelpreis für Medizin vorgeschlagen werden.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Juli 1936: 8835.



Foto: Kaiser.

In unserem gestrigen Artikel „Urlaubstage Mendener Volksgenossen auf Fehmarn" schilderten wir die Urlaubsfreuden der Mendener KdF.-Fahrer. Heute bringen wir noch zwei Bilder von dieser Fahrt. Links sehen wir den idyllischen Aufenthaltsort der Mendener in Burg auf Fehmarn und rechts Mendener KdF.-Fahrer am Strand auf Fehmarn.

Jagd und Jägerei

Gauausstellung für Rassehunde

Eine hervorragende Schau in Recklinghausen.

Zu den großen Veranstaltungen im Rahmen der 700-Jahrfeier der Stadt Recklinghausen gehörte auch die große Gau-Ausstellung für Rassehunde des Gaues Westfalen. Es war eine Ausstellung, die — wie Reichsverbandsführer Glockner-München erklärte — zu den Seltenheiten gehört, sowohl was Zahl und Qualität der zur Schau gestellten Tiere anbetrifft, als auch durch die Tatsache, daß auf dieser Ausstellung einige ganz seltene Exemplare vertreten waren. Die Preisrichter hatten ein außerordentlich schweres Amt, aus den 550 ausgestellten Hunden die besten herauszufinden. Nicht weniger als 170 Hunde erhielten das Prädikat „Vorzüglich", die höchste Wertung. Den internationalen Charakter der Ausstellung wahrten mehrere Gruppen von Hunden aus Holland, Luxemburg, Belgien und Frankreich.

Als bester Hund der Ausstellung wurde der Cockerspaniel „Bonanza's Hairbar" (Besitzer Wilhelm Schomecker, Wanne-Eickel) ermittelt. Er wurde ausgezeichnet mit dem Ehrenpreis des Reichssportführers und mit der silbernen St. Hubertusmünze. Als Zweitbester galt der Neufundländer „Reno von Radegast" (Bes. Frl. Christel Klein, Gelsenkirchen IV). Mit dem Staatspreis wurden ausgezeichnet der langhaarige Vorstehhund „Don vom Küniberg", der auch der Reichssieger 1936 ist (Bes. Bernhard Siekmann, Recklinghausen), und der kurzhaarige Vorstehhund „Jägers Merkur" (Bes. Ernst Ruschen, Essen). Den Staatspreis von Schaumburg-Lippe erhielt der Foxterrier „König Kreuzschanze" (Bes. Josef Oelker, Münster). Von den ausländischen Hunden wurde als bester gewertet und mit der silbernen St. Hubertusmünze ausgezeichnet der Airedaleterrier „Hathaway Demokrat" (Bes. Louis Petit, Lüttich).

Der Präsident des Internationalen Jagdrats in Berlin.

Seit einigen Tagen weilt der Präsident des CIC (Conseil International de la Chasse) Ducroco, anläßlich des Austrages der Europa- und Weltmeisterschaft im Wurftaubenschießen zum Besuch in der Reichshauptstadt. Dem deutschen Jäger ist Herr Ducroco nicht unbekannt. Er ist der Gründer der größten internationalen jagdlichen Vereinigung der Welt. Als deren Präsident hat er sich hervorragende Verdienste um die internationalen jagdlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten erworben. Seine organisatorische Fähigkeit hat es erreicht, daß bis jetzt 57 Staaten dem CIC angehören.

Sein Besuch gilt auch den jagdlichen Behörden des Reiches. Die Frage der Veranstaltung einer umfassenden internationalen Jagdausstellung in Berlin im Jahre 1937 wurde geprüft. Präsident Ducroq hat dankenswerterweise die volle Unterstützung des CIC bei dieser Veranstaltung zugesagt.

Ein über zwei Meter langer Stör.

Ein seltenes Fischerglück hatte der Fischer Heinrich Jacobs aus Brake (Weser), dem es gelungen war, in einem alten, kaum noch gebrauchsfähigen Buttnetz einen Stör von 159 Pfund Gewicht zu fangen. Störe werden auf der Weser, die in früheren Jahren sehr reich an dieser Fischart war, nur noch in einzelnen Exemplaren gefangen. Ein Stör von dieser Größe — der Fisch war über zwei Meter lang — ist in den letzten Jahren nicht mehr gefangen worden.

Olympische Ausstellung:

„Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit"

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Am den Einheimischen und den Gästen einen Ueberblick über die staatliche und kulturelle Geschichte Deutschlands zu geben, veranstalten die Staatlichen Museen und die Nationalgalerie im Auftrage des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im ehemaligen Kronprinzenpalais die Ausstellung „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit" eine Schau, von der man wünschen möchte, sie könnte für immer in dieser Gestalt beisammen bleiben. Das ist leider nicht möglich, denn ihre Veranstalter haben diese Bildnisse aus vielen Museen des In- und Auslandes und von vielen Besitzern zusammenbringen müssen. So haben sie 460 Gemälde und Büsten gesammelt — „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" —, wobei der Dargestellte, nicht die Darstellung maßgebend war; es ist also keine „Kunstausstellung, sondern eine weiträumige und umfassende Schau deutscher Entwicklung auf allen Gebieten entstanden.

Eine verwirrende Galerie von Gesichtern, verdüsterten und leuchtenden, sicahaften und tragischen, eine ungeheure Vielfalt deutschen Wesens, die sich in den Köpfen seiner Würdigsten ausdrückt! Eine Ausstellung, die von allen einheimischen und fremden Berlinbesuchern besichtigt werden sollte, denn sie lohnt die Mühe! Manche unserer Großen sind in verschiedenen Lebensaltern abgebildet, andere nur in einem Bilde. Viele Ueberraschungen: ein Selbstbildnis Dürers, eine Federzeichnung, aus Bamberg ein anderes, ein Oelgemälde aus dem Pariser Louvre, beide aus dem Jahre 1493 (wer kennt sie?) und daneben das bekannte Selbstbildnis des Meisters aus dem Jahre 1500, das Porträt mit dem christusähnlichen Gesicht aus der Münchener Pinakothek. Der zwölfjährige Mozart am Flügel, aus Salzburg. Goethe in verschiedenen Altern, zuletzt das berühmte Gemälde Stielers vom Jahre 1828, dicht dabei das Bildnis Kleists, das seine Braut gezeichnet hat. Aber auch Unbekannteres in Fülle: wer weiß, wie Grünewald, der Meister des Isenheimer Altars, aussah? Wer kennt, um einige Beispiele wahllos herauszugreifen, das Antlitz Holbeins, wer Knobelsdorff, der Sanssouci baute, wer Hugo Junkers, wer Alfred von Schlieffen?

Diese wenigen zufälligen Namen mögen einen kleinen Begriff von dem gewaltigen geistigen Raume geben, der durch das Führen und Wirken, das Dichten und Denken, durch deutsche Kunst, Forschung, Erkenntnis und Wirtschaft bezeugt wird. Keine Ausstellung für den Kunstliebhaber, eine Schau, die das ganze Volk angeht.

G. B.

Bücherschau

Erste Kämpfe — erster Lorbeer. Die 11. Olympischen Spiele, das größte Sportereignis des Jahres, haben begonnen. Die Kölnische Illustrierte Zeitung bringt ausführliche Bildberichte von den Eröffnungsfeierlichkeiten und den ersten Kämpfen. — Wir führen aus dem reichhaltigen Heft weiter folgende Bildaufsätze an: Bildbericht vom Bürgerkrieg in Spanien; Das Haus der 100 Zwillinge; Farbenfilm — nicht gefärbt; Strandmoden des Auslands; Das Universalgenie Otto Lilienthal. Der Innenteil bringt interessanten Lesestoff.

Von Drucksachen sprechen heißt: An Wichelhoven denken!

Unsere neue Schrift „Quick"

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 3¾ Uhr meinen lieben Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Fritz Stenner

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im fast vollendeten 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

Frau Maria Stenner
geb. Heckmann
Kinder u. Enkelkinder

Iserlohn, den 4. August 1936

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 8. August, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause Schützestr. 7 aus. Das Seelenamt für den Verstorbenen ist Samstag morgen 7¼ Uhr.

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Bekanntmachung

Ab 1. August 1936 haben wir die Aufsicht über den alten Friedhof im Ohl Herrn Albert Rölleke, Hemer übertragen. Der Friedhof wird vom 1. Mai bis 31. August um 7 Uhr, in der übrigen Zeit um 8 Uhr geöffnet und bei Anbruch der Dunkelheit geschlossen.

Das Presbyterium der evangel. Kirchengemeinde Hemer.

Westfälische Stahlgroßhandlung sucht für die Plätze

Hohenlimburg
Letmathe
Iserlohn und nähere Umgebung

Vertreter, der über entsprechende Beziehungen zur Verbraucherkundschaft verfügt.
Angebote unter A. A. 01634 an die Geschäftsstelle.

Es wird eine geeignete

jüngere Kraft

für das Rechnungswesen gesucht.
Angebote unter E. E. 01637 an die Geschäftsstelle

Molkerei Rhoden

sucht für ihre Verkaufs-Abteilung kräftiges, freundlich veranlagtes

Lehrmädchen

möglichst nicht unter 15 Jahren. Gründliche Ausbildung gewährleistet. Meldungen mit selbstgeschriebenem kurzen Lebenslauf an

Molkerei Rhoden, Kluse 13

Alle Kundenkreise erreicht die **Anzeige** im JKZ

Siedlungs-Gelände

23 Morgen, prachtvolle Südlage, Blick auf Iserlohner Berge, gut erreichbar, Parzellen nicht unter 1000 qm, Preis pro Quadratmeter 30 Pfg. durch mich abzugeben
Th. Ostermann, Hövelstraße 2, Tel. 3588.

Eine größere und eine kleinere

Werkstelle

sofort zu vermieten. 4529
Straße der S. A. 8.

Heller, geräumiger

Werkstatt- od. Lagerraum

evtl. mit Hofraum, in bester Lage von Hemer, ist sofort oder später zu vermieten. Angebote unter B B 01635 an die Geschäftsstelle.

Ruhige Familie (3 erw. Pers.) sucht abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

Nähe der Stadtmitte zum 1. Okt. oder später. Miete 3 Monate im voraus. Angebote unter M 01627 an die Geschäftsstelle.

Ruhiges Ehepaar sucht

3 Zimmerwohnung

auch Umgebung Iserlohns. Angebote unter P P 01629 an die Geschäftsstelle.

Herrschaftliche Etage

4 Räume mit Bad, evtl. Mansarde (Baarstraße) Zentralheizung vorhanden, zu vermieten. Anfr.: Fernsprecher 4715, Mittelstraße 5

---

2 Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt. Mietspreis 25,00 Mk. an Brautpaar zu vermieten. Angebote unter S S 01630 an die Geschäftsstelle

---

4 Zimmerwohnung

von älterem Ehepaar zum 1. Okt. oder November gesucht. Angebote unter L 01626 an die Geschäftsstelle.

Größere Etage

5—7 Zimmer mit Heizung im Mittelpunkt der Stadt sofort gesucht. Angebote unter H 01640 an die Geschäftsstelle.

Ruhiges Ehepaar sucht schöne große

2 Zimmerwohnung

zum 1. Oktober oder später. Angebote unter T 01631 an die Geschäftsstelle

---

Komplett eingerichtetes

Friseur-Geschäft

mit guter Kundschaft zum 1. Sep. zu vermieten. Offerten unter F F 01606 an die Geschäftsstelle.

4-5 Zimmer-Etage

mögl. mit Heizung für Wohnung und Praxis im Zentrum der Stadt gesucht. Angebote unter G G 01639 an die Geschäftsstelle

---

Berufstätige Dame sucht zum 1. 9. freundlich

möbliertes Zimmer

mit fließendem Wasser (Stadtmitte). Angebote unter S 3773 an G. Geerkens, Hagen Westf.

Möbliertes Zimmer

evtl. mit Pension zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. 4549

Guter Anzeigensatz

erfordert seine Zeit!

Es liegt daher im Interesse jedes Werbungtreibenden, seine Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Möbliertes Zimmer

(einzeln u. doppelt) östl. Stadtteil in gutem Hause sofort zu vermieten 4540
Näheres in der Geschäftsstelle.

Freundlich

möbliertes Zimmer

mit voller Pension, oder Wohnzimmer zu vermieten. Stadtmitte Näh. in der Geschäftsstelle. 4547

Junger, ehrlicher Mann

für leichte Arbeiten sofort gesucht. Nur ausführliche Angebote mit Zeugnisabschr. unter F F 01638 an die Geschäftsstelle.

Metallwarenfabrik sucht

jüng. Kontoristen

oder Kontoristin. Gute Schulbildung erforderlich. Handschriftl. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. usw. unter D D 01636 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiger Presser

gesucht für Kniehebelpressen und Friktionspressen. 4553
Clarfeld & Co., K.-G., Hemer

Schleifer

und Schleifer-Lehrlinge gesucht. Clarfeld & Co. KG., Hemer.

Besseres älteres Mädchen, erfahr. im Kochen

sucht Stellung

in gutem Hause. Angebote unter O O 01628 an die Geschäftsstelle

---

Haustochterstelle

in kleinem Privathaushalt von Vollwaise 24 Jahre, gesucht. 2½ jährige Ausbildung in herrschaftlicher Küche, Haushalt und Nähen. Angebote unter W W 01632 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges Mädchen

für Haushalt und Küche zum 10. oder 15. August gesucht. Hansa-Hof, Treppenstraße 1

Sie sind zugleich der Stolz und die ständige Sorge der liebenden Mutter.

Was man für hygienische Pflege und Ernährung des Kleinkindes braucht, das führen wir in großer Auswahl.

Kinderwaagen leihweise.

DROGERIE KOPERA
Iserlohn, Wermingserstr. 12
Fernruf 3202

Frachtbriefe

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Schützen-Verein Menden

Freitag, den 7., Samstag, den 8., Sonntag, den 9. Aug.

Großes Schützenfest

Die Festfolge ist aus den aushängenden Plakaten ersichtlich.

Schützenfest - Heimatfest!
Kein Volksgenosse darf fehlen!

Iserlohner Autoreifen - Vulkanisier - Anstalt



Hohlerweg 52
Ruf: 3790
Neugummieren abgefahrener Lauffläden
Reparieren von Durchschlägen. **Verkauf neuer Reifen aller Fabrikate**

Reichsparteitags-bücher 1933-35

Vertreter, die sich ausschl. dieser Arbeit mit Ueberzeugung widmen wollen, sprechen Freitag, 9 bis 10 Uhr, Hotel Brackmann, bei Hoppe vor.

Opel-Limousine

4/20, gut erhalten, fahrbereit, **zu verkaufen.** 4551
Näheres in der Geschäftsstelle.

Guterhaltene 4542

Küche

billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Etagentür u. Korkmaschine

billig abzugeben. 4538
Altstadt 3 1

Zu verkaufen

neuer Küchenschrank, moderner Blumentisch, Spülbrett, Ofenschirm, Aquarium, Eckbrett. 4539
Näheres in der Geschäftsstelle.

Guterhaltener 2 tür.

Kleiderschrank

und Wäschemangel zu verkaufen
Hohlerweg 41 4554

6000.- Mark

als 1. Hypothek für Neubau durch Architekten zu vergeben. Anfragen unter 3 3 01633 an die Geschäftsstelle.

Diese Preise bewundern!

Salizyl-Papier	6 Rollen	0.25
Einmachhaut	Glashaut Brief	0.12
Fliegenfänger	10 Stück	0.25
Fliegenfänger	100 Stück	1.95
Insektenmord	Flasche	0.50
Bohnerwachs	125 gr Packung	0.10
Bohnerwachs	350 gr Dose	0.25
Bohnertücher	Stück	0.50
Abwaschtücher	Stück	0.10
Fensterleder	1,95, 1.-, 0,65 Stck.	0.25

Drogerie Kopera vormals
Iserlohn, Wermingserstr.
Fernruf 4898

Erststellige

Hypothek für Haus- und Grundstückskauf gesucht. Angebote unt. D D 1620 an die Geschäftsstelle.

Ermäßigte

Urlaubskarten

jetzt im ganzen Jahr ohne Aufschlag erhältlich!



Reisebüro Wichelhovenhaus
Iserlohn, Fernsprecher 32[illegible]

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus!

Ab morgen erleben Sie in Iserlohn atemraubende, spannende Wettkämpfe! Der Welt beste Sportsleute im Olympia-Wettkampf! — Die Winter-Olympiade 1936

Jugend der Welt